**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt
**Band:** 66 (1984)
**Heft:** 4

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

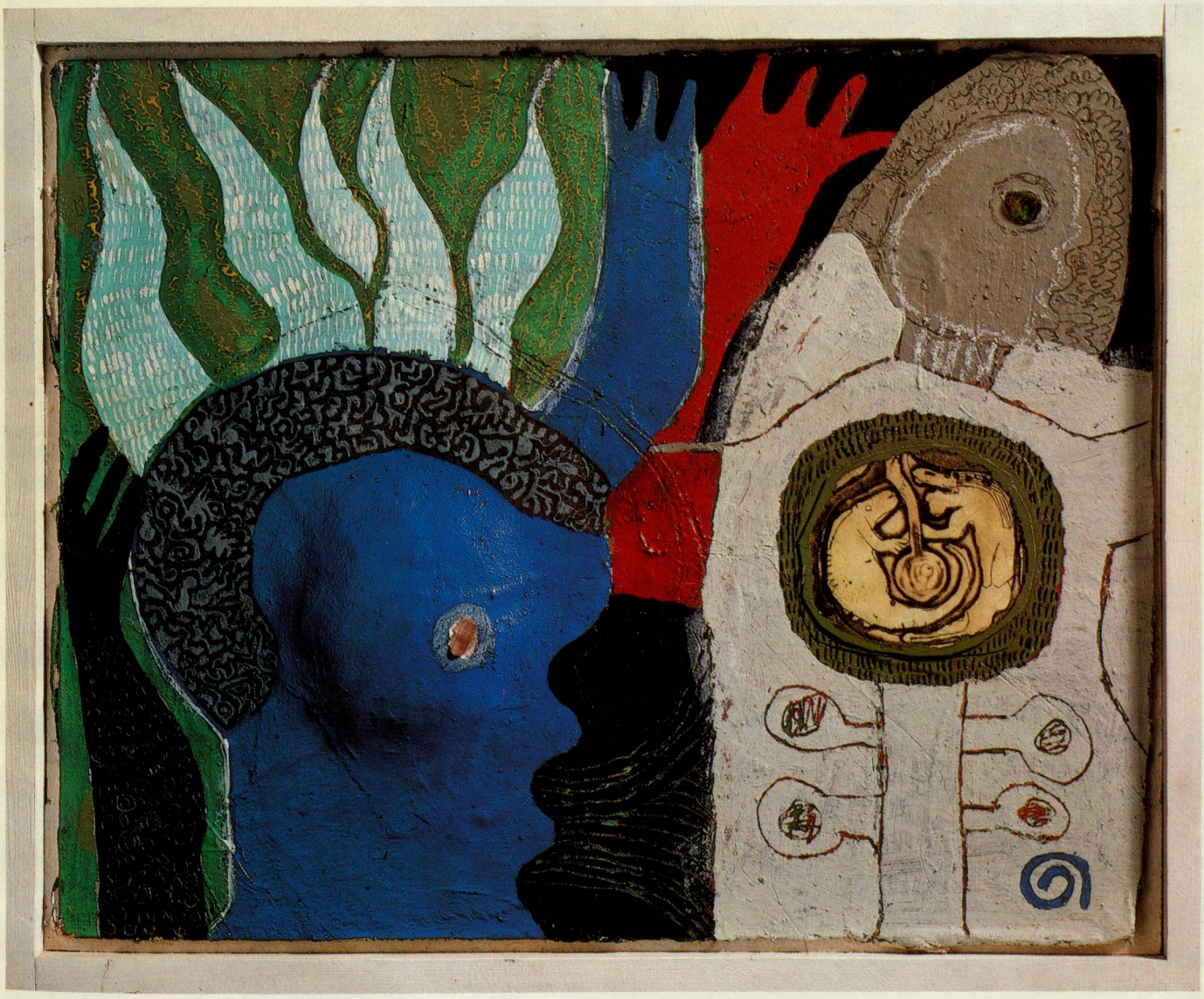
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Schweizer Frauenblatt

## mir Fraue

Nr. 4 April 1984
66. Jahrgang Fr. 3.20

5258



Gediegenes, kleines

**PRIVAT-ALTERS- UND PFLEGEHEIM**

kann

# PENSIONÄR(IN) evtl. Ehepaar

aufnehmen.
Sehr schöne Lage mit Sicht auf See.

Telefon (01) 9400445

## Für immer befreit von lästigen Gesichtshaaren

**Rapidenth,** der rein-biologische Haarentferner, beseitigt Damenbart und Stoppeln an Kinn, Lippen und Wangen.

**Rapidenth** enthaart endgültig mit den Wurzeln.

**Rapidenth** hinterlässt eine seidenweiche, glatte Haut.

*Schröder Schenke*

Probepackung Fr. 15.50
Kurpackung Fr. 30.–

Gerbergasse 54 Abt. 7 4001 Basel
Tel. 061/25 46 45

## Prêt à porter et Lingerie de luxe

Tailles 36 – 46

Ἀφροδίτη

APHRODITE

| BALE | GENEVE | ZURICH |
|---|---|---|
| 9, Dufourstrasse | 16, Corraterie | 7, Bahnhofplatz |
| Tél. 061 / 23 56 56 | Tél. 022 / 28 35 35 | Tél. 01 / 221 19 19 |

Prix raisonnables

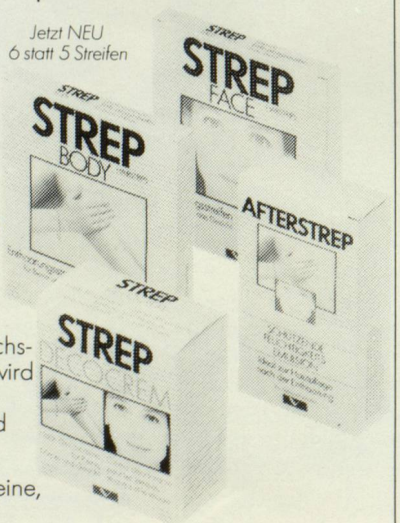
# STREP

Fischer

Enthaarungsstreifen
für Beine, Körper und Gesicht

In wenigen Minuten samtglatte Haut – für viele Wochen!

Jetzt NEU
6 statt 5 Streifen




Mit den praktischen, gebrauchsfertigen Enthaarungsstreifen wird «streppen» zum Kinderspiel. Auf natürliche Art, schnell und sauber.

**STREP** BODY 6 Streifen für Beine, Arme und Körper.
**STREP** FACE 12 Coupons für das Gesicht.
**AFTERSTREP** Schützende Feuchtigkeits-Emulsion. Ideal für die Hautpflege.

Neu im Sortiment:
**STREP** DECOCREM Problemlose Schnell-Haarbleichcrème.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Warenhäusern. PARTEX AG, Zürich

## NEU Aeroboard:®

- **entspannt Körper und Psyche auf natürliche Weise, baut Stress ab**
- **entlastet die Bandscheiben und Wirbel schonend, lockert die Rückenmuskulatur**
- **aktiviert die Sauerstoffzufuhr im Kopf, steigert die geistige Vitalität**

Dem Yoga-Kopfstand ähnlich, doch mühelos und ohne Kompression der Nakkenwirbel, entspannt die Aeroboard-Schrägliege (Patentanm. 3127/83) Körper und Psyche nach wenigen Minuten und bringt intensives Wohlgefühl. Wirbel und Bandscheiben werden auf natürliche Weise schonend entlastet, denn der eigene Körper wirkt als extendierende Kraft. Aeroboard (aerob = sauerstoffzuführend) fördert die Durchblutung von Herz, Lunge und Gehirn, wodurch der Kreislauf aktiviert und die geistige Vitalität gesteigert werden. Die Tiefenatmung wird erleichtert. Dazu ist Aeroboard als vielseitiges Gymnastik- und Stretchingbrett verwendbar.

Dank verstellbarem Winkel kann bei geringer Neigung schonend begonnen und bis zur Steilstellung gesteigert werden.
Ausführliche Übungsanleitung, reich illustriert.

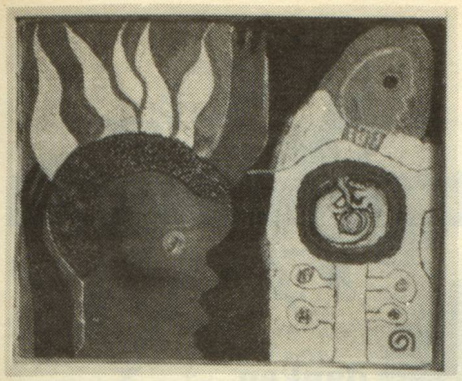
Aeroboard ist blitzschnell zusammengeklappt und mühelos verstaubar (30 x 50 x 200 cm, 13 kg).
Materialien: Bergfichte massiv, natur lackiert, Stahlrohr glanzverchromt.

Bitte senden Sie mir ☐ kostenlos den Prospekt/mit Übungsanleitung ☐ eine Aeroboard-Schrägliege gegen Rechnung (30 Tage netto / Fr. 320.– plus Porto

Vorname
Name
Strasse
PLZ/Ort

**Tel. 036 22 40 42**
Gertsch Innovation, Postfach
CH-3800 Interlaken/Schweiz

## Zum Titelbild



*Besitzergreifend, raumbeherrschend sind die kühn gesetzten Farben, von deren Wirklichkeit das Titelbild eine Ahnung vermittelt.*

*Adresse: Ruth Burri, Kunstmalerin*
*Enggisteinstrasse 19, 3076 Worb*
*Tel. (031) 83 42 56*

## Vorschau auf Mai 1984

Schwerpunktthema:
Mütter werfen lange Schatten
Gespräch mit Elisabeth Blunschy über die Mütter-Renaissance
Umfrage: Welche Bedeutung hatte Ihre Mutter für Ihr Leben
Hebammen wehren sich
Eherecht:
Taschengeld für Nur-Hausfrauen
Tagesmütter
Historischer Beitrag: Frauenarbeit

## Impressum

66. Jahrgang

Erscheint jeweils Anfang Monat

Abonnementspreis:
Schweiz Fr. 38.–, Ausland Fr. 49.–

Redaktion:
Lys Wiedmer-Zingg
Postfach 9, 1580 Avenches
Tel. (037) 75 15 91

Redaktionskommission:
Annette Högger-Hotz, Schweizerischer Bund abstinenter Frauen; Madeleine Kist-Gschwind; Margaret Schmid, Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen; Irène Thomann-Baur, Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

Inserate, Abonnements:
Börsig AG, Postfach
8703 Erlenbach ZH
Tel. (01) 910 80 16
PC 80-3323

# Inhaltsverzeichnis

**Nr. 4 April 1984**

**Editorial: Schlafsturme Frauen?** 2

**Die fehlende Vernetzung.** Von Dr. Ruth Meyer
An der Vernehmlassung zur Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung beteiligten sich mehrere Tausend Institutionen und Einzelpersonen. Über 2000 Berichte wurden angefordert. Was nun? 4

**Die schlafende Riesin**
Eine Erhebung über das grosse Potential organisierter Frauen. 12 Verbände machten mit. 7

**Ferien und Reisen**
Hinweise, wie sie von unseren Leserinnen und Lesern geschätzt werden 16

**Die Namenlosen**
Begegnung mit der Künstlerin Ruth Burri 18

**Die Malweiber**
Dorothea Christ berichtet über die 30. Gemeinschaftsausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Künstlerinnen 20

**Frauenzentrale Basel – gestern, heute und morgen**
Madeleine Kist im Gespräch mit Christine Wirz von Planta, der Präsidentin der Frauenzentrale Basel 22

**Bundesrat Rudolf Friedrich: Hommage an den FHD** 25

**Strategien zum Erfolg**
BGF Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen 26

**Sorgen ertrinken nicht im Alkohol – sie können schwimmen**
Schweizerischer Bund abstinenter Frauen 27

**Safty first – auch im Haushalt.**
BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen 30

**Tourismus.** Berufsbild des BSF 31

**Invest in people!**
Ursula Speich und ihre grosse Aufgabe im Fernsehen 32

**Das Gespräch, das nicht erscheinen konnte**
Guido Baumann befragte Lilian Uchtenhagen 34

**Die unsterblichen K – Kinder, Küche und Kirche als Medien-Rezept?**
Ein Gespräch mit Walter Bosch 36

**Für Sie gelesen**
Über Bücher und Neuerscheinungen 37

**Eltern-Lobby**
Was will die Schweizerische Vereinigung von Elternorganisationen? 38

**Die Frau im Gastgewerbe**
In diesem Beruf kämpft die Frau allein 45

**Frauenszene Schweiz**
Unser Überblick, was alles so «gelaufen» ist 42

**Was die Frau vom Recht wissen muss: Die Güterverbindung** 45

**Ehegattenbesteuerung soll neu geregelt werden** 47

**Muba 84 – mehr Sonderschauen denn je** 48

# «Schlafsturme Frauen?»

*«Das Volk erwacht allmählich, ist aber noch schlafsturm und weiss nicht recht, auf welche Seite es aus seinem vertroleten Bett kann.» Das schrieb Jeremias Gotthelf an die Adresse der Männer anfangs des letzten Jahrhunderts. Denn die Männer wehrten sich damals mit Händen und Füssen gegen die Einführung des Männerstimmrechtes. Viele Bürger fanden damals, die «Oberen» (die Patrizier) regierten mehr als recht. «Wir sind zu kurzsichtig, um etwa über die Grundlagen der Verfassung zu reden», meinte einer nach Überlieferung treuherzig, «es ist heilige Pflicht, bei der alten Ordnung zu bleiben.»*

*Heute kommen mir viele Frauen ebenfalls noch etwas «schlafsturm» vor. Ängstlich klammern sie sich in Nischen und Eckchen fest und überlassen das «Regieren» den Männern, die sowieso besser drauskommen ... Da ich aber in meinem Leben sehr viel mehr starke als geschlagene Frauen angetroffen habe, meine ich, wir können uns diesen Luxus nicht mehr leisten.*

*Nicht nur, weil es noch unerfüllte Frauenforderungen gibt, sondern unerfüllte Menschenforderungen, müssen wir uns den Schlaf energisch aus den Augen reiben! Wir sind nicht nur zahlenmässig stark, setzen wir diese Kraft endlich frei, schon um der grassierenden pessimistischen und lebensfeindlichen Einstellung vieler Menschen wirksam zu begegnen.*

Lys Mieder-Zupp

## Wir danken

Ihnen, wenn Sie uns die Adressen von Interessentinnen melden, die unsere Zeitschrift «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» noch nicht kennen, aber kennenlernen möchten. Ohne jede Verpflichtung senden wir diesen Interessentinnen drei Probenummern von «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» zum Kennenlernen zu.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

_____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

_____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

_____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

_____

Bitte einsenden an:
Verlag «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach

# Highlights

## Seite 8

**Die schlafende Riesin**

Es gibt in der Schweiz rund 1 Mio Frauen, die in einem beruflichen, politischen, gemeinnützigen, konfessionellen Verein oder Verband organisiert sind, die sich in militärische, sportliche oder kulturelle Vereinigungen zusammenschlossen.
Es ist echte, schweigende Mehrheit unseres Landes. Kaum, dass man von ihr Kenntnis nimmt.
Trotz ihres vielfältigen Engagements und ihrer grossen Verdienste existiert keine Statistik über diese Frauenorganisationen.
Noch hat sich kein(e) Dissertant(in) dieses überaus interessanten Hinterlandes angenommen. Der grösste und auch heterogenste Dachverband ist beispielsweise der Bund Schweizerischen Frauenorganisationen (BSF) mit über 240 angeschlossenen Frauenverbänden der verschiedensten Richtung.
Um einigermassen einen Hauch von einer Ahnung zu bekommen, wie sich Frauenverbände heute selbst sehen, hat sich die Redaktion an 20 der ältesten Organisationen der verschiedensten Richtungen gewandt, mit der Bitte, auf fünf Fragen zu antworten.
Zwölf Verbände antworteten.
*Lesen Sie mehr auf Seite 8*

## Seite 22

**Frauenzentrale Basel**

Mit Christine Wirz von Planta, der Präsidentin der Basler Frauenzentrale, sprach Madeleine Kist.

## Seite 4

**Die fehlende Vernetzung**

An der Vernehmlassung zur Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung beteiligten sich mehrere Tausend Institutionen und Einzelpersonen, und es wurden über 20000 Berichte angefordert. Das ist ein vielfaches der Stellungnahmen zur ebenfalls offenen Vernehmlassung zur Gesamtrevision der Bundesverfassung und wohl die grösste Zahl von Antworten, die überhaupt je eine Vernehmlassung zu provozieren vermochte.
*Ein Beitrag von Dr. Ruth Meyer auf Seite 4*

## Seite 18

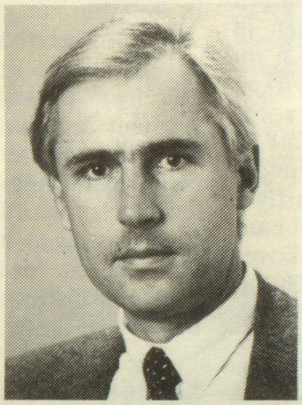
**Begegnung mit Ruth Burri**

Sie hat auch das Titelbild dieser Ausgabe geschaffen.

## Seite 36

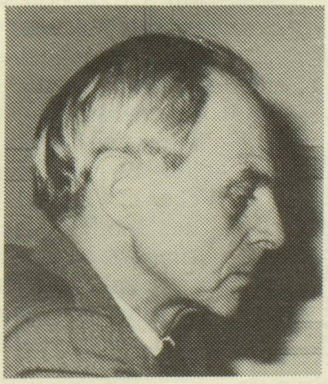
**Die unsterblichen K**

Wer früher irgendwelche Öffentlichkeitsarbeit Richtung Frau betrieb, der hatte sich an die drei K zu halten: Kinder, Küche, Kirche. Wer heute glaubt, das habe sich gründlich geändert, der täuscht sich. Im Gegenteil, es sind weitere domestizierende K dazugekommen. Kosmetik, Kleider, Klatsch, Königshäuser, ohne dass offensichtlich die Frauen etwas dagegen haben. Im Gegenteil, so sieht es wenig-



stens Walter Bosch, Direktor und Mitglied der Unternehmungsleitung der Ringier AG.

## Seite 25



**Bundesrat Rudolf Friedrich: Hommage an den FHD**

Im Rahmen einer Veranstaltung des FHD-Verbandes Thurgau bekannte sich Bundesrat Rudolf Friedrich zur freiwilligen Mitarbeit der Frau in der Gesamtverteidigung, und er nahm die Gelegenheit wahr, den aus der ganzen Ostschweiz nach Winterthur hergereisten FHDs den Dank der Landesregierung für ihren Einsatz in der Armee abzustatten.

## Seite 32

**Invest in people!**

Damals in Lugano diskutierten Delegierte des BSF (Bund Schweizerischer Frauenorganisationen) und Medienfrauen gemeinsam das Problem «Frauenverbände und Massenmedien». Die Ausgangsbasis war die Tatsache, dass Frauenorganisationen immer wieder feststellten, dass sie Mühe haben, ihre Anliegen und ihre Verdienste durch die Medien einer breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen.
Bereits am 16. Mai 1983 erteilte Verena Doelker darum der Redaktorin Ursula Speich ein Mandat mit einem grundsätzlichen Auftrag: Entwicklung von Sendungen für den Programmbereich «Frau», welche als Pilotproduktion für die Zielgruppenliste des Strukturplans 84 B/85 realisiert werden.
Wer ist Ursula Speich?

# Die fehlende Vernetzung

*An der Vernehmlassung zur Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung beteiligten sich mehrere Tausend Institutionen und Einzelpersonen, und es wurden über 20000 Berichte angefordert. Das ist ein Vielfaches der Stellungnahmen zur ebenfalls offenen Vernehmlassung zur Gesamtrevision der Bundesverfassung und wohl die grösste Zahl von Antworten, die überhaupt je eine Vernehmlassung zu provozieren vermochte.*

## Riesiges Echo ...

Mich stimmt dieses grosse Echo hoffnungsfroh. Es zeigt, dass es – trotz manchen anderen Anzeichen – heute in der Schweiz noch möglich ist, Bürger und vor allem Bürgerinnen – letztere haben sich in der Frage weit mehr engagiert als erstere – für ein zentrales staatspolitisches Problem zu interessieren und zur aktiven Auseinandersetzung zu veranlassen. Das grosse Echo entspricht auch meinen Erfahrungen bei über hundert Veranstaltungen in der ganzen Schweiz, an denen ich im Vernehmlassungsjahr 1983 mitwirken durfte. In allen Landesteilen vermochte das Thema in aller Regel die Säle zu füllen – häufig zur grossen Verwunderung der Veranstalter, die derartiges nie erwartet hätten. In aller Regel handelte es sich auch um ein sehr aktives Publikum, das da kam, um ein Publikum, das die von den Referenten gegebenen Erläuterungen und aufgeworfenen Fragen bereitwillig aufgriff, weiterdiskutierte und -entwickelte. Deshalb habe ich die sich aus dieser Vortragstätigkeit ergebende ausserberufliche Zusatzbelastung immer wieder aufs Neue gerne auf mich genommen und bin für jede der Veranstaltungen sehr dankbar. Ich selbst habe in all den vielen Begegnungen auch für mich viel gelernt.

## ... vor allem von seiten der Frauen

Ich habe mir nie Illusionen über den Stand der staatsbürgerlichen Bildung in unserem Land gemacht. Ich war aber doch erschreckt, wie überwältigend gross die Unkenntnis über die Grundlagen dieses Staates, über sein sicherheitspolitisches Konzept und eben auch über die Gesamtverteidigung tatsächlich in weiten Kreisen unserer Bevölkerung und insbesondere auch bei den Frauen ist. An erster Stelle war deshalb immer die Aufklärung über die Sachverhalte nötig. Sie stösst – und das ist das positive Gegenstück zum Erschrecken – auf lebhaftes Interesse, wenn sie, wie das in diesem Fall leicht möglich war, nicht nur abstrakte Theorie bleibt, sondern über die eigene Betroffenheit auch konkret einsehbar gemacht werden kann. Ich hoffe, dass es gelungen ist, bei den Teilnehmern an Veranstaltungen das Unwissen etwas abzubauen und ihnen damit etwas mehr Sicherheit in ihrem Urteil und mehr Möglichkeit zur fundierten aktiven politischen Beteiligung zu geben. Doch ist selbst bei der sehr guten Beteiligung, wie wir sie erfahren durften, die Reichweite solcher Veranstaltungen gering, wenn man die Teilnehmer in Relation zur stimmberechtigten Bevölkerung setzt. Soll weiterhin die Idee des mündigen Staatsbürgers und der mündigen Staatsbürgerin wesentliches Element unserer Demokratie sein – und dies nicht nur in der Theorie –, so bleibt hier insbesondere für die Schulen, aber auch für politische Parteien, Gruppierungen usw. und last but not least für die Medien noch eine grosse Last von bisher unbewältigten Aufgaben.

## Links und rechts befürchtet Manipulationen

Was die Schulen betrifft, so war allein dieser Gedanke ja auch wegleitend dafür, dass ein Modell den vorgegebenen Rahmen der Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung sprengte und zur Diskussion stellte, ob nicht auch Kenntnisse über das sicherheitspolitische Konzept und die Gesamtverteidigung in einen – grundsätzlich neu zu überdenkenden – staatsbürgerlichen Unterricht gehörten; und dies natürlich für alle, für Knaben und Mädchen. Es handelt sich hier übrigens um das Modell, das nach meiner Erfahrung wie kaum ein anderes viele Gemüter zu erhitzen vermochte. Von «rechts» wie von «links» wurde hier sehr schnell Manipulation befürchtet.

**Es waren vor allem die Gegnerinnen einer Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung, welche das Gebot demokratischen Handelns verletzten.**

**Paukenschlagartig haben die Medien nach der Pressekonferenz vom Beginn der Vernehmlassung berichtet, liessen auf den Paukenschlag aber keine Symphonie, sondern Schweigen folgen.**

## Enttäuschende Massenmedien

Ein Grossteil der Medien hat mich während der Vernehmlassung sehr enttäuscht. Ich hatte erwartet, sie würden die Gelegenheit nutzen, die Vernehmlassung über ein so grundlegendes Thema durch Sachberichte zu begleiten und damit auch ihrem staatsbürgerlichen Auftrag, den sie m.E. nach wie vor haben, gerecht zu werden versuchen. Paukenschlagartig haben sie nach der Pressekonferenz vom Beginn der Vernehmlassung berichtet, liessen auf den Paukenschlag aber keine Symphonie, sondern Schweigen folgen. Sie entsprachen damit dem Vorurteil, dass auch hierzulande der Sensationsjournalismus immer mehr einreissen würde. Es gab zum Glück auch Ausnahmen – **als eine davon ist sicher diese Zeitschrift löblich hervorzuheben.** Ausnahmen bildeten auch die Friedenszeitung und die Wochenzeitung; sie aber nutzten geschickt das Versagen der anderen aus zur Desinformation bzw. zur Selbstbestätigung ihrer kleinen Leserkreise.

## Untolerante Gegnerinnen

Es war von Anfang an klar, dass das Thema sehr kontrovers diskutiert werden würde und dass hier die Gefahr bestünde, dass politische Fronten besonders deutlich aufbrechen würden. Ich selbst bin überzeugt, dass es grundsätzlich gut und sehr nötig ist, dass auch bei uns «heisse Themen» nicht «unter den Teppich» gekehrt werden. Es ist ja nur ein Scheinkonsens, der uns dann vorgaukelt, wir alle seien ja doch im Grunde ein einig Volk von Brüdern und Schwestern. Solche «heissen Themen» sind so lange fruchtbar, als die Bereitschaft besteht, einander zuzuhören und gemeinsam unter Respektierung des jeweils anderen an Lösungsmöglichkeiten zu arbeiten. Es waren nach meiner Erfahrung in unserem Fall vor allem die Gegnerinnen einer Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung, welche dieses Gebot de-

mokratischen Handelns verletzten. Sie hatten schon vor Beginn einer Diskussion ihre Stellungen endgültig bezogen und zu einem Kampf gerüstet, der Verhandlungen ausschloss und nur noch auf Eroberung unter Einsatz aller verfügbaren Mittel ausging. Traurigerund ironischerweise ist diese aus dem Kriegsvokabular entnommene Sprache hier sehr angebracht.

Es fällt mir nach allen Bemühungen um eine konstruktive Auseinandersetzung nach wie vor schwer zu verstehen, wie man ständig vom nötigen Abbau von Feindbildern und Aggressionen sprechen kann, aber schon im kleinen Kreis der eigenen Umgebung jeden zum Feind stempelt und aggressivst bekämpft, der die politische Realität anders beurteilt als man selbst; wie man ständig eine notwendige grössere internationale Solidarität beschwören kann, dabei aber unbedenklich darüber hinweggeht, dass auch diese nicht auf dem Boden von Solidarität nur unter Gleichgesinnten, quasi aus dem Ghetto heraus, wachsen kann, sondern die eigene Einübung in Solidarität unter verschiedenen im eigenen Lebenskreis voraussetzt. Es fällt mir auch schwer zu verstehen, wie man die bisherige Geschichte und die heutigen Probleme als Ausdruck einer bösartigen Männerpolitik verdammen kann, die nun ihre Lösung allein in einer Frauenpolitik finden könnten, von der man allerdings ausser dem Motto «Alles ganz anders» nicht weiss, was eigentlich genau ihr Inhalt sein sollte, und übersieht, dass sich hinter dieser Typisierung ein Rückfall in alte Rollenklischees verbirgt, die wir eigentlich überwunden haben sollten.

**Ich habe mir nie Illusionen gemacht über den Stand der staatsbürgerlichen Bildung in unserem Land. Ich war aber doch erschreckt, wie überwältigend gross die Unkenntnis über die Grundlagen dieses Staates, über sein sicherheitspolitisches Konzept und eben auch über die Gesamtverteidigung tatsächlich in weiten Kreisen unserer Bevölkerung und insbesondere auch bei Frauen ist.**

## Eine vernetzte Welt braucht vernetztes Denken

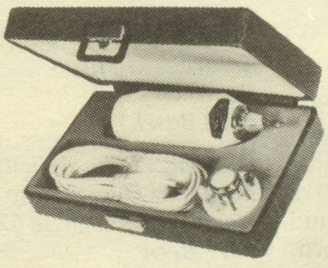
Dies sind Beispiele aus der konkreten Erfahrung anhand einer bestimmten Fragestellung. Sie zeigen ein Denken in Alternativen, das ich angesichts der komplizierten Probleme, die es heute zu lösen gilt, angesichts unserer unbewältigten Gegenwart für ausserordentlich gefährlich halte. Ein solches Denken in Alternativen scheint mir aber keineswegs beschränkt zu sein auf «Antigruppen». Sie bringen es vielleicht nur besonders deutlich zum Ausdruck. Wir alle haben aber weitgehend nichts anderes gelernt, und gerade die heute so komplizierte Welt macht es auch besonders verführerisch, darin zu verharren. Alles zeigt sich dann in einem einfacheren Licht; allerdings nur scheinbar. Eine vernetzte Welt bedarf eines vernetzten Denkens, eines Denkens nicht in Alternativen, sondern in Zusammenhängen; sie bedarf der Suche nach Problemlösungen, die nicht bei der Ideologie verharren, sondern bei den «Niederungen» der Realität ansetzen, aber der politischen Phantasie reichen Spielraum lassen. Dazu bedarf es aber auch der gemeinsamen Arbeit aller Kräfte von Männern und Frauen. Eine grosse Zahl auch bisher politisch nicht besonders aktiver Frauen hat bei der Vernehmlassung zur Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung gezeigt, dass sie bereit und fähig sind, an Problemlösungen in einer unvoreingenommenen, offenen Weise mitzuarbeiten. Sie haben hoffentlich daraus das nötige Selbstbewusstsein und die Einsicht gewonnen, dass es gerade auch auf sie ankommt.

Dr. Ruth Meyer


***Besuchen Sie uns an der BEA, Halle 3, Stand 333, oder an der MUBA, Halle 25, Stand 745, oder an der Natura, Halle 13, Stand 445.***

PEDIMAN

**Ihr praktischer Helfer, nach den neuesten Methoden der Körperpflege ausgestattete**



**Fuss- und Nagelpfleger**

Bequem und schmerzlos entfernen Sie ***Hornhaut, Hühneraugen, eingewachsene und dicke Nägel.*** Er ermöglicht Ihnen eine fachgerechte Fuss- und Nagelpflege. Mühelos schleifen, formen und polieren Sie Ihre Fingernägel und lösen die Haut an der Nagelwurzel.

PEDIMAN ist ein Helfer für die ganze Familie, für Ihre Körperpflege genauso unentbehrlich wie Zahnbürste und Rasierapparat.
PEDIMAN, ein Diener der Gesundheit und Schönheit.

***Verlangen Sie den illustrierten Gratisprospekt.***

**Elpema AG**
La Niccaweg 17

**2500 Biel**
Tel. (032) 254902

*Wenn die Zeit einer Berufslehre schon vorbei ist, können sie dennoch auch als reife Frau*

*Kosmetikerin*

werden.

*Das Programm der Kosmetikfachschule Francis C. Lachat ist für erwachsene Kandidatinnen besonders geeignet. Halbtageskurse und Abendkurse in Würenlos, Reinach/Basel, Zürich, Biel, Bern, und Lausanne. Diplom des Kosmetikerinnenverbandes SVSK. Kleine Klassen mit maximal 6 Teilnehmerinnen.*

***Gutschein** für unverbindliche Auskünfte, zu senden an Kosmetikfachschulen von Prof. Francis C. Lachat, CH-1701 Freiburg, Telefon 037/224018.*

*Name:* _____

*Adresse:* _____

*Jahrgang:* _____
*(Mindestalter 19 Jahre)*

*Schulen noch in Biel, Bern und Lausanne*

# Die schlafende Riesin

**Es gibt in der Schweiz rund 1 Mio Frauen, die in einem beruflichen, politischen, gemeinnützigen, konfessionellen Verein oder Verband organisiert sind, die sich in militärische, sportliche oder kulturelle Vereinigungen zusammenschlossen.**
**Es ist echte, schweigende Mehrheit unseres Landes. Kaum, dass man von ihr Kenntnis nimmt.**
**Trotz ihres vielfältigen Engagements und ihrer grossen Verdienste existiert keine Statistik über diese Frauenorganisationen. Noch hat sich kein(e) Dissertant(in) dieses überaus interessanten Hinterlandes angenommen. Der grösste und auch heterogenste Dachverband ist beispielsweise der Bund Schweizerischen Frauenorganisationen (BSF) mit über 240 angeschlossenen Frauenverbänden der verschiedensten Richtung.**
**Um einigermassen einen Hauch von einer Ahnung zu bekommen, wie sich Frauenverbände heute selbst sehen, hat sich die Redaktion an 20 der ältesten Organi sationen der verschiedensten Richtungen gewandt, mit der Bitte, auf fünf Fragen zu antworten.**
**Zwölf Verbände antworteten.**
**Sicher ist eines: Der Zusammenschluss der Frauen ist nicht eine Erfindung unserer Tage. Das Diskutieren und Handeln im «herrschaftsfreien» Raum war schon tief im letzten Jahrhundert ein echtes Bedürfnis.** ***Die Redaktion***

## 1. Frage
## Gründungsjahr – Motivation der Gründung – damalige Mitgliederzahl (wenn noch feststellbar)

## Antworten:

**Freundinnen junger Mädchen**
Gründung des internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen zum Schutze der jungen Mädchen, anlässlich des Kongresses der Internationalen Abolitionistischen Föderation durch 32 Frauen aus sieben Ländern im Jahre 1877 in Genf.
1886 Gründung des nationalen Zweiges in Bern

**Schweizerischer Frauenturnverband**
1893 Gründung des ersten Turnerinnenvereins, der Damenturnvereinigung Zürich
1908 Am 10. Oktober Gründung der Schweizerischen Damenturngesellschaft Zürich
Bestand: 30 Vereine mit 1545 Mitgliedern, davon 1119 Turnende
1928 Umbenennung in Schweizerischen Frauenturnverband (SFTV)

**Schweizerischer Lehrerinnenverein**
1896 gegründet
Der SLiV hat wichtige und entscheidende Arbeit für die berufliche Emanzipation der Frau, für gleiches Stimm- und Wahlrecht und für gleichen Lohn von weiblichen und männlichen Lehrkräften geleistet.

**Schweizerischer Lyceumclub**
Der Lyceumclub wurde im Jahre 1903 in England als reiner Frauenclub gegründet. In der Schweiz erfolgte seine Gründung am 30. November 1912 gleichzeitig in Genf, Lausanne und Bern mit zusammen 362 Mitgliedern. Das Ziel war die Schaffung einer Begegnungsstätte für Akademikerinnen, Künstlerinnen und sozial gesinnte Frauen.

**Schweizerischer Gärtnerinnen-Verein**
Gründung des Schweizerischen Gärtnerinnen-Vereins:
16. Juli 1916 mit 16 Mitgliedern in Aarau
(Dominanz der Zahl 16)
Motivation: «Zusammenschluss sämtlicher Gärtnerinnen zur Hebung und Förderung und zum Schutze des Berufes», heisst es in den Statuten.

*An dieser Umfrage beteiligten sich:*

*Freundinnen junger Mädchen*
*Seestrasse 150*
*8700 Küsnacht ZH*

*Schweizerischer Frauenturnverband*
*Postfach 109*
*5001 Aarau*

*Schweizerischer Lehrerinnenverein*
*Grunerstr. 4*
*3400 Burgdorf*

*Schweizerischer Lyceumclub*
*J. V. Widmannstr. 11*
*3074 Muri*

*Schweizerischer Gärtnerinnen-Verein*
*Gärtnerinnenschule*
*3626 Hünibach b. Thun*

*Zürcher Frauenzentrale*
*Am Schanzengraben 29*
*8002 Zürich*

*Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen*
*Speichergasse 31*
*3011 Bern*

*Aargauische Frauenzentrale*
*Rebmoosweg 39*
*5200 Brugg*

*Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich*
*Okenstrasse 10*
*8037 Zürich*

*Schweizerischer Landfrauenverband*
*Laur-Strasse 10*
*5200 Brugg*

*Coop Frauenbund Schweiz*
*Zentralsekretariat*
*Postfach 2550*
*4002 Basel*

*Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie*
*Gerechtigkeitsgasse 67*
*3011 Bern*

**Zürcher Frauenzentrale**
Gründungsjahr: 1916
Motivation/Zweck: Zusammenschluss zürcherischer Frauenvereine und einzelner Frauen, zu gegenseitiger Anregung und zur Förderung gemeinsamer Interessen sowie zur Bearbeitung von Aufgaben auf kommunaler, kantonaler oder eidgenössischer Ebene.
Mitgliederzahl einst: 14 Vereine, 19 Einzelmitglieder

# Car-Reisen Galliker Ballwil

## Reiseprogramm 1984

| | | Tage |
|---|---|---|
| 24.–27. April | Padua–Venedig–Innsbruck | 4 |
| 5.–10. April | Holland Tulpenblüte | 6 |
| 11.–17. Juni | Assisi–Siena | 7 |
| 8.–14. Juli | Provence–Camargue–Burgund | 7 |
| 29. Juli–3. Aug. | Zillertal Ferienwoche | 6 |
| 12.–18. Aug. | Saalbach Ferienwoche | 7 |
| 12.–19. Sept. | Nevers–Lourdes–Riviera | 8 |
| 14.–18. Okt. | San Remo | 5 |

**Alle Fahrten mit neuem Car mit Klimaanlage und Bordtoilette. Vollpension, Zimmer mit Bad und WC.**
Verlangen Sie unser Gratisprogramm.

**041.891494**



***Viel günstiger ist ein Inserat, wenn es mehrmals erscheint. Wieviel Sie mit Wiederholungsrabatten sparen können, weiss***

***Klär Otto***
***Tel. 01/8402056***

# Damit aus Fältchen keine Falten werden

## Diese neue Lotion ent-faltet Ihre Haut

**Sichtbar schnelle Resultate bei Fältchen um die Augen, an den Mundwinkeln, um Oberlippe, an Stirnfalten, an Halsfalten . . .**

Jung oder alt? Diese Frage entscheiden die Fältchen. Eine Frau wirkt in erster Linie nach ihrer Haut.

Jetzt können Sie mit der speziellen Sebamad-Lotion die Fältchen, wo sie sich auch zeigen, erfolgreich behandeln.

Verteilen Sie die Sebamad-Lotion auf die von Fältchen befallenen Stellen. Sie werden die überraschende Wirkung gleich feststellen: nach wenigen Minuten ist diese wunderbare Lotion von der Hautoberfläche verschwunden, um das tieferliegende Hautgewebe zu straffen. Die Sebamad-Lotion wurde nach wissenschaftlichen Erkenntnissen entwickelt und getestet. Sie hat dazu den in der Hautpflege als so wichtig anerkannten pH-Wert 5,5, der dem natürlichen Schutzmantel der Haut entspricht.

Sebamad-Lotion verhindert zudem viele Hautprobleme, der Feuchtigkeitsgehalt der Haut wird reguliert und ein spezieller Emulgator fördert die rasche Eindringungsfähigkeit der Wirkstoffe in die tieferen Hautzellschichten.

Sebamad-Lotion, für den ganzen Körper, ist sehr ausgiebig. Sebamad ist nur in Drogerien und Apotheken erhältlich.



# Zellulitis

**HYDROCOTYLE CENTELLA ASIATICA/Tigerkraut**, erhältlich als Tinktur zum Einnehmen und als Gel zum Einmassieren.

**Bollwerk Apotheke,**
Bollwerk 15, 3011 Bern,
Telefon 031/221731



**LIECHTENSTEINISCHE STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN VADUZ**

Städtle 37, Tel. (075) 22341

Aus den Beständen der Sammlungen des Regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein:

Ausstellungen

Peter Paul Rubens
Wiener Biedermeier

Öffnungszeiten:
10.00–12.00, 13.30–17.30 Uhr täglich
Für Führungen Voranmeldung notwendig:
(075)22341



CHEFARZT: DR. ERICH RAUCH
A-9082 Maria Wörth-Dellach 450 m Seehöhe

**Gesundheitszentrum GOLFHOTEL**
am Wörthersee – Kärnten

*Kuren Sie sich gesund!*

SPEZIALSANATORIEN FÜR DIAGNOSTIK UND THERAPIE NACH DR. F. X. MAYR
Golfhotel - Telefon: 0 42 73/25 11
Lanserhof - Telefon: 0 52 22/77 666
Auslandsvorwahl:0043-4273 oder 0043-5222

CHEFARZT: DR. MARTIN WINKLER
A-6072 Lans-Innsbruck 900 m Seehöhe

**Gesundheitszentrum LANSERHOF**
bei Innsbruck – Tirol

Heilfasten - Darmreinigungs- und Milde Regenerationskuren

Für Gesundheitsüberholung, Gesamtregeneration, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenstörungen, Darmträgheit, Übergewicht und Risikofaktoren, Stoffwechselleiden, Gicht, Rheumatismus, Herz-, Kreislauf-, Wirbelsäulenschäden, vegetative und psychosomatische Störungen, vorzeitiges Altern, Kururlaub.

Bauchbehandlung nach Dr. Mayr, Spezialmassagen nach Dr. Rauch, Lymphdrainagen, Reflexzonenbehandlungen, Kneippanwendungen, Schiele - Kreislauftraining, Wassergymnastik, Hallenbad, Sauna, Hot - whirl; Ganzjähriger Kurbetrieb!

**Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen**
Der Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen wurde am 4./5. Oktober 1919 gegründet, zählte damals in acht Abteilungen 600 Mitglieder und setzte sich zum Ziel, den Mädchen in der Schweiz die neuen Ideen für Jugendarbeit zugänglich zu machen, die Lord Baden-Powell für die Pfadfinderbewegung in England entwickelt hatte, um die Mitglieder «durch Arbeit und frohen Mut zu hilfsbereiten, tüchtigen Frauen heranzubilden, die ihre Heimat fördern helfen».

**Aargauische Frauenzentrale**
1921 schlossen sich 11 Aarauer Frauenvereine zusammen. Erste Hauptaufgabe war die Schaffung einer Berufsberatungsstelle für Töchter.

**Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich**
Gründungsjahr: 1930
Motivation: Stärkung der Zusammengehörigkeit unter den Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule. Unterstützung der Oberin im Kampf für besseren Schutz der freien Schwestern in der Arbeit und im Alter. Damalige Mitgliederzahl: 106.

**Schweizerischer Landfrauenverband**
Gründung: 5. Juli 1932
Mitglieder: rund 10000 in 5 Kantonalorganisationen
Motivation: 1. Krisenjahre riefen nach Verbesserung der wirtschaftlichen Situation.
2. Jedes Mädchen soll einen Beruf haben; Bäuerin soll als Beruf anerkannt werden, damit nicht (die besten) Bauerntöchter abwandern.
Zielsetzung: Förderung der Bäuerin in sozialer, wirtschaftlicher und ethischer Hinsicht

**Coop Frauenbund Schweiz**
Der Coop Frauenbund Schweiz CFB wurde 1922 als Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz KFS gegründet. Er machte sich die Förderung der Frau allgemein, im speziellen innerhalb der Genossenschaften zum Ziel.

**Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie**
Gegründet 1933. Das Bestreben war, zur Stärkung unserer Demokratie beizutragen und sich im geistigen Widerstand gegen die nationalsozialistischen und faschistischen Beeinflussungsversuche jener Zeit einzusetzen. Wir zählten im Gründungsjahr 26 Kollektivmitglieder (schweizerische Frauenverbände und kantonale Frauenzentralen).

## 2. Frage
## Heutige Mitgliederzahl – Prioritäten der Aktivitäten

## Antworten:

**Freundinnen junger Mädchen**
Heute besteht der Verein aus 16 kantonalen und 3 lokalen Sektionen mit total 3786 Aktiv- und einer ansehnlichen Zahl von Passivmitgliedern. Seine Bestrebungen liegen im sozialen Bereich, er befasst sich vor allem mit den Anliegen von Jugendlichen und Frauen, im weiteren Sinne mit allen Menschen.
Hauptwerke: Bahnhofhilfe, Pensionen, Stellenvermittlungs- und Auskunftsbüros.

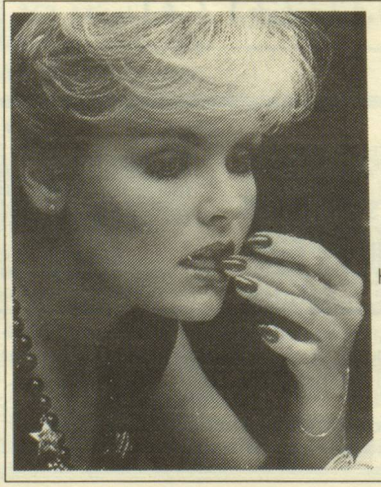
**Schweizerischer Frauenturnverband**
1984: 2313 Vereine und Riegen
195249 Mitglieder, davon 75011 Kinder bis 16 Jahre
Gemäss unserem Leitbild «Im SFTV ist Platz für alle» bieten wir Turnen von der Breite bis zur Spitze an: Mutter- und Kindturnen – Kinderturnen – Mädchenturnen – Turnen für Aktive und Frauen – Gymnastik – Geräte- und Kunstturnen – rhythmische Sportgymnastik – Leichtathletik – Korb- und Volleyballspiel – Sport für alle – Kaderkurse für Funktionärinnen – Kurse für Presse und Propaganda – Leiterinnenkurse in allen Stufen – Ferienkurse usw. Wir sind bestrebt, sehr gut ausgebildete Leiterinnen einzusetzen und auszubilden gemäss unserer Devise: Jeder Verein hat eine ausgebildete Leiterin.
Wir führen auch Wettkämpfe und Schweizer Meisterschaften in verschiedenen Sparten durch. Alle sechs Jahre finden zudem die Schweizerischen Frauenturntage (SFTT) statt, so 1984 in Winterthur mit einer Beteiligung von über 26000 Turnerinnen.

**Schweizerischer Lehrerinnenverein**
Beantwortet Frage 2 und 3.
Mitgliederzahl: 552
Die heutige Vereinstätigkeit kann mit dem Schlagwort Emanzipation nur unzureichend charakterisiert werden. Die vom SLiV beabsichtigte Wirkung müsste etwa mit dem Begriff «Bewusstseinsbildung» umschrieben werden – ein urdemokratisches Anliegen, das mit dem Mittel der Öffentlichkeitsarbeit eine Haltung erreichen will. Unsere Vereinsgeschichte wurde durch den Zusammenschluss einer wichtigen, aber sozial diffamierten Randgruppe begründet. Solange die Integration dieser Randgruppe keine Selbstverständlichkeit ist, solange die Geschlechtszugehörigkeit immer noch – und in Zeiten der Rezession immer wieder – mit unterschiedlichem Recht und ungleichen Chancen verbunden ist, entspricht die Existenz unseres Vereins einer sozialen und politischen Notwendigkeit, auch heute noch.

**Schweizerischer Lyceumclub**
Die heutige Mitgliederzahl beträgt 2300. Im Vordergrund steht die Pflege von künstlerischen, literarischen, wissenschaftlichen und sozialen Aufgaben.

**Schweizerischer Gärtnerinnen-Verein**
Mitgliederzahl heute: 86 Aktiv- und 112 Passivmitglieder
Aktivitäten: Jedes Jahr am dritten Wochenende im Januar wird ein ganztägiger Fortbildungskurs durchgeführt; anschliessend, am Sonntag, findet die Generalversammlung statt.
Im Laufe des Jahres werden noch ein bis zwei gemeinsame Ausflüge oder Reisen organisiert, oft auch ins Ausland. Ortsgruppen in Basel, Bern, Aarau, Zürich und Winterthur fördern den Kontakt.

Zu vermieten
**200 m² Büroräume**
Tel. 01 9108016
direkt am Bahnhof
8703 Erlenbach


**Lan-Lay Hautpflege- und Massageöl**
Biologische Hautnahrung, speziell gegen trockene, empfindliche Haut. Gibt der Haut ihre Geschmeidigkeit und Spannkraft zurück.
In Apotheken, Drogerien oder beim Hersteller:
**Wälchli AG, 3422 Kirchberg**
Telefon (035) 65713

**Zürcher Frauenzentrale**
Mitgliederzahl heute: 188 Vereine, 782 Einzelmitglieder
Prioritäten/Aktivitäten: Kurse für Frauen im Hinblick auf ihre staatsbürgerlichen Aufgaben und Arbeit in der Öffentlichkeit.
Hilfestellung bei Problemen in Partnerschaft, Erziehung oder bei der Verwaltung der Finanzen.

**Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen**
Der Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen zählt heute in 196 Abteilungen 16799 Mitglieder. Zu seinen Hauptaktivitäten gehören: wöchentliche Treffen und längerdauernde Lager, die von lokalen Gruppen unter der Leitung von jungen Führerinnen durchgeführt werden; Dienstlager im Inland und Aktionen internationaler Solidarität für Jugendliche und Frauen in Entwicklungsländern; mehrstufige Programme für Ausbildung von Jugendleiterinnen nach pfadfinderischen Methoden und gemäss Erkenntnissen aktueller Jugendarbeit; Einsatz für jugendpolitische Anliegen in der Schweiz.

**Aargauische Frauenzentrale**
Der AFZ sind heute rund 70 Verbände mit insgesamt 50000 Mitgliedern und 270 Einzelmitglieder angeschlossen. Die AFZ ist der ideale Ort für die Orientierung und Aktivierung der Aargauerin. Der AFZ empfängt Impulse und gibt auch solche weiter. Wir vermitteln Kontakte.

**Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich**
Heutige Mitgliederzahl: 1566
Hauptsächliche Tätigkeit: Zusammenhalt unter aktiven und verheirateten Schwestern, vor allem auch mit den kranken und alten.

**Schweizerischer Landfrauenverband**
Mitgliederzahl 1984: 60800 aus 18 Kantonalorganisationen
Prioritäten: Die Ziele des SLFV werden insbesondere angestrebt durch:
- Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Förderung der Selbstversorgung mit hof- und landeseigenen Erzeugnissen
- Information der Mitglieder über aktuelle staats- und agrarpolitische Fragen
- Vertretung der Interessen der Bäuerinnen bei den Bundesstellen sowie bei landwirtschaftlichen und andern Organisationen
- Förderung von Massnahmen zur sozialen Besserstellung der Bauernfamilien
- Pflege und Erhaltung ländlicher Kultur
- Zusammenarbeit mit Frauen- und Berufsorganisationen

**Coop Frauenbund Schweiz**
Rund 15000 Mitglieder
Prioritäten des Coop Frauenbundes Schweiz: Durchführung von Tagungen und Aktivferien (in seinem Bildungszentrum in Mümliswil) zu Themen aus den Bereichen Persönlichkeitsbildung, zwischenmenschliche Beziehungen, körperliches und seelisches Wohlbefinden, bewusste und aktive Freizeitgestaltung (vgl. Beilagen)

**Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie**
Bei seit Jahren wenig verändertem Mitgliederbestand hält sich die Zahl der Kollektivmitglieder um 40, diejenige der Einzelmitglieder zwischen 500 und


**Körper-Massage**
**Fuss-Druckmassage**
**Shiatsu**

**Wochenkurse**
**mit Diplom-Urkunden**

Unsere Kurse sind seriös und preisgünstig.

**Unterlagen durch:**

**Massageschule Pro Sanitate**
**Postfach 327**
**3930 Visp**
**Tel. (028) 46 1207**
**Privat (028) 46 26 32**

**100prozentiger Schutz vor geopathischen Störzonen**

Erdstrahlen, Strahlen von Wasseradern sind oft der (unerkannte!) Grund für verschiedene Beschwerden. Mit unserer hundertfach bewährten Strahlenschutz-Folie, die Sie einfach unter Ihr Bett legen, sind Sie 100prozentig abgeschirmt. Für immer! Preis für 2 Folien à 60 × 200 cm (ausreichend für ein Bett) Fr. 120.–, Versandspesen. (Lieferung mit Rechnung) Wissenschaftlich geprüft. Patent angemeldet.

**BIOLOGISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHES FORSCHUNGS-INSTITUT**
Kraftstrasse 25, 8044 Zürich

**Tel. 01/47 58 22**
*(auch für kostenlose Beratung!)*

Stella® GOLD-FOLIEN
Nr. 262373

**Kluge Köpfe sparen an der Sonne! Das geht auch uns Frauen etwas an ...**

Ob in Aktien, Obligationen oder Immobilien – Ersparnisse gewinnbringend investieren darf nicht nur Männersache sein. Denn: Die Inflation frisst auch unseren Sparfranken auf.
Wir Frauen investieren jedoch lieber in etwas, das nicht nur auf dem blanken Papier geschrieben steht. Etwas, das man wirklich voll geniessen kann, das uns wirklich Freude vermittelt.

**Lösung:**

**Eine gemütliche 1-Zimmer-Wohnung im Tessin**

Mit nur 19000.– Eigenkapital erwerben Sie bei uns ein sonniges Refugium in Lugano, das Sie immer dann geniessen können, wenn Sie gerade Lust haben, einer kühlen Bise im Norden den Rücken zu zeigen um auf der sonnigen Piazza in Lugano einen Capuccino zu geniessen.

Arrivederci, a presto!

Einfach bei Trustfin S. A., Casella postale 2216, 6901 Lugano Information anfordern.

600. Im Vordergrund der Tätigkeit: Durchführung von staatsbürgerlichen Informationskursen mit breitem Spektrum von Grundsatzfragen und Sachproblemen. Eintreten für Gleichberechtigung und Partnerschaft der Geschlechter.

## 3. Frage
## Welchen Stellenwert räumen Sie Ihrer Arbeit in der heutigen Gesellschaft ein?

## Antworten:

**Freundinnen junger Mädchen**
Die Erfahrung zeigt, dass die Werke der FJM, die sich laufend der Zeit anpassen, heute noch eine Lücke füllen. Ihr Vorteil ist die private, direkte Hilfe, die weniger schwerfällig ist und geringere Kosten verursacht als die staatliche Hilfe.

**Schweizerischer Frauenturnverband**
Einen sehr hohen! Wir ermöglichen unseren Mädchen und Frauen Turnsport zur Erhaltung der Gesundheit und Beweglichkeit, als Leistungssport, als Freizeitbeschäftigung und als Fortbildungsmöglichkeit in technischer und administrativer Hinsicht und zur Förderung der Kameradschaft und der Gemeinschaft.

**Schweizerischer Lehrerinnenverein**
Siehe unter Frage 2

**Schweizerischer Lyceumclub**
Die Arbeit des Lyceumclubs ist heute von grösster Bedeutung, vermittelt er doch seinen Mitgliedern einen neuen Lebensinhalt durch zahlreiche interessante Vorträge, Sprachkurse, literarische Besprechungen, gemeinsame Besichtigungen usw. Dadurch werden Freundschaften geschlossen und gepflegt und wird gegen die Vereinsamung gekämpft.

**Zürcher Frauenzentrale**
Stellenwert: Kantonaler Dachverband (einer von fünf), aber einziger, der nicht konfessionell oder politisch ausgerichtet ist.

**Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen**
Junge Menschen erhalten im Rahmen der Pfadfinderinnenbewegung Gelegenheit, ihre persönlichen Fähigkeiten einzusetzen, echte Gemeinschaft zu erleben und selbständig Verantwortung zu übernehmen. Das sind entscheidend wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von Initiative und Selbstvertrauen als Grundlage für ein späteres aktives Engagement in der heutigen Gesellschaft.

**Schweizerischer Gärtnerinnen-Verein**
Wir sind eine kleine, aber gut funktionierende Vereinigung und unterzeichnender Arbeitnehmerverband beim Gesamtarbeitsvertrag für das Schweizerische Gärtnergewerbe.

**Aargauische Frauenzentrale**
Einen wichtigen! Die Anliegen haben sich im Laufe der Jahrzehnte wohl gewandelt, keineswegs aber vermindert. Wir müssen unseren Frauen Mut und Freude zum Engagement, der Mitarbeit machen und das Interesse am Wohle unserer Gemeinschaft wecken.

**Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich**
Stellenwert unserer Arbeit in der heutigen Gesellschaft: notwendig vor allem für die ehemals sehr schlecht bezahlten Schwestern.

**Schweizerischer Landfrauenverband**
Die Aufgaben des Verbandes sind nach wie vor aktuell,
- weil viele Frauen als zweiten Beruf Bäuerin werden durch Heirat und das nötige Wissen erwerben wollen;
- weil Bevölkerungsstruktur, wirtschaftliche Aspekte und Umwelt das Wissen und Können der Bäuerin verlangen;
- weil die Wahrung der Interessen der Bäuerinnen immer noch nötig ist.

**Coop Frauenbund Schweiz**
Der CFB bietet Frauen (besonders in den mittleren Lebensjahren), die sich nicht parteipolitisch oder kirchlich engagieren wollen, eine Plattform für Kontakte, Weiterbildung und die Möglichkeit des persönlichen Engagements (Mitarbeit im Vorstand). Dank der Vermittlerrolle seiner Sektionen gelingt es ihm, Frauen für die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen zu gewinnen und dadurch für Probleme zu sensibilisieren, die sonst von den Angeboten anderer Kursveranstalter (Elternbildung z. B.) keinen Gebrauch machen würden.

**Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie**
Fördert das Verständnis für die Werte des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates und trägt zu einer freien politischen Meinungs- und Urteilsbildung unter den Frauen bei. Übt somit eine Tätigkeit aus, die ein öffentliches Interesse für sich beanspruchen kann.


**Frischzellen**
**Regenerationskuren**
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage. Postkarte oder telefonischer Anruf genügt.
**PRIVAT-KLINIK Dr. Gali**
Sekretariat Schweiz
Lerchenstr. 105, 4059 Basel
Tel. 061/351712


## 4. Frage
## Nimmt die Öffentlichkeit und nehmen die Massenmedien nach Ihrer Meinung genügend Kenntnis von Ihrer Arbeit?

## Antworten:

**Freundinnen junger Mädchen**
Es besteht häufig die Meinung, die FJM seien nicht mehr nötig, da junge Mädchen keine Hilfe mehr brauchen. Das Hauptinteresse der Öffentlichkeit und der Massenmedien gilt der Bahnhofhilfe. Da der Name vorläufig beibehalten wird, ist es wichtig, immer wieder bekanntzugeben, was die FJM gegenwärtig machen.

**Schweizerischer Frauenturnverband**
Leider ist es heute so, dass nur Höchstleistung und Spitzensport zählen und die Medien als genügend attraktiv erscheinen. So erfährt die Öffentlichkeit auch wenig von unseren grossen Anstrengungen, mittels eines vielfältigen und modernen Turn- und Sportangebots allen Bevölkerungsschichten die willkommene Gelegenheit zur Förderung ihrer Gesundheit und Fitness zu vermitteln. Ohne die Förderung des Breitensportes gibt es keinen wirklichen Spitzensport. Die Jubiläumsfeierlichkeiten «75 Jahre SFTV» im letzten Jahr trugen erfreulicherweise dazu bei, unsere Verbandsaktivitäten in der Öffentlichkeit vermehrt präsent zu machen. Unsere hohen Mitgliederzahlen beweisen jedenfalls, dass Frauen- und Mädchenturnen auch in der heutigen Zeit nichts an Attraktivität verloren haben. So ist es schon betrüblich, dass unsere Verbandsaktivitäten in den verschiedenen Massenmedien nur sehr geringe Beachtung finden.

**Schweizerischer Lehrerinnenverein**
Nein

**Schweizerischer Lyceumclub**
Da der Lyceumclub ein reiner Frauenclub ist, wird er sowohl von der Öffentlichkeit als vor allem auch von den Massenmedien zu wenig zur Kenntnis genommen, wenn es auch gelegentlich Ausnahmen gibt.

**Schweizerischer Gärtnerinnen-Verein**
In bescheidenem Masse nimmt die Öffentlichkeit Kenntnis von uns. Im «Schweizerischen Berufsgärtner», dem Organ des Schweizerischen Berufsgärtnerverbandes, erscheinen jeden Monat unsere eigenen Mitteilungen: «Die Gärtnerin».

65 JAHRE ROTAPFEL-VERLAG 65 JAHRE ROTAPFEL-VERLAG

**NEU**

Zum 80. Geburtstag unserer Autorin und ehemaligen Redaktorin des «Schweizer Frauenblattes»

Betty Knobel

# Wegstrecken

Rückschau – Begegnungen – Ausblick. 192 Seiten. Mit zahlreichen, oft ganzseitigen, Zeichnungen von **Verena Knobel.** Vorwort von Prof. Dr. Georg Thürer.
Leinen 27.50

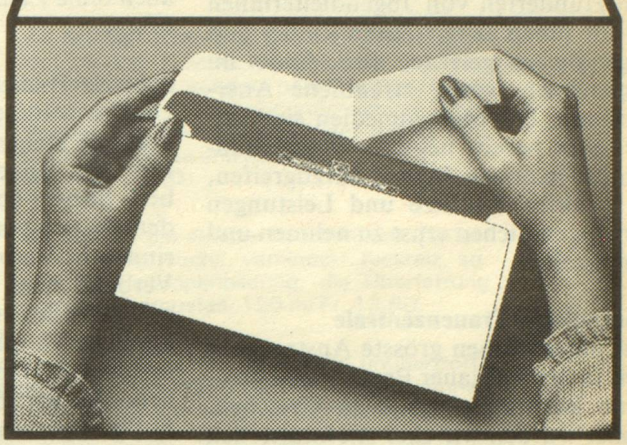
Nicht nur Wegstrecken des Lebens der bekannten Schriftstellerin, Journalistin und Trägerin des Ida-Somazzi-Preises, sondern auch von zahlreichen Menschen, die ihren Lebensweg gekreuzt haben, werden in diesem – von Verena Knobel wiederum reizvoll illustrierten – Buch fesselnd geschildert.

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL-VERLAG ZÜRICH

65 JAHRE ROTAPFEL-VERLAG 65 JAHRE ROTAPFEL-VERLAG

**GOESSLER PRESTOFERM**



Couverts mit dem praktischen Schnellverschluss GOESSLER PRESTOFERM sind in den Formaten C 6, B 6, C 6/5, C 5, B 5, C 4 und B 4 für die Geschäfts- und Privatkorrespondenz erhältlich. Verlangen Sie bitte Muster.

H. GOESSLER AG
Couvertfabrik

Binzstrasse 24
CH-8045 Zürich
Tel 01 463 66 60

Depot Bern
Tel 031 42 27 44
Depot Lausanne
Tel 021 22 42 27

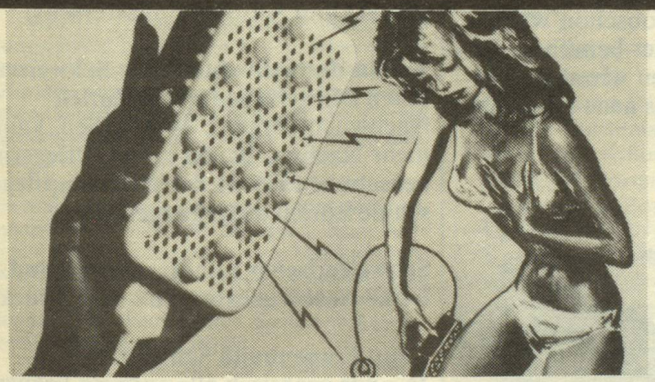
**GOESSLER COUVERTS**

GOESSLER

GOESSLER-Couverts sind auch in den meisten Druckereien und Papeterien erhältlich.

41

**ABNEHMEN....**



Ohne Medikamente – ohne Regime ...
Der neue elektrische MASSOCHO-électronique 63 ist ein konkurrenzloses Gerät zum **Abnehmen,** denn es bringt überflüssige Fettpolster in kurzer Zeit zum Verschwinden. Auch ist **MASSOCHO** bei **Cellulitis, rheumatischen Schmerzen, Verdauungs-** und **Zirkulationsstörungen** nicht wegzudenken.
Wo bisher andere Mittel nicht geholfen haben, wird **MASSOCHO Wunder wirken.**
**MASSOCHO** vereint drei wertvolle Punkte:
**Massage – Wärme – Ultrarot**
Seine Anwendung ist ohne Gefahr, d.h. völlig unschädlich, und mit ihm werden dennoch erstaunliche Resultate erzielt. Auf **MASSOCHO** erhalten Sie eine **Garantie** von 5 Jahren.

---

**BON** Nr. DN1 berechtigt zum Bezug der ausführlichen Dokumentation. Ausgefüllt an Laboratoire LABODIANE, Postfach 593, 4303 Kaiseraugst senden.

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
Stadt _____

# Neuroca

**Schmeckt köstlich und kräftig,**
wie Kaffee, wird aber aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten bereitet:
**Ein richtiges Familiengetränk.**
Wird einfach in heissem Wasser oder in heisser Milch aufgelöst.

**PHAG**
Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

**Zürcher Frauenzentrale**
Wir sind zufrieden.

**Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen**
Die intensive erzieherische Arbeit, die von Hunderten von Jugendleiterinnen für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen geleistet wird, findet im allgemeinen wenig öffentliche Anerkennung. Die Massenmedien sind immer eher bereit, negative Erscheinungen der heutigen Jugend aufzugreifen, als positive Einsätze und Leistungen von Jugendlichen ernst zu nehmen und darzustellen.

**Aargauische Frauenzentrale**
Wir unternehmen grösste Anstrengungen, in der Aargauer Presse einen grösseren Bekanntheitsgrad zu erreichen. Bisher wurden wir eher stiefmütterlich behandelt. Dies ist keine Kritik, sondern eine Herausforderung, eine Aufgabe für die Frauenzentrale. Sachte zeichnen sich Erfolge ab.

**Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich**
Einstellung der Öffentlichkeit und der Massenmedien zu unserer Arbeit: Ist in unserem Fall nicht wichtig.

**Schweizerischer Landfrauenverband**
Kenntnisnahme allgemein sehr gering! Interesse wurde in letzter Zeit durch das Fernsehen bekundet (Mitenand übers Land).

**Coop Frauenbund Schweiz**
Die Beachtung in den Massenmedien, namentlich in der Frauenpresse und in gewissen Publikumszeitschriften, ist in Ansätzen vorhanden (dank regelmässig gestreuter Pressemitteilungen), sollte aber ausgebaut werden können.

**Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie**
Eine recht schmale Schicht der Öffentlichkeit scheint von unserem Wirken Kenntnis zu nehmen. Printmedien: Kontinuierliches Interesse bekunden seitens der Presse einzelne Zeitungen, darunter eine führende. Die Mehrzahl der Presseorgane veröffentlicht wenig oder nichts über unsere Tätigkeit. Elektronische Medien: Radio DRS ist an unsern Veranstaltungen selten vertreten; das Fernsehen war nur gerade einmal zugegen.

## 5. Frage
## Haben Sie Nachwuchssorgen?

## Antworten:

**Freundinnen junger Mädchen**
Nachwuchssorgen bestehen wie in jedem Verein. Es ist schwieriger, Vereins- und Vorstandsmitglieder zu gewinnen, als bezahlte Mitarbeiterinnen zu finden. Die Frauen sind sich zu wenig bewusst, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit mehr Freiheit in der Zeiteinteilung erlaubt, Gelegenheit bietet, Verantwortung zu übernehmen, was auch ohne Zahltag grosse Befriedigung bringt.

**Schweizerischer Frauenturnverband**
Unsere Mitgliederzahlen sind immer noch im Steigen begriffen, so dass wir hier also keine Nachwuchssorgen haben. Sorgen haben wir schon eher mit dem Finden von geeigneten Mitarbeiterinnen in Verband und Vereinen. Der Verband wird immer grösser und damit natürlich auch die Arbeit. Ehrenamtliche Tätigkeit ist heute nicht mehr so gefragt. Viele Frauen stehen heute lieber im Beruf und verdienen mit. Ich hoffe aber, dass sich dies wieder ändern wird, bringt doch auch die ehrenamtliche Tätigkeit viel Freude und Genugtuung.

**Schweizerischer Lehrerinnenverein**
Ja

**Schweizerischer Lyceumclub**
Die jüngere Generation ist heutzutage sehr vielseitig und anderweitig in Anspruch genommen. Deshalb rekrutiert sich unser Nachwuchs vorwiegend aus reiferen Jahrgängen, die Interesse und auch Zeit für unsere Clubziele finden. Wir sind aber immer auf der Suche nach neuen Mitgliedern.

**Schweizerischer Gärtnerinnen-Verein**
Wie Sie aus unserem Mitgliederbestand ersehen können, haben wir grosse Nachwuchssorgen, obschon wir uns stets um neue Mitglieder bemühen. Erfreulicherweise konnten wir aber gerade im letzten Jahr sechs neue Aktivmitglieder gewinnen.

## Stiftung Sorgentelefon für Kinder

Wir suchen Laienhelfer die sich für die Telefonberatung ausbilden lassen.

Sind Sie Mutter/Vater, über 29 Jahre alt und würden gerne eine soziale Aufgabe übernehmen?

Melden Sie sich für den Fern- und Telefonkurs vom Sorgentelefon an. (Beginn nach Ostern) Telefon 034/45 45 00.

**Stiftung Sorgentelefon für Kinder**
Spendenkonto: 34-4800 Burgdorf

**Zürcher Frauenzentrale**
Keine

**Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen**
Unser Angebot findet nach wie vor grossen Anklang bei Kindern und Jugendlichen, doch haben wir einige Schwierigkeiten, immer genügend junge Führerinnen zu finden, weil die Übernahme von Verantwortung in der Jugendarbeit eine starke Beanspruchung bedeutet. Die Öffentlichkeit könnte die äusseren Bedingungen der Jugendarbeit erleichtern, z.B. durch Bereitstellen von Lokalen, Gewährung von Jugendurlaub usw.

**Aargauische Frauenzentrale**
Wir bemühen uns stark um Nachwuchs und können einen erfreulichen Zuwachs melden. Voraussetzung dazu: Einsatz und Ausdauer unsererseits!

**Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich**
Nachwuchssorgen? Wir haben kaum mehr Nachwuchs, da unsere Pflegerinnenschule 1975 in der Krankenpflegeschule Zürich aufgegangen ist.

**Schweizerischer Landfrauenverband**
Keine Nachwuchssorgen – zum Glück!

**Coop Frauenbund Schweiz**
Ja – wie praktisch alle anderen Frauenorganisationen auch.

**Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie**
Ein Nachwuchsproblem stellt sich uns. Zwar hat das Nachrücken Jüngerer bisher die Abgänge infolge Alters oder Hinschieds praktisch ausgeglichen. Am stärksten vertreten ist jedoch die mittlere und besonders die ältere Frauengeneration. Mitgliederwerbung ist eine Aufgabe, der wir uns fortgesetzt annehmen.


***Inserate im SCHWEIZER FRAUENBLATT Tel. 01/840 20 56***

Dr. Dünner AG

*Schlank in den Frühling*

# Zur natürlichen Appetit- und Gewichtskontrolle

**Seit in den USA, in Japan und in Frankreich Meeresalgen als wertvolle Nahrungsergänzungsmittel einen wahren Boom erlebten, erregte eine unscheinbare, blaugrüne Süsswasser-Micro-Pflanze aus Mexiko einiges Aufsehen: Die Spirulina.**

## Eine winzige Micro-Pflanze mit überraschendem Effekt

Aus ihrem jahrtausendealten Dornröschenschlaf erwacht, sorgte diese seltsame Art für eine Überraschung. Der Grund: Sie ist ein Naturprodukt, von dem keine Nebenwirkungen bekannt sind. Ohne Übertreibung steht sogar fest – Spirulina ist ausgesprochen gesund!

## Warum ist Spirulina so hilfreich?

Konzentriertes Eiweiss ist generell appetithemmend. Zum anderen enthält Spirulina sogenanntes vollwertiges Eiweiss, das naturbelassen ist. Dieses rein pflanzliche Eiweiss ist aufgrund seiner Zusammensetzung vom menschlichen Organismus besser verwertbar. Zusammen mit den anderen Vitalstoffen in Spirulina wird auf den Stoffwechsel ein regulierender Einfluss ausgeübt. Bei ernährungsbedingtem Übergewicht kann Spirulina sehr gut helfen.

Anzeichen wie z.B. «Hunger auf Süsses» können bei regelmässiger Einnahme von Spirulina-Tabletten oft schlagartig verschwinden.

## Natürliche Gewichtskontrolle

Weil Dr. Dünner's Spirulina-Tabletten das Hungergefühl in Grenzen halten, ist es auf so einfache Weise möglich, die tägliche Nahrungsaufnahme zu verringern. Dank dieser natürlichen Gewichtskontrolle bekommt der Körper statt vieler Kalorien nur gesunde, naturgewohnte Energie auf pflanzlicher Basis zugeführt.

Jeweils 2 Tabletten 15 bis 30 Minuten vor den Mahlzeiten eingenommen wirken sättigend. Ausserdem können zwischendurch beim Auftreten von Heisshunger einige Tabletten eingenommen werden, also bis zu 10 Tabletten am Tag. Zur schnelleren Wirkung können die Tabletten auch gekaut werden. Sie schmecken angenehm nach frischen Pilzen.

Spirulina ist in seiner Zusammensetzung so wertvoll, dass sich der Mensch fast ausschliesslich davon ernähren könnte. Spirulina-Tabletten dienen auch Vegetariern zur Nahrungs-Aufwertung.

**Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Apotheken.**
Hersteller: Dr. Dünner AG
CH-9533 Kirchberg/SG

30.2.84

---

Diese zwei Präparate nach Dr. Fritjoff HIRSCH entheben Sie in kurzer Zeit Ihrer Sorgen bei HAARAUSFALL, SCHUPPEN und FETTIGEM HAAR!

**S2 KURSHAMPOO,** ein wissenschaftlich-biologisches Produkt, welches die Kopfhaut nicht auslaugt, sondern nährt und geschmeidig macht. Sie wird dadurch weniger empfindlich und widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse und Alkalien.
250 ml Fr. 9.20.

**AKTIVOL,** bio-aktives Haartonikum, fördert den Haarneuwuchs, verhindert Juckreiz, sowie die Schuppenbildung, die Überfettung und den Haarausfall. 120 ml Fr. 13.80.

Damit Sie sich aus eigener Erfahrung von der unübertroffenen Wirkung dieser beiden Präparate überzeugen können, erhalten Sie je eine Originalpackung zum **Probierpreis von Fr. 15.–** (statt Fr. 23.–), wenn Sie dieses Inserat einsenden.

**REBAG Rebonato & Co., 8967 Widen-Mutschellen**
**Tel. (057) 33 26 88**

MF

---

**Gesundheit braucht Pflege**

Otto Haller
(071) 46 30 75

Schlenzbäder
Dauerbrause
(Blutwäsche Dr. Lust)
Kuhne-Sprudelsitzbäder
Ozon- und Kräuterbäder
Fussreflexzonentherapie
Akupressur, Zonenmassage
Lymphtrainage – Ernährungs- und Verhaltens-Beratung
nach A. Vogel.

**BAD Sanitas 9320 ARBON**
Institut für physikalische Therapie

---

**Verstopfung?**
Dr. Engler's
**Colos** Abführzäpfchen
befreien innert **Minuten** den Darm
In Apotheken u. Drogerien

Colos-Abführzäpfchen verursachen keine Leibschmerzen. Sie sind darum eine willkommene Hilfe für Hämorrhoidal-Leidende, Wöchnerinnen und am Leib Operierte, die mit akuter oder chronischer Verstopfung zu tun haben.

---

*Eine neue Schönheitsformel*
*«Jour de beauté»*

Die erste Tages-Schönheitsfarm auf biol. Basis mit den modernsten, verschiedenartigsten Behandlungsmethoden.

Unser **Relax-Schönheitskonzept** (individuell variabel)

- Entspannungstraining (kosm. Bio-Feedback)
- Ionozon-Bad (Entschlackung)
- Fitness-Ganzkörpermassage
- THERMIC (Cellulite Abnahme-Therapie)
- Amerik. Bein-Impulsmassage
- biol. FACE-Lifting
- Gewebestraffung
- Manicure, kosm. Pedicure
- Bronzarium (nahtlose Bräune)
- Ismakogie

Kosmetik von morgen
für die Schönheit von heute
exklusiv bei

*all-cosmetic J. Bacoka*
St. Gallen, Bohl 2 (Merkurhaus)
**Tel. 071-22 58 21**

## Die Präsidentinnen

**Freundinnen junger Mädchen**
Liselotte Vontobel-Frick, von Küsnacht ZH (1924), seit kurzem verwitwet, 1 erwachsener Sohn
Ausbildung: Jus-Studium und Fremdsprachensekretärin. FHD-Gruppenführerin bei den Sanitätsfahrerinnen.
Freude, zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen, am menschlichen Kontakt und am Einsatz für die Mitmenschen.
Seit 1962 aktive Mitarbeit in den Vorständen von Sozialwerken, ab 1977 Zentralpräsidentin des Schweizerischen Vereins FJM und Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich, was einer Vollbeschäftigung entspricht.
In der Freizeit: Betreuung der älteren Generation in der Familie (falls erwünscht), Skisport, Wandern, Theater, Konzert.

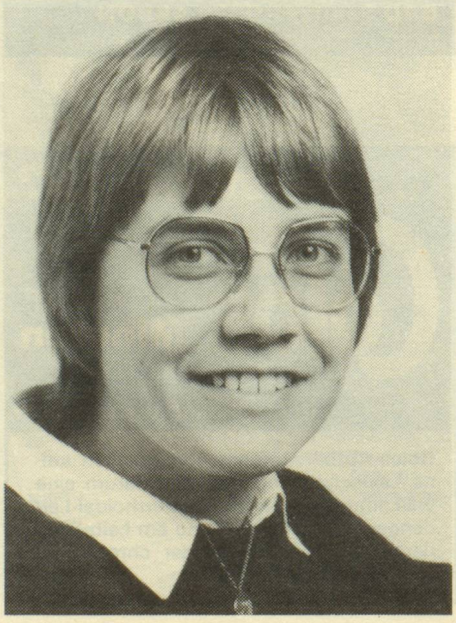
**Schweizerischer Frauenturnverband**
Name: Elsener-Canepa Rita (gebürtige Tessinerin)
Geboren: 26. Februar 1931
Wohnort: Zug

Zivilstand: Verheiratet, zwei Kinder (Sohn 25 Jahre, Tochter 21 Jahre)
Beruf: Hausfrau/Sekretärin
1977: Wahl in den Zentralvorstand
1980–1982: Mitglied des ZV
1982: Zentralpräsidentin (Wahl 1981 in Lugano)

**Schweizerischer Lyceumclub**
Dr. Marie-Louise Althaus-Boehringer wurde 1914 in den USA geboren. In den Vereinigten Staaten und später in der Schweiz besuchte sie die Schulen, die sie mit der Maturität in Bern abschloss. Hier erfolgte auch ihr Medizinstudium. Aufgrund des Kriegsausbruchs im Jahre 1939 kam sie sehr rasch zu einer Assistentenstelle bei Prof. Schüpbach am Inselspital. Die

Heirat und Ankunft von 5 Töchtern schränkten ihre medizinische Tätigkeit stark ein. Diese beschränkte sich auf Stellvertretungen, dann auf eine kleine eigene Praxis sowie die Tätigkeit als Schulärztin in Muri und Gümligen.
Als Gymnasiastin und Studentin war sie eine eifrige Pfadiführerin. 1951 trat sie in den Lyceumclub der Schweiz ein, wobei sie 1971 Präsidentin der Berner Sektion wurde. Seit drei Jahren ist sie Präsidentin des Lyceumclubs der Schweiz, der Dachorganisation unseres Landes, wobei ihre Amtszeit in einem Jahr ablaufen wird. Ihre knapp bemessene Freizeit verbringt Frau Althaus in ihrem grossen Garten rund um ihr schönes Heim in Muri und mit zeitweise recht ausgedehnten Wanderungen.

**Schweizerischer Lehrerinnenverein**
1982 übernahm Helen Lüthi das Präsidium des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Ihre Ausbildung als Primarlehrerin absolvierte sie am Staatlichen Seminar in Langenthal von 1972–1976. Heute unterrichtet sie eine Primarklasse in Burgdorf.



**Schweizerischer Gärtnerinnen-Verein**
Präsidentin: Elisabeth Steiger
Gärtnerinnenschule
3626 Hünibach b. Thun

**Zürcher Frauenzentrale**
Mildred Bohren-Stiner ist 1931 in den USA geboren. Primar- und Sekundarschule in Zürich, Unterseminar in Küsnacht, Oberseminar in Zürich
Unterricht an der Primarschule
1955 Heirat mit Alfred Bohren, Sekundarlehrer, drei Töchter
Vikariate an der Primar- und Sekundarschule
Gemeinde-, Bezirksschulpflegerin, Mitglied der Aufsichtskommission der Kantonsschule Wiedikon

Vorstandsmitglied der Zürcher Kontaktstelle für Ausländerfragen, Vorstandsmitglied der Kantonalen Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen
Seit 1981 Präsidentin der Aufsichtskommission der Berufsschule des Schweizerischen Krippenverbandes
Seit 1974 Vorstandsmitglied der Zürcher Frauenzentrale und Präsidentin der Schulkommission der Zürcher Frauenzentrale

Seit 1982 Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale
Hobbies: Politik, Literatur, Gartenpflege, Skifahren, Tennis

**Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen**
Nachfolgerin von Frau Sibyll Kindlimann als Präsidentin: Marianne Rindlisbacher geb. Moser (1928)
Fürsprecher Bern
Angaben zum Lebenslauf:
Patentierung 1955, Verheiratung 1956, Anwaltspraxis mit Ehemann während 23 Jahren, seit 1981 noch Kommissions- und Vorstandstätigkeit.

**Aargauische Frauenzentrale**
Irene Leuenberger-Rufer (1938), Brugg

Aufgewachsen in Geschäftshaushalt mit einer Schwester und einem Bruder. Schulen in Schlossrued, Bezirksschule in Schöftland, KV-Verwaltungslehre Gemeinde Schlossrued, Verwaltungsangestellte Aargauische Gesundheitsdirektion, Sekretärin Stadtkanzlei Aarau, Sprachaufenthalt in Genf, Heirat und Wohnsitznahme in Brugg. Drei Kinder, 20-, 17- und 5jährig, fröhliche, unternehmungslustige Mädchen!
Gründungsmitglied Freisinnige Frauengruppe Brugg, Vorstandsmitglied Freisinnige Stadtpartei Brugg, Kindergartenkommission, Zivilschutz (Betreuungsdienst), Sekretariat Allgemeine Krankenkasse Brugg. Besuch vieler Kurse verschiedenster Gebiete.
Arbeit bedeutet für mich ständige Herausforderung und Freude. Ich lernte bereits als Kind mitanzupacken und die Zeit einzuteilen. Meine Familie unterstützt mich in jeder Beziehung.

**Verein der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich**
Armida Schuler-Lütolf (1917), Zürich
Aufgewachsen in Basel und Zürich
Diplommittelschule
Englandaufenthalt
Ausbildung in Wochen-, Säuglings-

und Kinderkrankenpflege an der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich. 10 Jahre berufstätig in der Schweiz und im Ausland.
Heirat, 3 Kinder
Von 1967 an einige Jahre Mitarbeit im Konsumentinnenforum der Deutschen Schweiz und des Kantons Tessin sowie in der Bezirksschulpflege. Mitglied der Heimkommission des Städtischen Jugendamtes Zürich.
Seit 1977 Präsidentin des Vereins der Schwestern der Schweizischen Pflegerinnenschule Zürich.
Mit Ehemann zusammen Animation von Seniorengruppen

**Schweizerischer Landfrauenverband**
Kläri Gerber-Gugelmann, geb. 5. Januar 1922

Aufgewachsen im mittelgrossen elterlichen Bauernbetrieb in Attiswil BE. Nach 4 Jahren Primar- und 5 Jahren Sekundarschule Mitarbeit daheim; infolge Ausbruchs des Krieges unabkömmlich. Während 28 Ehejahren Bäuerin auf grossem Pachtbetrieb (4 Jahre in Schweizerhalle, 24 Jahre in Lengwil TG)
Nach Aufgabe der Pacht: Hausfrau im Häuschen mit Ehemann und Garten in Nürensdorf ZH
Zwei erwachsene Töchter und 3 Enkelkinder
Interessen: Landfrauenprobleme, Landwirtschaft, Agrarpolitik

**Coop Frauenbund Schweiz**
Zentralpräsidentin: Daisy Brandt
Aufgewachsen und Schulen (Handelsschule) in La Chaux-de-Fonds. Bis zur Verheiratung (seit 1970 verwitwet) Tätigkeit als Sekretärin. Lebt seit 1940 in Biel, präsidiert seit 1971 die Sektion Bienne des CFB. Das Zentralpräsidium übernahm sie 1981 (gehörte seit 1976 dem Zentralvorstand an). Frau Brandt ist Mitglied des Verwaltungsrates der Coop Biel-Seeland.

**Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie**
Ruth Reusser, Bern, Juristin, Chefin der Sektion Zivilgesetzbuch im Bundesamt für Justiz. Beschäftigt sich seit dreizehn Jahren vor allem mit der Revision des Familienrechtes.

# Ferien und Reisen

## Die Heilbäder der Schweiz

3000 Jahre Benutzung spricht man der Heilquelle St. Moritz zu. 2000 Jahre dürften es sein bei den von den Römern entdeckten Quellen: Baden, Leukerbad, Yverdon. Ende des Mittelalters reiste man bereits zu warmen und kalten Sprudeln: Pfäfers, Schinznach, aber auch nach Enggistein und Gurnigel. Hochblüten haben viele Bäder im 18. und 19. Jahrhundert erlebt. Zerfall und Untergang bewirkten die Krisenzeiten in unserem Jahrhundert. Auch die Entwicklung der Pharmaindustrie und der immense Fortschritt der medizinischen Wissenschaften drängten das natürliche Heilwasser weg von der Bildfläche.

Nur diejenigen Bäder, die die Anwendung des Heilwassers zusammen mit wissenschaftlich fundierten Therapien anboten, konnten sich behaupten. Sie gehören heute zum Verband Schweizer Badekurorte, und ihre Heilanzeigen werden von einer ärztlichen Indikationenkommission überwacht. Die Anerkennung durch diese unabhängige Kommission und die Befolgung der verbandsinternen Minimalanforderungen soll ihnen im neuen Kranken- und Unfallversicherungsgesetz die Bezeichnung eines anerkannten Heilbades einbringen. Eine Badekur im anerkannten Heilbad wird somit dem Kurgast ein Maximum bieten, wie man sich von Krankheiten erholen, Gebresten lindern und wie man sich vor weitverbreiteten Leiden vorsehen kann.

Ärzte und Therapiepersonal nehmen sich dem Gast einzeln an, und die Behandlungen werden entsprechend verordnet. Regelmässige Benutzung von Heilbädern, auch ohne ärztliche Verordnung, helfen vor zahlreichen Krankheiten vorbeugen.

Einige Wochen Badeferien im Schweizer Heilbad sind ein gutes Mittel gegen Stress und Managerkrankheit. Physisch und psychisch erholt sich der Mensch vom Alltag. Die Badekurorte sind ja nicht Einsiedeleien. Aktive Ferien – eine Badekur und angemessene sportliche Betätigung – findet der Gast in den Schweizer Kurorten.

## Sommerferien mit Sprachkursen

(svz) Bei der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) ist die Broschüre «Ferien mit Sprachkursen» für den kommenden Sommer erschienen. Diese viersprachige Ausgabe (deutsch/französisch italienisch/englisch) enthält alle der SVZ gemeldeten Sprachkurse an privaten und öffentlichen Schulen, an Universitäten und in Ferienlagern. Die neugestaltete, sehr übersichtliche Broschüre kann mit einer Postkarte bei folgender Adresse gratis angefordert werden: SVZ, Postfach, 8027 Zürich.


**Kinderfreundliche Ferienzentren der reka**

In den Ferienzentren Bergün, Lenk, Montfaucon, Wildhaus und Zinal bieten wir komfortable Ferienwohnungen an. Besonders geeignet für Familien und alleinerziehenden Elternteil mit Kindern.

bis 30. 6. 84 und **25. 8. – 29. 9. 84 Wochenpauschalpreise**

2-Zimmer-Wohnung mit 4 Betten Fr. 307.– bis 356.–
3-Zimmer-Wohnung mit 6 Betten Fr. 356.– bis 370.–

30. 6. – 7. 7. bzw. bis 14. 7. 84 **und 25. 8. 84 – 29. 9. 84**

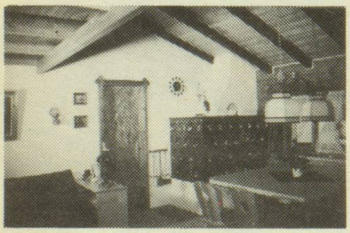
2-Zimmer-Wohnung mit 4 Betten Fr. 405.– bis 517.–
3-Zimmer-Wohnung mit 6 Betten Fr. 482.– bis 580.–

In den Wochenpauschalpreisen sind Bettwäsche, Strom, Heizung, Kurtaxe, Benützung Schwimmbad und Gemeinschaftsräume sowie Spielanlagen inbegriffen.

**Rabatte: 10–50%** bei Einkommen unter Fr. 44 000.–.
Auskunft und Vermietung: Familienferien

**reka** *Schweizer Reisekasse*
*Neuengasse 15, 3001 Bern*
*Telefon 031/22 66 33*





**Axams-Lizum ob Innsbruck**

Olympisches Skigebiet und herrliche Wandergegend

*Blockhaus 4–7 Betten 350–420 Fr. pro Woche*
*1½-Zimmer-Appartement 2–4 Betten 250–350 Fr. pro Woche*
Komfortable Einrichtung, ruhige Lage, am Waldrand, gedeckter Autoplatz

***P. Kubat***
***Kastanienweg 59, 3028 Bern, Tel. 031/53 38 00***



Andeer
Baden-
Ennetbaden
Bad Ragaz-
Valens
Bad Scuol
Bad Tarasp-Vulpera
Breiten
Lavey-les-Bains
Lenk i.S.
Leukerbad
Lostorf
Passugg

Ramsach
Rheinfelden-
Mumpf
Rietbad
Schinznach-Bad
Schwefelbergbad
Serneus
Stabio
St. Moritz-Bad
Vals
Yverdon-les-Bains
Zurzach

**Das Schweizer Heilbad**
für Ihr Wohlergehen

Der Prospekt «Schweizer Heilbäder» gibt Auskunft.
Erhältlich bei: Schweizerische Verkehrszentrale
Bellariastrasse 38, CH-8027 Zürich.

# Neuerungen und Attraktionen in Klosters

Zwei neue Hotels stehen dem Gast diesen Sommer offen: das rustikal gebaute, gemütliche 4-Stern-Hotel Steinbock, das als Ganzjahresbetrieb geführt wird, und das 5-Stern-Hotel Aaba Health, das im Juni dem Betrieb übergeben wird. Eine Neuheit für Klosters und Umgebung sind die beiden auf vegetarischer Basis geführten Restaurants des Aaba Health Hotels.
Nach dem grossen letztjährigen Erfolg führt das Berghaus Schwendi, im Wandergebiet Gotschna/Parsenn, wieder jeweils am Donnerstag den «Buurazmaränd» und jeden 2. Freitagabend einen «Älplerabend» durch. Während der Mahlzeiten sorgen auch diesen Sommer wieder einheimische Musiker für Unterhaltung. Ausserdem werden an Sonntagen bei guter Witterung im Kurhotel Bad Serneus sowie im Berghaus Schwendi Grillparties mit Salatbuffets angeboten. Ebenfalls grosser Beliebtheit erfreut sich die morgendliche Fahrt mit dem Vereinabus ins Vereinatal mit anschliessendem Frühstück im Vereinaberghaus.
Den Tennisfans stehen 13 Sandplätze zur Verfügung, und in der Zeit von Juli bis Mitte September organisiert der Kurverein regelmässig Gästeplauschturniere. Natürlich finden diesen Sommer wiederum die traditionellen internationalen Tennisturniere statt (siehe Veranstaltungsprogramm). Ebenfalls einen festen Platz im Klosterser Sommerprogramm nehmen die beliebten klassischen Konzerte ein. Bereits haben international bekannte Interpreten ihre Teilnahme zugesagt.


**Erfolg bei Verkaufsaktionen mit Inseraten im SCHWEIZER FRAUENBLATT**

**Ein Telefon genügt. Tel. 01/8402056**

**Urlaub im schönen Meran, Südtirol ... einzigartig**

Hotel Livonia I-39012 Meran/Obermais, gemütliches Familienhotel (30 Betten), schöne Lage, komfortable Zimmer, Dusche/WC und Telefon, Lese- und TV-Raum, Kellerbar, Weekendparty, beheiztes Schwimmbad, Liegewiese, gute Küche. Halbpension, Fr. 29.– bis 32.–, alles inklusive, Kinder ermässigt.

**Familie Reichhalter**
**Christomannostrasse 27, Telefon 0039473/37126**

WARUM AUCH IN DIE FERNE SCHWEIFEN–SIEH DAS GUTE LIEGT SO NAH

**St. Galler Land Ferien und Wander Land**

AUSKÜNFTE UND PROSPEKTE: FSG-VERKEHRSBÜRO, 9001 ST.GALLEN

TEL. 071/226262

**Der ruhige Ferienort für jedermann zu allen vier Jahreszeiten**

Kleinod zwischen Zweisimmen und Lenk

**St. Stephan**

im oberen Simmental

Vielfältige Wander-, Sport- und Ausflugsmöglichkeiten. Prächtiges Wintersportgebiet (Das Tor zum weissen Hochland), Langlaufloipe (13 km). Unterkunft in Chalets, Ferienwohnungen, Privatzimmer, Hotels, Gasthöfen, Lagern und Heimen.

Prospektmaterial und Auskunft:
Verkehrsverein 3772 St. Stephan
Tel. (030) 21951/(030) 21102

**Gersau**

der Ferienort am Vierwaldstättersee, bekannt durch sein mildes Klima, 400 m ü.M. Ruhe – Erholung – Ausflüge – Sport – Unterhaltung.
Günstige Pensionspreise, besonders im Frühjahr und Herbst.

Auskunft und Prospekte durch:
Offizielles Verkehrsbüro, Tel. 041 / 84 12 20
6442 Gersau

**Hotel-Restaurant Raben Cham**

Man trifft sich in der Taverne zum Apéro zum schnellen Imbiss

Im Gartenrestaurant zu sommerlichen Gerichten und Glacespezialitäten.

Im ersten Stock zum exklusiven Dinner.

Mit höflicher Empfehlung
Familie J. Kaufmann-Wymann, Tel. (042) 36 13 12

***CH-AROSA Kurhaus Prasura***

immer aktueller mit biologischer Rohnahrung für Ferien- und Kurgäste.
Schönste sonnige Lage
Alkohol- und nikotinfreies Haus.
Ein Schritt zur Erhaltung Ihres Wohlbefindens und einer gesunden Umwelt.
Heilfastenkuren mit verschiedenen Anwendungen unter ärztlicher Betreuung.
Prospekte auf Anfrage.
Telefon 081 / 31 14 13
Inhaber E. und P. Fraefel

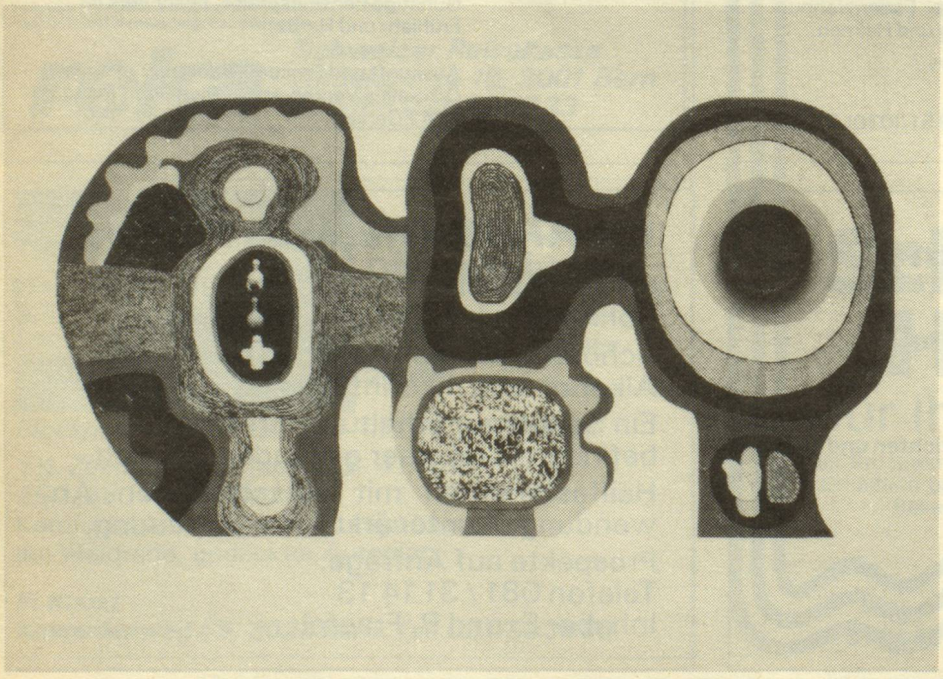
# Die Namenlosen
# Begegnung mit der Künstlerin Ruth Burri

Wir wollten uns im grünen Haus in Worb bei Bern treffen, dort, wo Ruth Burri arbeitet und wohnt. Sie kam pünktlich. Sie kam von der Alp, die rund 2000 m hoch irgendwo hinter Adelberg liegt. Den ersten Teil der «Reise» legte sie per Skis zurück, den zweiten per Bus. Ab Engelberg fuhr sie dann mit dem eigenen Auto bis Worb.
Ich habe in den vergangenen Jahren auf der Suche nach interessanten Titelbildern viel mit Künstlerinnen zu tun gehabt. Keine war so natürlich, spontan und unkompliziert wie Ruth Burri. Ruth Burri ist Autodidaktion. Vielleicht springen einen ihre Holzschnitte, Lithographien, Radierungen, Collagen, Malereien, Objekte und Prägungen darum so direkt an.
Es ist, als würde eine jemand in sich hinein einladen, und man entdecke dort in vielen, intimen Innenräumen von Schmerz und Freude, Erkennen der eigenen Grenzen und die unbändige Verwegenheit, diese Grenzen zu sprengen. Ihre Bilder tragen bezeichnenderweise keine Namen. In ihrem engen, überstellten Atelier, mit der Druckerpresse in der Mitte und allerhand Skurillem, Nichtweggeworfenem, Gesammeltem, hat sie auf eine Wand geschrieben:

*«L'art apparait la ou personne ne prononce son nom. Dès qu'on le montre du doigt, il se sauve» (Jean Dubuffet).*

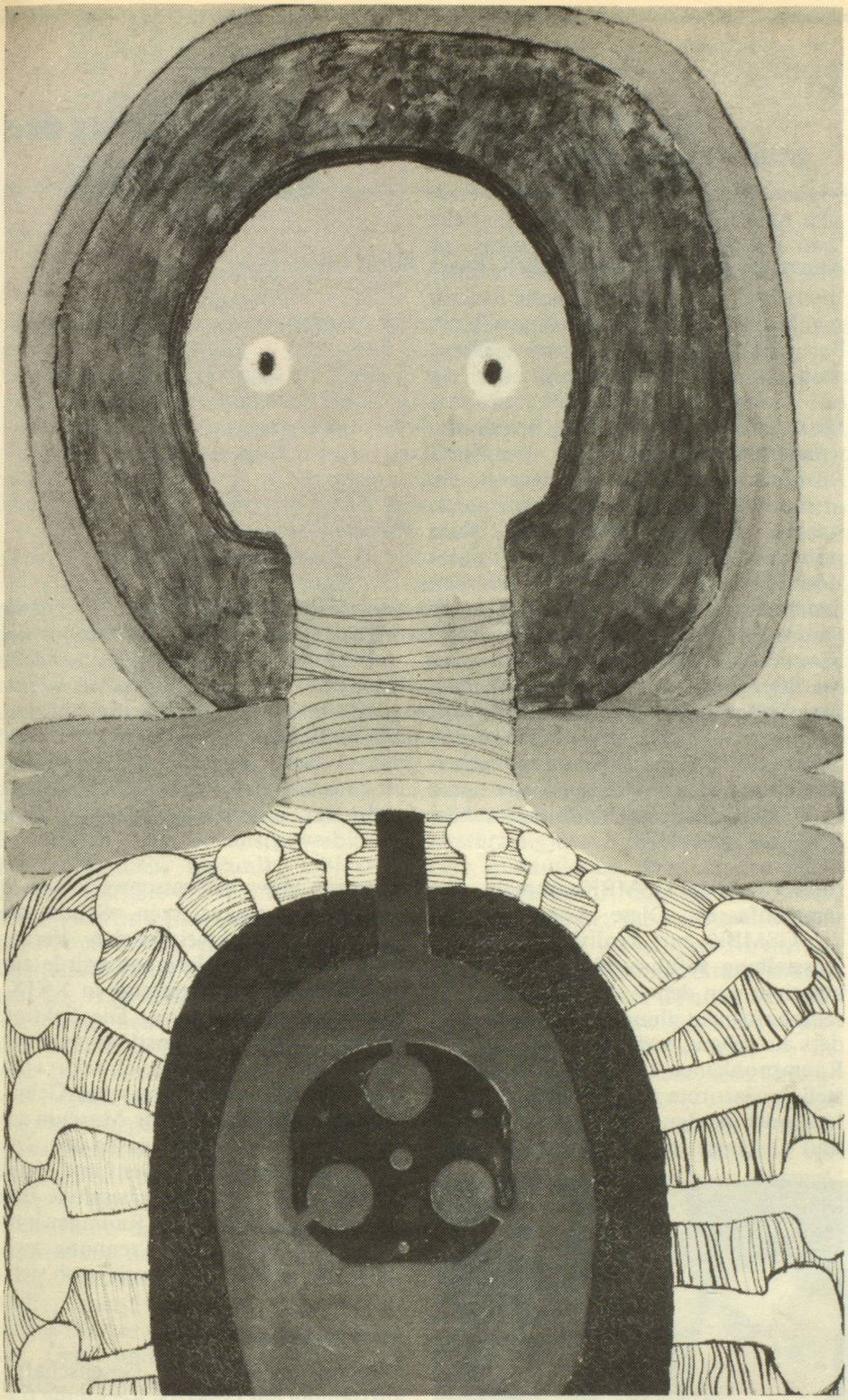
So klein das Atelier ist, so gross ist der Wohnraum, der sich offen bis unter den Dachstock ausweitet. Verwohnt, benutzt, deutet der lange Familientisch auf Gastfreundschaft hin. Eine grüne Pflanze rankt sich akrobatisch über den ganzen Raum. Der Ausblick auf eines der Riesenbilder Ruth Burris – sie werden in den letzten Jahren immer grösser – wird von einem Querbalken verwehrt. Nichts ist prätentiös. Man muss nicht sein leben lang um Kostbares herumwohnen, sondern das Wohnen dient hier dem Wohlbehagen.
Souvernirs aus Brasilien, wohin man blickt, zwanglos und irgendwie, leicht verstaubt, aufbewahrt und gestapelt.

*Ruth Burri stellt alle zwei bis drei Jahre ihre Werke im grünen Haus in Worb aus. Da sie sowohl der GSMBA und der GSMBK angehört, nimmt sie auch an Gruppenausstellungen, wie beispielsweise in der Kunsthalle Bern teil. Und zu sehen ist sie (neben vielen anderen Ausstellungen) auch immer wieder in der Galerie Schindler in Bern, der übrigens grosse Verdienste um die Förderungen zeitgenössischer Frauenkunst zukommt.*



Wie beispielsweise die Kollektion kleiner Puppen, wie man sie auf den Märkten in Brasilien kaufen kann. Will einer einem Nachbarn Böses, kauft er ein solches Püppchen, sticht es mit Nadeln, und wirft es vor der Nachbars Türe. Findet dieser die gezeichnete Puppe, beginnt er augenblicklich Schmerzen an der vormarkierten Stelle zu spüren ...
Brasilien! Die zehn Jahre, die die Familie, der Ehemann arbeitete dort als Techniker, in diesem Land verbrachte,

*Neben den früher von ihr bevorzugten Kleinformaten, arbeitet Ruth Burri heute immer mit grösseren Formaten. Auch dieses herrliche ornamentale Bild ohne Namen hat Riesenformat. Solche Bilder entstehen in Etappen. Was ihr am Abend oder tief in der Nacht den Eindruck des Vollkommenen vermittelte, zerstört Ruth Burri unter Umständen am Morgen darauf, wenn das Bild zu wenig Intensität ausstrahlt.*




## Wenn Kaffee Ihren Magenfrieden stört..

Vielen bekommt nicht jeder Kaffee. Das liegt oft an gewissen Reizstoffen, die Beschwerden auslösen können. Für solche Kaffeefreunde, die das Coffein gut vertragen und seine belebende Wirkung schätzen, gibt es einen speziellen Kaffee: den reizarm veredelten «Café ONKO S». Er wird vor dem Rösten mit einem patentierten Verfahren nachweislich von vielen Reizstoffen befreit und magenfreundlich gemacht. Das anregende Coffein, das volle Aroma und der köstliche Geschmack bleiben dabei voll erhalten. Die Gründlichkeit dieses Verfahrens ist offiziell anerkannt und berechtigt dazu, dass CAFE S als nach weislich «reizarm» bezeichnet werden darf.


hat Spuren hinterlassen. Alle drei Kinder, die heute erwachsen sind, sind dort geboren worden. Die Tochter arbeitet heute drüben als ausgebildete Kindergärtnerin in einem Heim für behinderte Kinder.

Der älteste Sohn, der sein Ingenieurdiplom an der EPFL in Lausanne gemacht hat, absolvierte in Brasilien sein Praktikum als Architekt.

Der mittlere Sohn, phil. 1, tingelt im Moment in Afrika als Klavierstimmer und Lastwagenmonteur. Alle drei Kinder zieht es immer wieder zum Andern, zum Exotischen zurück.

In den zehn Jahren Brasilien schmolz die Familie zusammen, wickelte sich aufeinander zu ohne Vorschriften und Vorhaltungen. In Brasilien wurde aus Ruth Burri, sie ist urspünglich Lehrerin, auch die Künstlerin. Zuerst arbeitete sie mit Ton windschiefe Sachen. «Mein ältester Sohn konnte es bald besser als ich», erzählt sie.

Aber von dort an war die ungeplante Entwicklung ganz einfach nicht mehr aufzuhalten.

Im grünen Haus in Worb fand die Familie dann das echte Zuhause. Mit einer bekannten Familie, die ebenfalls drei Kinder hatte, teilte man sich ins Haus. Die sechs Kinder bekamen den mittleren Stock, den Kinderstock.

Ruth Burri ist keine Frau, die ein Leben lang Entscheidungen vor sich herschiebt; die sagt, in sieben, in zehn, in fünfzehn Jahren, wenn die Kinder aus dem Gröbsten heraus sind, werde ich mich der Kunst zuwenden. Sie integrierte von allem Anfang an ihr eigenes Leben mit grösster Natürlichkeit in jenes der Familie. Der älteste Sohn entdeckte z. B. als Bub bereits seine Fähigkeit, mit der Nähmaschine umzugehen. Er wurde zum «Flicker» der ganzen Familie.

Und wenn die erwachsenen Kinder im grünen Haus in Worb immer noch den Nabel ihrer Welt sehen, und dort ihre schönsten Feste feiern, lässt das tief blicken.

Und der Ehemann? Er unterstützte von allem Anfang an seine Frau. Wenn es technische Probleme zu lösen gibt oder administrative Aufgaben, dann ist er da. Ein Bilderbuchleben? Eine Bilderbuchfamilie? Ein Bilderbuchschicksal also?

Mitnichten. Was vordergründig heiter, stark, skuril aussieht im Werk von Ruth Burri, lässt auf gewaltigen Fleiss schliessen und eine Kreativität, die noch lange nicht ausgelotet ist. Da stecken tiefe Einsichten dahinter: Brasilien ist für sie längst nicht mehr das Land der heiteren Armut, in welchem die Menschen aus den Favelas Sambatanzend durchs Leben hüpfen, sondern in ihrem Elend ein bitterer Vorwurf an die westliche Welt. Bei Schaffenskrisen, in denen sie plötzlich panikartig um den Verlust ihrer Kreativität fürchtet, in welchen sie sich Fragen stellt nach dem Warum und Weshalb ihres Tuns, neigt sie zu Depressionen, leidenschaftlich und subjektiv, wehrt sie immer öfters äussere Einflüsse ab. Auch wer objektiv gesehen alles weiss, weiss immer erst einen Bruchteil dessen, was er wissen müsste, das ist ihre Einsicht. Gefühl als Gradmesser des Schaffens, darauf verlässt sie sich noch am ellerehesten. Ihre Kunst ist etwas, das aus dem Bauch kommt und allein darum so packend echt.

Lys Wiedmer-Zingg

# Die Malweiber!

## Zur XXX. Gemeinschaftsausstellung der GSAMBK

**Ausstellungen 1984/85 in Zürich, Basel, Bern, Olten, Genf**

*«... Wir sind gerne bereit, dieses Gesuch zu unseren Akten zu nehmen und von Zeit zu Zeit mit wohlwollendem Blick zu betrachten ...» So die Antwort eines renommierten Ausstellungsinstitutes der Schweiz, im Jahre 1973, auf die Anfrage, ob und wann die Gesellschaft Schweizerischer Künstlerinnen die Säle wieder für eine Sektionsausstellung benützen dürfe. Auf den Versuch gar, eine gesamtschweizerische Ausstellung dem Publikum präsentieren zu können, wäre die Reaktion ein noch entschiedeneres «Nein» gewesen. In den letzten Jahrzehnten ist das Ausstellungsgewerbe zu einer hohen Kunst geworden, deren Ausübende sich nur qualitätvollsten oder neuesten Materials bedienen möchten. Sehr verständlich: daraus ergeben sich informative Ausstellungen von hohem Niveau. Aber was machen nun die vielen Kunstschaffenden des Landes, die nicht im Glanz des Exquisiten, überregional Bedeutenden, Aktuellen stehen? Die nicht modisch geschmackskonform oder Spitzenklasse sind? Es gibt im traditionellen Sinn keinen «Salon», keine «Nationalen» mehr. Es folgen sich in den letzten Jahren Versuche, durch neue Zielsetzungen, Auswahlkriterien, Ausstellungslokalitäten andere Lösungen zu finden, die Begegnungsebenen für Künstler und Kunstinteressierte schaffen, wo auch Vielfalt und Qualitätsgefälle einem breiten Publikum Möglichkeit zur Konktaktnahme bieten. Denn der Wunsch zu solcher Begegnung ist da – nicht nur auf Seiten der Künstler, sondern auch beim Publikum. Der Erfolg der traditionellen Jahres- oder Weihnachtsausstellungen in allen Regionen beweist es.*

### Brücken bauen

Für die Künstler ist es von Bedeutung, sich selber im Rahmen einer breitgefächerten Kollegenschaft zu begegnen, den eigenen Standort zu erkennen und die Äusserungen der Andern aufzunehmen. Den Besuchern bieten die grossen Gesellschafts- oder Sammelausstellungen die Chance, sich in Freiheit selber den Weg durch das grosse Angebot zu bahnen und eigene Bezugspunkte zu suchen. Das ist es – und nicht etwa Prestigesucht oder Statutenhörigkeit – warum Berufsverbände wie die GSMBK, die GSMBA und Künstlergesellschaften an den dornenvollen regionalen oder gesamtschweizerischen Ausstellungen festhalten. Sie möchten die Präsenz der Künstlerschaft wirksam und die Aufnahmebereitschaft des Publikums wach halten; über den vielbeklagten Graben zwischen zeitgenössischer Kunst und Gesellschaft Brükken bauen.

### Auf Anregung des BSF

In diesem Sinn haben auch die Künstlerinnen der GSMBK den Vorschlag aufgenommen, der vor einigen Jahren vom Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen an sie herangetragen wurde: man möge das Schaffen schweizerischer Künstlerinnen von heute, wie sie sich etwa im Berufsverband der GSMBK sammeln, zusammenfassen. Diese Anregung hat die GSMBK zur Realisierung dieser Ausstellung geführt, die in manchem abweicht von den früher üblichen Gesellschaftsausstellungen. Sie wurde anders aufgebaut, weil wir ja überall mit Raumproblemen kämpfen, keine Ausstellungsinstitute mehr finden, die willens oder in der Lage wären, Kosten und Organisationsarbeit für die Präsentation einer gesamtschweizerischen Ausstellung einzussetzen. Schon die letzte «gesamtschweizerische» Veranstaltung der Künstlerinnen wurde zur örtlich und zeitlich getrennten XXIX. Gesellschaftsausstellung. Die Sektion Zürich, zu der die Künstlerinnen vom Tessin bis in die Innerschweiz, vom Bodensee bis gegen bernisches Gebiet gehören, stellte 1979 im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen aus. Die Sektionen Basel, Bern, Genf und Vaud waren 1980 in der Gewerbeschule Biel zu Gast. Der Vorteil des Raumgewinns zog den Nachteil der Trennung zwischen Ost- und Westschweiz nach sich.

### 450 Mitglieder

Dem möchte die XXX. Gesellschaftsausstellung der GSMBK Rechnung tragen. Einschränkungen waren dabei nicht zu umgehen. Von unseren rund 450 Mitgliedern konnten aus Raumgründen nur 60 zur Teilnahme eingeladen werden. Bestimmte Zielsetzungen

*Yvonne Binz, 1931 in Basel geboren, ist eine der Künstlerinnen, die an der XXX. Gesellschaftsausstellung der GSMBK teilnimmt.*
*Neben Tafelbildern in Mischtechnik, Keramikwandbildern und Lithographien, ist sie alle Jahre wieder als Larvenmalerin im Künstlerlarvenatelier Tschudin in Basel anzutreffen.*
*Ihr Bild «Frauen» (Pastell auf Papier) soll stellvertretend auf die grosse Ausstellung aufmerksam machen.*

RESTAURANT
CENTRAL
AFFOLTERN AM ALBIS
Tel.01/761 61 15

Der grosse Grill
und Holzbackofen
stehen ganz im Zentrum des
CENTRAL,
damit das Feuer
zu jedem Tisch
einen Funken Gemütlichkeit
sprühen kann!

Grosse Karte
sorgfältige Küche

prägten die von den Sektionsvorständen vorbereitete Auswahl: figürlich-erzählerische Formulierungen einerseits, welche Menschen und ihre Erlebnis- und Traumwelt zum Gegenstand haben – ein numerisch kleinerer Bestand von ungegenständlichen Werken andererseits markiert den Gegenpol. Stark vertreten sind neben den Bildhauerinnen die «Kunstgewerblerinnen» (Textilien, Keramik, Objekte), die sich fast alle der freien Gestaltung zuwenden. Es scheint, als ob Weberinnen, Töpferinnen, Goldschmiedinnen, Buchbinderinnen und in andern Sparten des traditionellen Kunstgewerbes Tätige sich heute eher dem Werkbund und andern Gruppierungen anschlössen. Die Freude am freien Gestalten und Experimentieren hat die Pflege des Gebrauchsgegenstandes in den Hintergrund treten lassen.

Ein aus Aktiven der fünf Sektionen gebildeter Aussschuss und die Zentralpräsidentin haben den Aufbau der Ausstellung an die Hand genommen. Dem Ausschuss gehörten an: Maria Rolly, Basel; Heidi Reich, Bern; Astrid Keller-Fischer, Zürich; Gisela Unser für Genf und Lausanne; Dorothea Christ, Zentralpräsidentin. Rücksicht auf die Raumkapazität der Ausstellungsorte setzte uns immer wieder Grenzen, die wir gern übersprungen hätten. Die Sektionspräsidentinnen stellen sich prinzipiell mit nur je einem Werk vor. Wir wissen sehr wohl, dass bei solchem Vorgehen, bei einer Beteiligung von nur einem Siebtel aller Mitglieder, die Kräfte der GSMBK nicht voll zum Ausdruck kommen, dass ausgezeichnete Künstlerinnen in der Ausstellung fehlen. Wir gehen aber davon aus, dass eine nächste Veranstaltung durch andere Akzentsetzung das Bild rundet. Wichtig war uns, dass Vertreterinnen der Suisse Romande wieder einmal gemeinsam mit den Deutschschweizerinnen ausstellen, dass damit die Verbindung unter den Kollegen bezeugt und den Betrachtern die Künstlerinnen anderer Landesgegenden vertraut werden. Diesem Ziel soll auch der Katalog dienen.

## Resultat: Wanderausstellung

Aufbau und Organisation der Wanderausstellung haben wir weitgehend selber besorgt, dabei aber viel Rat und Hilfe in Anspruch nehmen dürfen. Wir danken allen, die durch ihre Mitarbeit am Zustandekommen der Ausstellung beteiligt waren: den GSMBK-Mitgliedern, die für ihre Kolleginnen gearbeitet haben; Prof. Armin Hofmann, der uns den Plakatentwurf gestaltet hat; Druckerei und Lithographieranstalt, die uns materiell und mit ihrer beruflichen Erfahrung entgegengekommen sind. Und den Vorstehern und Direktoren der Ausstellungsinstitute; der Präsidialabteilung der Stadt Zürich; dem Direktor des Gewerbemuseums Basel, Hans Hartmann; Stadtpräsidium und Vereinigung «Für Bern»; dem Leiter des Kunstmuseums Olten, Peter Killer und Dr. Charles Goerg vom Musée Rath in Genf.

Auch mit viel Arbeitseinsatz und Hilfsbereitschaft wären wir nicht zum Ziel gekommen ohne die grosszügige Unterstützung durch öffentliche und private Institutionen. Wir danken allen Sponsoren dafür, dass sie der Arbeit der Künstlerinnen ihr Vertrauen schenken und durch grosszügige finanzielle Hilfe das Unternehmen ermöglichten. Diese Offenheit – im Zeichen der heutigen Finanzlage durchaus nicht selbstverständlich – bildet für alle, ob sie nun ausstellen oder nicht, eine Genugtuung und ein Ansporn. «Die Kunst geht nach Brot ...» – aber die Künstlerinnen möchten in ihrem Schaffen vor allem auch ihr persönliches Engagement in eine Arbeit bezeugen, die sich letztlich an alle richtet.

*Dorothea Christ, Zentralpräsidentin*

Frau Kaufmann ist bekannt erfolgreich und diskret. Sie hilft auch Ihnen mit ihrer

**medialen Begabung**

Durch **Kartenlegen** bei Entscheidungen, privaten oder beruflichen **Problemen.** Durch **Astro-Psychologie** für **Zukunfts-**, Partnerschafts- und Personen-Analysen. Durch **Telepathie** bei **Prüfungen usw.**
**Durch Fernbehandlung** aller **geistig** beeinflussbaren Begebenheiten.
Auch Langzeitbehandlung.

Nähere Auskunft und Anmeldung morgens ab 07.00 Uhr
Telefon 056/71 13 45

**Sprachen nach Mass**

1945 gegründet HSE

| | |
|---|---|
| **TAGES- und Abendkurse** | für jede Stufe und besonders für CAMBRIDGE FIRST CERTIFICATE, CAMBRIDGE PROFICIENCY CERTIFICATE |
| **Business English** | London Chamber of Commerce, English for Commerce and Spoken English, Swiss-British Chamber |
| **Französisch Deutsch** | Alliance Française Goethe-Institute |
| **Cambridge** | Diploma of English Studies |
| **London** | Maturität (GCE) |
| **Nachhilfe** | für schweiz. Maturität |

Bitte verlangen Sie den Detail-Prospekt!
**Hull's School of English**
Zeltweg 25, 8032 Zürich, Tel. 69 44 50.

Das ganze Jahr geöffnet. Sommerkurse.
Vermittlung von Schulen in England.

**Schweizer Frauenblatt**
(seit 1918)

**Redaktorin gesucht**

Bewerbungen bitte schriftlich an den Verlag «Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach
oder erste Kontakte: H. Menti oder Dr. G. Piontek, Tel. (01) 910 80 16.

**Schweizer Frauenblatt**
(seit 1918)

# Frauenzentrale Basel – gestern, heute, morgen

**Christine Wirz von Planta**

*Die Frauenzentrale Basel ist eine von 22 Frauenzentralen in der Schweiz. Nur der Kanton Wallis fährt ein «Extrazüglein».*
*Im Gespräch mit Christine Wirz von Planta, seit dem 29.3.1983 Präsidentin der Frauenzentrale Basel (die 12. seit dem Gründungsjahr 1916), spüre ich, mit wieviel Begeisterung und vollem Engagement sie ihre verantwortungsvolle Aufgabe zu meistern weiss.*

*Madeleine Kist*

## Heute

### Die Organisation!

Unter dem Namen «Frauenzentrale Basel» besteht ein Verein zum Zwecke des Zusammenschlusses von Frauenorganisationen im Kanton Basel-Stadt.

*Mitglieder der Frauenzentrale können sein:*

*a) Als Kollektivmitglieder: Frauenorganisationen mit Sitz in Basel*
*b) Als Einzelmitglieder mit beratender Stimme, auch Frauen, wenn sie bereits Mitglied einer angeschlossenen Organisation sind.*

Die Selbständigkeit der Mitgliederorganisationen wird durch die Zugehörigkeit der Frauenzentrale nicht berührt.
Im Moment sind 36 Vereine mit insgesamt 14600 Mitgliedern und 81 Einzelmitglieder der Frauenzentrale angeschlossen. Jeder Verein ist mit einer Delegierten im Vorstand der Frauenzentrale vertreten. Es sind vorwiegend Frauengruppierungen, neuerdings haben jedoch einige Vereine auch männliche Mitglieder.

**Die Zusammensetzung der 36 Vereine**

*Politische Parteien:*
*Frauengruppen der FDP, LDP, VEW, SP, LdU, CVP; STAKA (Staatsbürgerlicher Verband katholischer Schweizerinnen), AOF (Aufbauorganisation Feministische Partei).*

*Die Vereinigung für Frauenrechte:*
umfasst politisch interessierte Frauen aus allen Parteien.

*Konfessionelle Vereine:*
aus 6 kirchlichen Organisationen.

*Berufsverbände (10):*
Es wird eines der dringenden Anliegen der Frauenzentrale in der nächsten Zeit sein, sich um den Eintritt der noch fehlenden Berufsverbände zu bemühen.

*Soziale, kulturelle und wirtschaftspolitische Verbände*
Es fehlen jedoch sporttreibende Frauenorganisationen, zahlreiche konfessionelle, einige soziale und kulturelle, sowie gewerkschaftliche Frauengruppen. Wenn immer möglich pflegt die Frauenzentrale auch zu nicht angeschlossenen Organisationen regen Kontakt.
Die Frauenzentrale hat eine demokratisch aufgebaute Struktur und ist politisch und konfessionell neutral. Sie ist Mitglied des Schweizerischen Vorortes der Frauenzentralen, dessen Sitz sich in Zürich befindet. Dieser wiederum ist Mitglied des Bundes Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF).
Finanziert wird die Frauenzentrale durch die Mitgliederbeiträge. Die Vorstandsmitglieder und das Büro arbeiten auf freiwilliger Basis. Einzig die Stelle der Budgetberatung wird mit einer kleinen Subvention unterstützt.

**Wie bewältigt die Frauenzentrale ihre vielfältigen Aufgaben?**
Um konstruktiv arbeiten zu können, werden in Kommissionen, zu denen Frauen aus allen Kreisen zugezogen werden, folgende Gebiete berücksichtigt:

- *Schul- und Erziehungsfragen*
- *Ausarbeiten von Stellungnahmen zu Vernehmlassungen*
- *Gezielte Zusammenarbeit mit parlamentarierinnen*
- *Arbeit an verschiedenen Projektgruppen (Haus für geschlagene Frauen, Kinderschutz)*
- *politische Weiterbildung*
- *Redaktion des Informationsblattes*
- *Dokumentationsstelle für Frauenfragen*
- *Kurse für Neuorientierung und Neuanfang im Beruf*
- *ad hoc Arbeitsgruppen die sich mit aktuellen Themen beschäftigen (z. B. Umwelt).*

## Gestern

1916 war das Gründungsjahr der Frauenzentrale. Zusammen mit Baselland wurde sie damals als «Frauenzentrale beider Basel» bezeichnet. Als erste Präsidentin amtete Elisabeth Zellweger, zwar nur bis 1918. Von 1920–1929 übernahm sie das Präsidium des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, wie der BSF damals genannt wurde.
Am 17. August 1927 wurde dann die Frauenzentrale Baselland ins Leben gerufen und der baselstädtischen angegliedert. Marie Berger-Schreiber zeichnete hier als erste Präsidentin.
In dieser Zeit waren 17 Frauenvereine der Frauenzentrale Basel angeschlossen, Baselland konnte bei der Gründung gleich 22 in «Empfang nehmen». (Heutiger Stand: 99 angeschlossene Vereine).
Nach aussen traten sie auch nach der Gründung der Frauenzentrale Baselland als «Frauenzentrale beider Basel» auf. Sie gaben sich Statuten und eine organisatorisch einheitlich gestaltete Grundlage.
Diese Benennung wurde bis im Jahre 1948 beibehalten, obschon 1939 Baselland als selbständige Zentrale dem Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) beitrat.
Die Hauptaktivitäten in diesen Jahren weisen neben unzähligen Vorstössen, Eingaben usw. im statutarischen Sinn, auf folgende Einsätze hin:
Die zwei Hauptarbeitszweige waren bei der Gründung das «Haus zum neuen Singer», das alleinstehenden Frauen Unterkunft bot, sowie der Berufskurs für Anstaltsgehilfinnen – der jetzigen Basler Berufsschule für Heimerziehung unter der Leitung von Paul Hofer.

Baselland hingegen sah als dringlichste Aufgabe im Jahre 1927 die Schaffung einer Institution zur Vermittlung von Haushaltstellen. Schulentlassene Mädchen sollte wieder vermehrt dem Beruf der Hausangestellten zugeführt und durch geeignete Hausfrauen angelernt werden. Das Haushaltlehrjahr war somit geboren!
Ein zweites Anliegen zur gleichen Zeit war das Pflegekinderwesen, das noch keine einheitliche Regelung und Aufsicht kannte. Gemeinsam mit den Amtsvormundschaften und dem Armenerziehungsverein wurde nach einer Neuordnung gesucht.
Aktiv beteiligt war die Frauenzentrale Basel-Stadt 1932 an der Gründung einer Ehe- und Sexualberatungsstelle; zwischen 1938 bis 1940, im Zeichen der Mobilisation und des Krieges, in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und dem Bürgerspital bei der «Soldatenfürsorge»; als Patronatsverein 1943 bei der Basler Freizeitaktion und 1954 am «Haushilfsdienst für Betagte», der 1960 in eine eigenständige Stiftung umgewandelt wurde. Ebenfalls 1960 wurde die Budgetberatungsstelle eröffnet, deren Dienstleistungen mehr denn je in Anspruch genommen werden. (Siehe auch Schweizer Frauenblatt Nr. 1/84) Dank Erhebungen über Gewalt an Frauen, (die Frauenzentrale hat diese Untersuchung im Jahre 1978 durchgeführt und 1979 in einer Broschüre zusammengefasst) kam der «Verein Frauenhaus» und die Einrichtung eines Hauses für geschlagene Frauen zustande.
Die im Jahre 1939 gegründete Frauenkommission für Wirtschaftsfragen, auf der die Hauptlast der Arbeit bestimmt in den Kriegs- und Nachkriegszeiten lag, ist 1966 von der Basler Konsumentenvereinigung übernommen worden. Die Kommission für Schul- und Erziehungsfragen, (erstmals im Jahresbericht 1939 erwähnt), sie befasste sich u.a. mit dem 9. Schuljahr, der Koeduktion und damit verbundenen Zulassung von Mädchen an Knabengymnasien, ist auch heute noch sehr aktiv. Sie organisiert Berufsberatungsabende, verteilt Merkblätter über Taschengeld und nimmt an Vernehmlassungen Teil (Schulbeginn Frühjahr/Herbst).
Sie hat sich kürzlich mit der Pausenverpflegung auseinandergesetzt und behandelt zurzeit das Problem der Tagesschulen.

**Der Frauenzentrale angeschlossene Organisationen:**

*Akademikerinnen-Vereinigung Basel*
*Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Frauen Basel*
*Aufbauorganisation Feministische Partei*
*Basler Frauenverein am Heuberg*
*Basler Konsumentenvereinigung*
*Christkatholischer Frauenverein Basel*
*Club der Basler Berufs- und Geschäftsfrauen*
*COOP Frauenbund Basel*
*FHD-Verband Basel-Stadt*
*Frauen der Liberal-Demokratischen Bürgerpartei Basel*
*Frauengruppe der Vereinigung Evangelischer Wähler*
*Frauenverein St. Leonhard*
*Gruppe für Fraueninteressen der Freisinnig-Demokratischen Partei Basel-Stadt*
*Hausfrauenverein Basel und Umgebung*
*Israelitischer Frauenverein Basel*
*Katholischer Frauenbund Basel*
*Kindergärtnerinnenverein Basel-Stadt und Baselland*
*Landesring der Unabhängigen Frauengruppe Basel-Stadt*
*Lyceum-Club, Ortsgruppe Basel*
*Reformierter Frauenverein Riehen*
*Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein, Sektion Basel-Stadt*
*Schweiz. Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger, Sektion beider Basel*
*Schweiz. Berufsverband der Sozialarbeiter, Sektion Basel*
*Schweiz. Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe Basel und Umgebung*
*Schweiz. Bund der Migros-Genossenschafterinnen, Sektion Basel*
*Schweiz. Modegewerbeverband Sektion Basel*
*Schweiz. Verband Pro Filia Sektion Basel*
*Schweiz. Verein der Freundinnen junger Mädchen Sektion Basel-Stadt*
*Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen Sektion Basel*
*SP-Frauenkommission Basel*
*Staatsbürgerlicher Verband Katholischer Schweizerinnen «STAKA» Sektion Basel*
*Vereinigung für Frauenrechte Basel*

**Schmerzlos von Stockwerk zu Stockwerk mit dem Treppen-Lift Silver Rail**
Kurze Lieferfrist

**HERAG AG**
Dollikerstrasse 28
Telefon 01 920 05 04
**CH-8707 Uetikon**

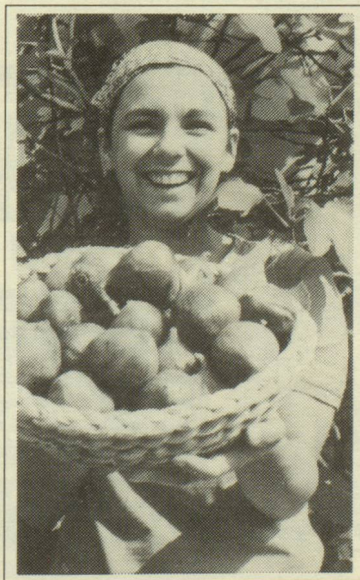
Senden Sie bitte weitere Informationen über den Treppenlift SILVER RAIL an:

Name,Vorname: _____

Strasse: _____ Nr.: ___

Ort: _____





FE 793

**„Verstopfung – was ist das?“**

Verständliche Frage; denn wo die Feige wächst, ist Darmträgheit selten.
Im Zeller Feigensirup sind die Wirkstoffe der Feige enthalten. Dazu die mild-anregenden Extrakte der Sennesfrucht. Zeller Feigensirup bewirkt Stuhlgang, ohne den Darm zu reizen. Auch in chronischen Fällen behebt er die Verstopfung.

**Zeller Feigensirup**
***führt ab ohne zu reizen***
Ab Fr. 4.20 in Apotheken und Drogerien

**Zur Information:**

*Budgetberatungsstelle: Sprechstunden jeweils Dienstag, 15–17 Uhr, und Donnerstag, 17.30–19.30 Uhr. Telefon: 25 35 70*
*Dokumentationsstelle mit Unterlagen über frauenspezifische und andere Gebiete: Zur Einsichtnahme für Interessierte jeweils Mittwoch, 9–11 Uhr.*
*Kurse für Neuanfang im Beruf. Auskunft: Telefon 25 35 70.*
*Informationsblatt mit Energiespartips zusammen mit einem Autokleber für «Tempo 100» zu Fr. 1.–, erhältlich bei der Frauenzentrale, Marktgasse 4.*
*Auch neue Einzelmitglieder sind stets willkommen. Der Mitgliederbeitrag ist 10 Franken inklusive das monatlich erscheinende Informationsblatt der Frauenzentrale Basel. Anfragen: Telefon 25 35 70.*

# Morgen

## Was sind die Ziele der Frauenzentrale Basel?

Die Grundziele sind in den Statuten verankert, nämlich:
- Wahrung der Fraueninteressen
- Forderung der Bestrebungen der Frau im öffentlichen, im Berufs- und Wirtschaftsleben
- Bearbeitung sozialer, gemeinnütziger und kultureller Fragen
- Vertretung der Anliegen der Frauen bei den Behörden.

**Eine soeben abgeschlossene Arbeit**

Zum Bericht des Soziologischen Seminars der Universität Basel über die Stellung der Frau im Kanton Basel-Stadt, (Basler Frauenuntersuchung) von 2 Juristinnen und einer Soziologin verfasst, hat sich die Frauenzentrale zur Aufgabe gemacht, sich gründlich damit zu befassen und dazu Stellung zu nehmen. Die erweiterte Vernehmlassungskommission hat die einzelnen Kapitel bearbeitet und die Stellungnahmen dem Vorstand zur Genehmigung vorgelegt. Eine immense Arbeit, welche jedoch von allen Beteiligten mit grossem Einsatz gerne geleistet worden ist. Die erarbeiteten Stellungnahmen werden nun zu einem Massnahmen- und Forderungskatalog nach den Vorstellungen der Frauenzentrale zusammengestellt. Dieses Arbeitspapier soll künftig als Richtlinie gelten, die gestellten Forderungen zu realisieren versuchen, oder zumindest dazu Hand zu bieten.

**Ein (noch) fernes Ziel**

Im gleichen Bericht wird als thematisch übergeordnete Massnahme die «Einrichtung einer kantonalen Frauenstelle» erörtert, deren Funktion dahinzielt, die soziale Stellung der Frau im Kanton Basel-Stadt hinsichtlich ihrer Benachteiligung den Männern gegenüber zu verfolgen. Die geforderte Massnahme einer Frauenstelle soll dazu dienen, den Gleichberechtigungsartikel in die Wirklichkeit zu übertragen, d.h. den Ungleichbehandlungen durch entsprechende Forderungen entgegenzutreten und in der Folge durchzusetzen. Die Zielsetzungen und Aufgabenbereiche der Frauenzentrale weichen im Wesentlichen nicht von der Beschreibung der Frauenstelle ab. Darum wären konkrete Massnahmen (solange keine staatliche Stelle existiert) von der Frauenzentrale sehr erwünscht:

*1. Anerkennung der Frauenzentrale auf Grund der Zielsetzungen und Aufgabenbereiche als* ***offizielle Kontaktstelle für Frauenfragen.***
*2. Vermehrte Aufforderung seitens der Regierung zu* ***Stellungnahmen bei kantonalen Belangen,*** *wie es schon bei eidgenössischen Belangen praktiziert wird.*
*3. Als Konsultativorgan sollte die Frauenzentrale grundsätzlich zu staatlicher Kommissionsarbeit beigezogen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, aus dem vielseitigen Stab von fachkundigen Frauen in allen Bereichen* ***staatliche Delegierte*** *zur Verfügung zu stellen.*

## Mehr Aktivität auf dem Land

Zum Schluss stellt sich noch die Frage, in wieweit das Schwerpunktthema dieser Ausgabe «die schlafende Riesin» mit der Frauenzentrale Basel verknüpft werden kann?
Im Gespräch mit der jetzigen Präsidentin Christine Wirz-von Planta und den eigenen Erfahrungen hat sich eines herauskristallisiert:
Werden Aufgaben innerhalb der Frauenzentrale in Angriff genommen, welche den Einsatz der Vorstandsmitglieder erfordert, ist eine aktive und erfolgreiche Zusammenarbeit gewährleistet. Denkt man aber an Veranstaltungen wie z.B. die letztjährige «Gutziaktion» für Flüchtlinge, wo auch die Mitglieder zur tatkräftigen Mithilfe aufgerufen wurden, da war kein grosses Echo zu spüren.
Oder den von der Frauenzentrale ausgezeichnet organisierten Anlass vor den National- und Ständeratswahlen, wo sich samtliche Kandidatinnen eingefunden hatten, um über ihre Anliegen zu referieren, und anschliessend auf Fragen Red und Antwort zu stehen, da haben keine oder nur sehr wenig interessierte Frauen den Weg ins Foyer des Stadttheaters Basel gefunden. Wären Aktivität und Passivität auf Stadt und Land aufzuteilen, so würden Vereinsmitglieder in ländlicher Gegend eindeutig unter den Aktiven zu finden sein, während die Städterinnen eher unter dem Stichwort «schlafende Riesin» einzuordnen sind. Eigentlich schade, denn es gäbe mehr als genug zu tun!

*Madeleine Kist*

**Wirtekurs GEAG**

Die beste Weiterbildung für Berufstätige.

**GEAG Tel. 041-36 36 85, Gastgewerbe Einsatz AG, Postfach 364, 6002 Luzern**

Nervöse **Herzbeschwerden Schlaflosigkeit**

Versuchen Sie die homöopathischen

**OMIDA-Herzchügeli**

**Das Herz und die Nerven werden ruhiger.**

Die homöopathischen OMIDA-Herzchügeli wirken rasch bei nervösen Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühl, allgemeiner Nervosität, bei Blutandrang zum Kopf, bei nervösem Herzklopfen nach geistiger Erregung.

Die homöopathischen OMIDA-Herzchügeli helfen schnell und sind bequem, ohne Wasser einzunehmen.

In Apotheken und Drogerien erhältlich. Fr. 6.50

«Seit 1946 homöopathische OMIDA-Heilmittel».

# Bundesrat Rudolf Friedrich:
# Hommage an den FHD

**Im Rahmen einer Veranstaltung des FHD-Verbandes Thurgau bekannte sich Bundesrat Rudolf Friedrich zur freiwilligen Mitarbeit der Frau in der Gesamtverteidigung, und er nahm die Gelegenheit wahr, den aus der ganzen Ostschweiz nach Winterthur hergereisten FHDs den Dank der Landesregierung für ihren Einsatz in der Armee abzustatten.**

(itb.) Die Aufgaben eines Kleinstaates für die Behauptung seiner Existenz sind im heutigen Bedrohungsbild (stärkere Gefährdung der Zivilbevölkerung) vielfältig, ebenso breit muss deshalb die Palette der Einsatzmöglichkeiten für die Frauen gefasst werden. In der Gesamtverteidigung, der Gesamtheit aller Anstrengungen zur Verteidigung des Landes, kann (und soll) die Frau in steigendem Masse Aufgaben, die ihrem Wesen entsprechen, wahrnehmen. Heute ist die Mitarbeit der Frau im sicherheitspolitischen Schutzkonzept erst in Ansätzen vorhanden. Möglichkeiten für einen verstärkten Einbezug hat die Expertenkommission unter dem Vorsitz von Dr. Ruth Meyer in ihren acht Modellen aufgezeigt. Bundesrat Friedrich plädierte *für eine weiterhin freiwillige Mitarbeit, doch sollte man den Frauen dafür die nötigen Informationen vermitteln.*

## Zivilschutz und wirtschaftliche Landesversorgung

Als Schirmherr des Zivilschutzes verweilte der Chef des EJPD etwas länger bei dieser Säule der Gesamtverteidigung und betonte ihren humanitären Auftrag. Alle Dienste stehen der Frau hier offen, und sie hat in dieser kommunal orientierten Organisation auch die Möglichkeit, in die höchste Kaderposition aufzusteigen, nämlich den Posten des Ortschefs zu bekleiden. Eine erstmalige Verpflichtung zur Schutzdienstleistung dauert fünf Jahre. Dass die Frau im Zivilschutz in Rechten und Pflichten dem Mann gleichgestellt ist, betonte der Justizminister gerne. Ohne grosse Werbung sind heute 20000 Frauen im Zivilschutz engagiert, benötigt werden allerdings 100000.

Nach einer allgemeinen Kriegsmobilmachung und einem Gesamtaufgebot vom Zivilschutz müssten die Frauen in allen Zweigen der wirtschaftlichen Landesversorgung wichtige Rollen übernehmen, so wie sie vor allem die Bäuerinnen im 2. Weltkrieg erfüllt haben. Für eine vorbereitende Ausbildung in diesen Aufgaben bestehen allerdings noch keine Konzepte.

Über die Einsatzbereiche der Frau in der Armee müsse er ja nicht viel Worte verlieren, meinte der Bundesrat, da seien die Zuhörerinnen selbst viel besser informiert. So beschränkte er sich auf einige historische Daten von FHD und Rotkreuzdienst. Zusätzlich machte Rudolf Friedrich auf die neue Möglichkeit für weibliche Medienleute aufmerksam, welche sich (ohne militärische Vorbildung) im Armeestabsteil Presse und Funkspruch APF einteilen lassen können, welcher dem EJPD untersteht.

*Bundesrat Friedrich mit alt Chef-FHD Andrée Weitzel*

## Frau und Friedensbewegung

«Die Ziele der Friedensbewegungen sind auch die unsrigen, sofern sie – wie die Mehrheit unseres Volkes – einen Frieden suchen, der die Achtung der Menschenwürde und der Menschenrechte sowie die Freiheit der Staaten und Nationen gewährleistet», grenzte der Bundesrat ab. Dem Defaitismus oder den Bewegungen, welche die Machtpolitik fremder Staaten vertreten, muss mit Entschlossenheit entgegengetreten werden. Diese Entschlossenheit wurzelt letztlich im Selbstbehauptungswillen des einzelnen und der Gemeinschaft.

Bundesrat Friedrich liess es sich weder nehmen, den FHDs die verschiedensten Fragen zu beantworten, noch anschliessend mit ihnen sowie der eigens von Bern hergereisten ehemaligen Chef-FHD Andrée Weitzel ungezwungen zusammenzusitzen.


**Kontakt-Börse**

**Ried-Riederalp:** Heimelige, komfortable Wohnungen, auch Einfamilienhaus. Günstige Vorsaisonpreise. Tel. (028) 23 89 67

**Unterbäch:** Heimelige 2-Zimmer-Wohnung an sonniger, ruhiger Lage, mit Parkplatz. Sommer und Winter. Tel. (028) 23 44 00

Rheuma
Arthritis
Neuralgie
Migräne
Erkältungen
Bandscheiben
Sportverletzungen

Schmerzfrei – **ohne Tabletten** – dank

**Tiger-Balsam**

mit der belebenden Kraft der Natur!

Tiger-Balsam – besonders empfohlen allen Leserinnen von «mir Fraue»!

als Salbe oder Öl in Apotheken und Drogerien

# Strategien zum Erfolg

## BGF Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

**«Frauen in einer Übergangsphase – Strategien zum Erfolg», so lautet das von der International Federation of Business and Professional Women (IFBPW) bestimmte Thema, das für die Aktivitäten der Mitgliedverbände bis zum nächsten im Herbst 1985 in Neuseeland zur Durchführung gelangenden Kongress wegleitend sein soll.**

Doch von welcher Art sind die Strategien, was bedeutet Erfolg? Auf diese Fragen werden die über die ganze Welt verbreiteten nationalen Verbände und lokalen Clubs ganz verschiedene Antworten geben, weil eben auch die Voraussetzungen und Bedürfnisse sehr unterschiedlich sind.

### Die Strategien des IFBPW

Die Internationale Präsidentin *Rosmarie Michel,* deren erste offizielle Visite ihrer Amtszeit dem heimischen Club galt und die an der Candlelight-Feier der Zürcher BGF die für den Internationalen Verband leuchtende Kerze anzündete, hatte das internationale Thema für ein Referat gewählt. Sie legte die Strategien dar, welche der IFBPW für die Ausübung ihrer Arbeit zur Verfügung stehen. Neben dem Sekretariat in London, das die ganze Administration bewältigt und als eine Art Drehscheibe wirkt, sind es der Vorstand und insbesondere eine ganze Reihe von Komitees mit festzugeteilten Aufgaben. Aus diesen Arbeitsgruppen seien hier einige herausgegriffen.

Das Komitee für Erziehung und Kultur prüft beispielsweise Lehrmittel und macht seinen Einfluss geltend, damit die noch allzuoft falsch gezeichneten Frauenbilder korrigiert werden. Ein Komitee für Arbeitsfragen mit ständigen Beobachterinnen beim Internationalen Arbeitsamt in Genf hat sich u. a. immer wieder mit der Frage auseinanderzusetzen, wie weit Massnahmen zum Schutze der Frau kontraproduktiv wirken können, indem sie die Wettbewerbsfähigkeit der weiblichen Arbeitnehmerin gegenüber ihren männlichen Kollegen behindern.

Ganz andere Aufgaben obliegen wiederum dem Komitee für Projekte, das Hilfsaktionen auf verschiedenen Ebenen überwacht. Ein Beispiel: In Pakistan konnte ein Wohnheim für Schülerinnen und Studentinnen eröffnet werden. Bei der UNO hat die IFBPW beratenden Status. Das UNO-Komitee sammelt Berichte, verschickt sie in gekürzter Form an die Mitglieder und beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Endphase der Dekade der Frau. Diese Dekade wird 1985 durch eine Konferenz in Nairobi abgeschlossen, und die IFBPW hat Gelegenheit, ein zu behandelndes Thema vorzuschlagen.

Auch mit der ständigen Erneuerung der Mitglieder befasst sich ein spezielles Komitee, und aus seiner Tätigkeit konnte Rosmarie Michel den jüngsten Erfolg bekanntgeben: Mit der Aufnahme des Clubs von Taipeh auf Taiwan sind nun 68 Länder in der IFBPW vereinigt.

Ein Beschluss des Kongresses von 1983 zur Schaffung zweier neuer ständiger Komitees wurde inzwischen in die Tat umgesetzt. Ein Komitee für Gesundheit prüft jetzt die gesundheitlichen Aspekte der Arbeitsbedingungen für Frauen – man denke nur an die Auswirkungen der Informatik –, und ein Komitee für Landwirtschaft befasst sich mit der Integrierung der Frauen in diesen Zweig, insbesondere in Ländern der Dritten Welt. Den Frauen soll geholfen werden, sich Fertigkeiten anzueignen, die ihnen ein bescheidenes Einkommen ermöglichen.

### Was bedeutet Erfolg?

Über diese Frage hat sich auch die Internationale Präsidentin schon verschiedentlich Gedanken gemacht, ohne eine gültige Antwort zu finden. «Wenn sie bedeutet, einem gesteckten Ziel so nahe wie möglich zu kommen, sich für etwas einzusetzen, ohne nach Anerkennung zu fragen, dann ist es ein Prozess, in den wir täglich verwickelt werden», stellte Rosmarie Michel fest. Eine Organisation wie die IFBPW kann nicht nur Ziele setzen, sie muss auch Überlegungen über die Wege zur Verwirklichung anstellen. Doch ausschlaggebend für die Ankunft am Ziel sind die einzelnen Mitglieder und deren Bereitschaft zum gemeinsamen Einsatz.

*Margrit Baumann*

19./20. Mai 1984: Delegiertenversammlung in Muttenz
1.–3. Juni 1984: Séminaire francophone à Tours
18.–20. Oktober 1984: Europäisches Seminar in Saloniki

General Sectretary: Berthe Bauknecht, In der Looren 51, 8053 Zürich

## Veranstaltungen

**Aarau**
26. April: Verleihung des Anerkennungspreises an eine Lehrtochter

**Baden:**
16. April: «Sich bilden» – Wie und Wozu? Gespräch über Erwachsenenbildung mit Andreas Imhasly

**Basel**
11. April: «Schlankheit beginnt in der Küche». Vortrag von Frau Dr. C. Schenk

**Bern**
4. April: Referat von Anna Weibel, bernische Tieschutzinspektorin

**Frauenfeld**
30. April: Ein Abend mit Elsie Attenhofer

**Glarus**
10. April: Dr. med. Valentin Rehli: «Eindrücke aus Ghana»

**Lenzburg**
12. April: Trudi Waser spricht über Graphologie und Schriftpsychologie.

**Luzern**
17. April: Esther Wolf spricht aus ihrer Arbeit als Atem- und Reflexzonentherapeutin.

**Olten**
10. April: Besuch bei Irma Schneider, Oensingen, Aquarelle – Ölgemälde – Keramik

**Rapperswil**
9. April: Bildhauer – Kunstmaler – Keramiker. Karl Lukas Honegger zeigt seine Werke.

**Schaffhausen**
26. April: Besichtigung Radio Munot

**St. Gallen**
10. April: «Die Frau in der Kunst». Annelies Dozauer – Sonja von As – Louise Weber

**Thun und Oberland**
26. April: Dr. med. dent. Erich Schär: Die Geschichte der Medizin

**Winterthur**
27. April: Internationales Thema: Monika Weber, Nationalrätin, spricht über «Strategien zum Erfolg».

**Zürich**
4. April: Meisenabend Dr. Doris Wild spricht über Leben und Werk von Helen Dahm. 10. April: Besuch im Schweizerischen Landesmuseum. 17. April: Vreny Fritsch-Seiler: «Werbung und Hauswirtschaft – wie man aus zwei Stiefkindern der Gesellschaft ein Geschäft macht». 24. April: Grete Brändli: Bäuerin und Politikerin.

# «Sorgen ertrinken nicht im Alkohol – sie können schwimmen»

**Schweizerischer Bund abstinenter Frauen**

*Sie könnte heute Ärztin sein, und ihre Kinder würden jeden Abend mit den Schulproblemen zu ihr kommen. Das Leben wollte es mit Myriam S. anders: statt Ärztin ist sie heute arbeitsunfähig, und statt des Kinderlärms begleitet sie heute die immerwährende Einsamkeit in ihrer 1½-Zimmer-Wohnung in der Stadt Bern. Der Spielverderber, welcher Myriam S. das Leben verpfuscht hat: der Alkohol.*

«Warten Sie einen Augenblick, ich muss schnell anfeuchten.» Die heute 40jährige Frau füllt ihre Tasse mit einem billigen Roten, und mit zitternden Händen führt sie die Tasse an den Mund. «Ich trinke immer aus der Tasse, weil ich die Gläser immer zerschlagen habe.» Noch scheint der Mund von Myriam S. nicht feucht genug, um über ihr Leben sprechen zu können.
Die bis auf die Knochen abgemagerte Frau füllt die grünliche Tasse von neuem. «Wenn ich morgens um sechs aufwache, habe ich immer heftige Brechreize, die erst verschwinden, wenn ich mindestens einen halben Liter Wein getrunken habe.» Das ist ihr Frühstück, «ihre Medizin», um dem kommenden Tag gewachsen zu sein.

## Alles begann ganz normal

Myriam S. ist weder eine Romanfigur noch eine Person in einer konstruierten Geschichte. Die 40jährige Arbeitsunfähige lebt in der Nähe des Bundeshauses und hat nur einen Wunsch: «Ich möchte eine Krankheit, an der man so rasch als möglich stirbt. Für einen Selbstmord fehlt mir der Mut.»
Endlich scheint ihr Mund feucht genug, und Myriam S. beginnt aus ihrem Leben zu erzählen: von den Jugendjahren in Grenchen, vom Ausschluss aus dem Gymi, dem anschliessenden Internat in Trogen. In ihrem Lebenslauf fehlen auch nicht die Erinnerungen an die seelischen Probleme: «Bei der Maturafeier fühlte ich mich irgendwie verlassen, und ich trank zum erstenmal in meinem Leben zuviel.» Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Myriam S. wenig Kontakt mit Alkohol gehabt: einige Gläser bei einem Klassenfest, einen Punsch zu Weihnachten.
Das Studium der Altphilologie brach Myriam S. nach zwei Semestern ab und wandte sich dem Medizinstudium zu.
«Altphilologie war für mich einfach zu trocken.» Die erste Prüfung in Medizin schaffte sie knapp, für die zweite genügte es nicht mehr. Irgendwann zu dieser Zeit entdeckte sie, «dass sich mit Alkohol gewisse Dinge leicht überdekken lassen». Die Frage, wann der Alkohol zum Problem wurde, kann Myriam S. nicht beantworten. «Es kam allmählich.» Immer wenn das Gefühl aufkam, sie könne die von ihr verlangten Aufgaben nicht meistern, suchte sie Hilfe beim Alkohol. «Auf einmal konnte ich morgens gar nicht mehr zur Arbeit gehen, ohne mindestens einen Halben getrunken zu haben. Plötzlich musste es auch zwischen der Arbeit ein Glas sein.»
In der Zwischenzeit machte sie die Lehre als Bibliothekarin, und nach einer Anstellung in Bern ging sie nach Zürich. Das Alkoholproblem nahm sie mit in die Limmatstadt, und irgendwann sass sie in einer Gruppentherapie. Myriam S. weiss nicht mehr, in welchem Jahr ihr der Psychologe die Antabus-Pille empfohlen hatte. «Ich bin noch heute stolz auf meine damalige Leistung: acht Monate habe ich mich selber kontrolliert und die Pille geschluckt. Die Nebenwirkungen waren für mich verheerend, ich konnte oft nächtelang nicht schlafen, und plötzlich schlief ich 48 Stunden durch.»

## Die grosse Liebe?

Was für uns das grosse Glück ist, sollte für Myriam S. die grosse Schicksalswende werden: die Liebe. Der Freund, mit dem sie nach Luzern zog, war Alkoholiker, und damit war auch für Myriam S. die Zeit der Antabus-Pille endgültig vorbei. «Ich frage mich heute noch oft, warum ich genau auf diesen Mann fallen musste. Heinz trank grauenhaft, sein Lieblingsgetränk war Coca mit Schnaps.»
Die grosse Liebe endete in einer Privatklinik. «Die Klinik war nichts anderes als ein teures Hotel, in welchem die Ärzte morgens den Patienten schnell die Hände schüttelten.» Das Ende der grossen Liebe war für Myriam S. erschütternd: auf ihrem Sparbüchlein waren die 16000 Franken verschwunden, und zum erstenmal musste sie erfahren, dass man ihr die Trinkvergangenheit vom Gesicht ablesen konnte. «Ich musste mich für eine Arbeitsstelle vorstellen, und da spürte ich, dass ich die Stelle wegen meines Trinkens nicht erhalten hatte.»
Die Hilfe bei den nun immer grösser werdenden Problemen suchte Myriam S. nur noch beim Alkohol. «Ich verlor eine Stelle nach der andern, weil ich oft betrunken zur Arbeit erschienen war.» Kündigung und Arbeitssuche wechselten in scheinbar vorgeschriebener Reihenfolge.

## Trinken, Rauchen und Lesen

Seitdem lebt sie in dieser 1½-Zimmer-Wohnung in der Stadt Bern. Rund sechs Jahre sind vergangen, an die anfängliche Arbeit in einem Büro kann Myriam S. nicht mehr denken. «Ich bin heute zu schwach, den Wein lasse ich mir vom Geschäft in die Wohnung bringen.» Die 40jährige weist dabei auf einen grauen Plastikharass, der neben einem aus Ziegelsteinen gebastelten Büchergestell steht. «Die zwölf Flaschen genügen für eine Woche.» Sie ist auf dem Weg zur Besserung, früher waren es über drei Liter pro Tag.
Das Wort «Besserung» hört Myriam S. nicht gerne: «Für mich gibt es keine Besserung mehr, ich kann nur noch sterben.» Nach einem Schluck aus ihrer grünen Tasse: «Ich habe mein Leben vertan, ich suche keinen Schuldigen, ich habe im Leben eben nie viel Glück gehabt.»
Auf ihrem Schreibtisch sind rund 50 Bücher aufgestapelt. «Bücherlesen ist heute mein einziger Lebensinhalt. Einige Bücher habe ich schon drei- bis viermal gelesen.»
Sie selber kann im Augenblick wegen des gebrochenen Oberarms nicht schreiben. Früher hatte sie mit ihrer Mutter einen regen Briefwechsel. Briefe, in denen sie auch über ihre Wahnvorstellungen schrieb. «Lange Zeit sah ich vor dem Fenster immer ein weisses Gesicht», sagt Myriam S. und zeigt dabei auf das linke Fenster. «Plötzlich kam von oben noch ein Kopf, und dann sah ich abscheuliche Räuberfratzen und hörte Stimmen.»
Die Angstträume in der Nacht liessen Myriam S. aufschreien, die Nachbarn alarmierten die Polizei. «Dann kam die Polizei und brachte mich in die Waldau. Heute habe ich mir das Schreien endgültig abgewöhnt.» Sie will heute nur noch in ihrer Wohnung in Ruhe gelassen werden. Den einzigen

Kontakt hat sie mit einer vom Sozialdienst vermittelten Freundin und einer Frau vom Blauen Kreuz, die ihr die Wohnung in Ordnung hält. «Das sind sehr nette Menschen.»
Myriam S. holt sich eine neue Flasche aus dem Plastikharass und füllt ihre Tasse ein weiteresmal. «Zuhause trinken ist schön: wenn ich nicht mehr kann, dann lege ich mich einfach schlafen.» Stolz ist Myriam S. aber auf ihre kleinen Fortschritte: «Letzthin bin ich mit einigen Kolleginnen auswärts essen gegangen, dabei habe ich ein halbes Glas Wein stehen lassen. Stellen Sie sich vor, ich habe ein halbes Glas Wein einfach auf dem Tisch stehen lassen!» Sie freut sich in einer Natürlichkeit wie ein Kleinkind, dem zum erstenmal einige Schritte geglückt sind.

*Martin Blatter*

## Berner Abstinententag

Am Nachmittag des 26. Mai 1984 führen die Berner Abstinenten einen Abstinententag durch. Vorgesehen sind ein Umzug durch die Altstadt, Veranstaltungen auf dem Bärenplatz und Bundesplatz sowie in der Heiliggeistkirche. Die Teilnehmer des Hünigerkurses beteiligen sich an den Veranstaltungen. Wer am Abstinententag mitmachen will, kann Unterlagen verlangen bei «Abstinententag, Postfach 47, 3000 Bern 11», oder sich für den Hünigerkurs anmelden.

## Hünigerkurs 1984

Der Hünigerkurs ist auf den 26./27. Mai 1984 festgelegt. Der ganze Kurs nimmt am Berner Abstinententag teil. Die Kursarbeit ist dem Studium der Vorbereitungen und der Auswertung des Abstinententages gewidmet. Der Hünigerkurs ermöglicht es Abstinenten aus der ganzen Schweiz, am Abstinententag teilzunehmen. Das Beispiel eines kantonalen Abstinententages sollte Schule machen. In dieser Hoffnung wurde der diesjährige Hünigerkurs diesem Thema gewidmet.

# Veronica Müller (1897–1984)

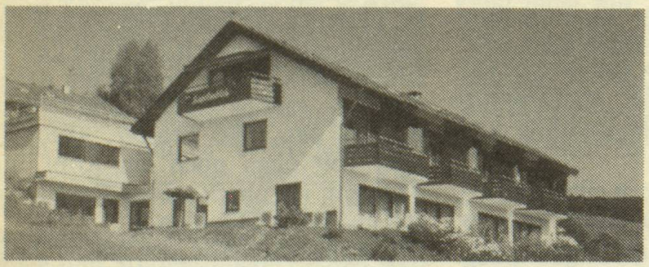
*Dass der Schweizerische Bund abstinenter Frauen seine Anliegen im Schweizer Frauenblatt verbreiten kann, ist das Verdienst der kürzlich verstorbenen Veronica Müller.*

Nach kurzer Krankheit (Oberschenkelhalsbruch) ist im Januar unser liebes Ehrenmitglied Veronica Müller heimberufen worden. Fräulein Müller war Ende der 50er Jahre Präsidentin der deutschschweizerischen Ortsgruppenvereinigung des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen. Dieser bestand damals noch aus zwei Gruppierungen, den welschen und den deutschschweizerischen Sektionen.
Nach dem Rücktritt von Frau Gertrud Lauterburg als Redaktorin unseres «Wegweisers», der Frauenbeilage zur damaligen «Freiheit» (heute «Standpunkte») der Fachstelle in Lausanne, stellte sich 1960 die Frage einer Neugestaltung des Organs der abstinenten Frauen. Mit viel Geduld und grossem Geschick führte Veronica Müller einerseits die Verhandlungen mit der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt» und anderseits mit den zaudernden Ortsgruppen. Sie bangten um ihre finanziellen Mittel, sie könnten zuwenig Spielraum für praktische Arbeit lassen. Veronica Müller fragte in einem ihrer jeweils inhaltsreichen Rundschreiben temperamentvoll: «Ist wirklich die Herausgabe einer Zeitung, die ohne besondere Arbeit unsrerseits in die Hände von mehr als 5000 Nicht-Abstinenten kommen wird, keine praktische Arbeit?» Damit überzeugte sie die zögernden Mitglieder unseres Bundes davon, wie wertvoll es ist, unsere besondern Anliegen im «Frauenblatt» verbreiten zu können. «Auch unsere Arbeit wird sich wandeln, bleibend ist die Aufgabe, die wir abstinenten Frauen übernommen haben», meinte Veronica Müller weiter. Ihr haben wir also *diesen Platz hier, diese zwei Seiten* im heutigen «Schweizer Frauenblatt», zu verdanken und die gute Zusammenarbeit mit den andern Verbänden. Sie übernahm gleich auch die *Schriftleitung* des «Mitteilungsblattes des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen», wie der Titel damals hiess. Sie betonte die «Leitung», sie wollte die Seite zusammenstellen, nicht selber schreiben müssen. Während vier Jahren betreute Veronica Müller unsere Seite neben dem Präsidium der Basler Frauenzentrale mit viel Engagement.
Im schaffhausischen Löhningen geboren, verbrachte Veronica Müller ihre

## MUBA

Wer hilft an unserem Stand an der MUBA vom 5. bis 14. Mai? Helferinnen sind herzlich willkommen!
Anmeldungen bitte bis 16. April an Frau J. Hufschmid, Bettenstr. 40, 4123 Allschwil, Tel. (061) 63 02 34

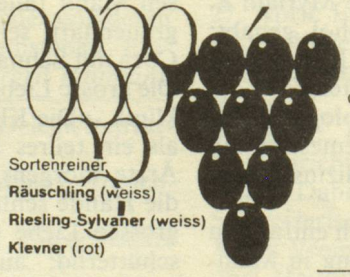
Redaktion: Annemarie Rüegg, Hohfurristrasse 23, 8408 Winterthur, Tel. 052/25 60 16.
**Präsidentin: Nelli Wenger, Müngerstrasse 62, 3006 Bern.**



**Schönheitsfarm** im Südschwarzwald (1020 m)
bietet einmaliges Kurprogramm. Nach einer Woche Intensivkur auf biologischer Basis innerlich und äusserlich wieder fit. Inklusiv-Preis.

**Haus Kapellenblick, D-7868 Todtnauberg**
Tel. 0049 76 71/705

Unser Traubensaft
eine Spezialität



Sortenreiner
Räuschling (weiss)
Riesling-Sylvaner (weiss)
Klevner (rot)

Staatskeller des Kantons Zürich
Hirschengraben 15 Zürich (01) 251 23 47

Jugend in Schaffhausen, später in Zürich. Sie ging sehr gerne zur Schule, musste aber nach dem 9. Schuljahr vorerst im grossen elterlichen Haushalt mithelfen. Unentwegt arbeitete sie aber an sich weiter. Während eines zweijährigen Italienaufenthaltes als Erzieherin lernte sie die grossen Gegensätze zwischen Reich und Arm kennen. 1924 konnte Veronica Müller die Vorsteherinnenschule des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften absolvieren. Anschliessend war sie in verschiedenen Betrieben tätig, auch im Volkshaus am Helvetiaplatz. Das war während der Krisenzeit vor dem Zweiten Weltkrieg, und Veronica Müller erhielt dort «Einblick in bisher kaum gekannte Gebiete des Lebens», schreibt sie in ihrem Lebenslauf. Im Volkshaus hörte sie auch Vorträge von Professor Leonhard Ragaz, dessen religiös-soziale Schriften ihr fortan viel bedeuteten. Mit 40 Jahren wurde Veronica Müller als Hausmutter ans Missionshaus in Basel berufen. Manche Änderung führte sie während der mehr als 20jährigen Tätigkeit ein: Als erstes verschwand das Blechgeschirr vom Frühstückstisch. Der Speisezettel erfuhr eine willkommene Abwechslung, sonntags gab es zum Nachtisch Kaffee und Guetsli. Aus der sogenannten «Schwabenkaserne» wusste sie für die Kinder der Missionare und für die Seminaristen eine *Heimat* zu machen. Auch beim Planen des Neubaus des Missionshauses konnte Veronica Müller dank ihren klaren Vorstellungen massgebend mithelfen.

Einen Pensionierungsschock kannte unser Ehrenmitglied nicht. Rechtzeitig hatte die Basler Frauenzentrale ihre Mitarbeit gesichert. (Über diese Tätigkeit wird an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet.) 1966 kehrte Veronica Müller ins elterliche «Riethüsli» in Zürich-Altstetten zu zwei ihrer Schwestern zurück. Nach dem Hinschied der einen Schwester vor zwei Jahren übersiedelte Veronica Müller mit ihrer Schwester Elisabeth, die sie treu umsorgte, ins Alterswohnheim «Herrenbergli». *Annette Högger*

# Briefe an die Redaktion

## Lilian Uchtenhagen machte Angst

Betrifft den Brief Ihrer anonymen Freude!

Haben alle Bundesräte wertvolle männliche Eigenschaften, z. B. menschliche Wärme, Grosszügigkeit, Kollegialität, Humor und seelische Grösse? U. a. m.?

Frau Uchtenhagen ist, meiner Ansicht nach, so gut, dass sie den Frauen Angst macht. Etwa mit ihr verglichen zu werden, oder die Frage ... Frauen können das doch auch, wieso Du nicht? Nun lassen wir das.

Warum die Herren im Bundeshaus vor mütterlichen Frauen weniger Angst haben, das ist eindeutig.

Zu Hause haben alle «es Mameli». Zu Hause haben alle die Illusion, sie geben den Ton an und können bestimmen. Drum scheint eine Politikerin, die auch so einen Eindruck macht, ungefährlich. Auch das ist eine Illusion.

Dass zum Beispiel Frau H. Lang sehr vielen weit überlegen war und sich auch nicht unterkriegen liess, ist eine Tatsache. Es braucht *selbstbewusste* Männer im Bundeshaus, die in der Lage sind, mit einer emanzipierten Frau auf gleicher Ebene zu arbeiten. Doch davon sind wir noch weit entfernt. Leider! *A. Disqué, Rüfenacht*

## Nochmals Uchtenhagen

Anonyme Briefschreiberinnen würden sich eine Lilian Uchtenhagen mit folgenden fraulichen Eigenschaften wünschen: menschliche Wärme, Grosszügigkeit, Kollegialität, Humor und seelische Grösse. Ich kenne Frau Uchtenhagen aus mehr als zehnjähriger fast täglicher Zusammenarbeit aus der Nähe und darf die Briefschreiberinnen beruhigen: sie besitzt in aussergewöhnlichem Mass alle diese Eigenschaften.

*Annamarie Meier, Zürich*

## Kritik an Scientology-Artikel

Auf Seite 56, Nr. 12 des Schweizer Frauenblattes, bringen Sie einen Artikel über Dianetik. Haben Sie noch nie gehört, wieviel Schaden die Scientologen, Gründer Hubbard, anrichten? Zeitungen und kirchliche Beratungsstellen versuchen die Leute aufzuklären, weil Unwissende, vor allem Jugendliche, dieser Sekte immer wieder auf den Leim kriechen. Die «Scientology Church» wurde in verschiedenen Ländern verboten.

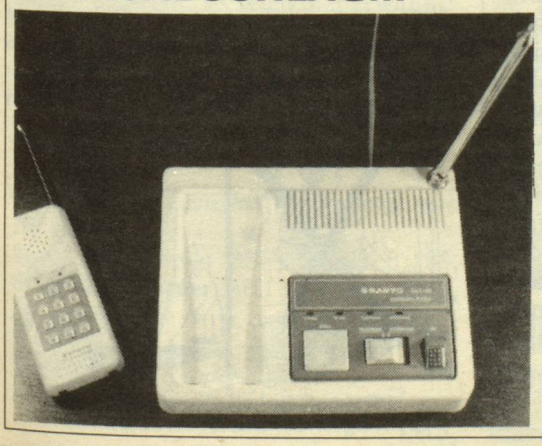
Ich wäre froh, wenn Sie sich z. B. bei der Beratungsstelle für Sektenfragen in Luzern erkundigen würden und auch eine Gegendarstellung bringen könnten. *Ch. Toll, Kloten*

## Mich reut das Geld für ein Abo

Ich habe nun über längere Zeit Probenummern von «mir Fraue» erhalten. Erlauben Sie mir, mich zu Ihrer Zeitschrift zu äussern: Rein äusserlich, vom Layout her, spricht sie mich nicht an; sie ist graphisch mit einer Art von professioneller Lieblosigkeit aufgemacht, die sich auch in der Wahl der Information niederschlägt. Es ist keine klare Linie drin, kein mutiges Engagement. Z. B. in der Februarnummer: Da schimmert im Artikel von Annelise B. Truninger ein neues Bewusstsein von den eigenen kulturellen Möglichkeiten der Frauen durch, zugleich werden aber in den Artikeln über die Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung und über die Schweizerische Sicherheitspolitik passiv und kritiklos kulturelle Denkmuster übernommen, die dem neuen Bewusstsein diametral entgegengesetzt sind. Mich reuen die 35 Fr. für ein Abo.

*Margrit Giradet*


**PREISABSCHLAG!!!**



**Sie gewinnen Fr. 50.–**

**NEU: Das sensationelle Funktelefon – Telefonieren ohne Kabel!**

**Wo Sie auch sind: Im Garten, im Keller, in der Garage (Reichweite einige 100 m). Der kleine Telefonhörer liegt bei Ihnen. Es klingelt, Sie nehmen ab. Oder Sie wählen die Nummer selber. Per Funk. Einfach. Zweckmässig. Der Hörer hat in jeder Hemden-, Übergwändli- oder Rocktasche Platz. – Miteingebaut: Sensationelle Gegensprechanlage! (Telefonhörer nicht grösser als ein Taschenrechner.) (Nicht PTT-genehmigt).**

**Ja,** senden Sie mir das
**Funktelefon Sanyo**

☐ 7002 für normale Telefone
Fr. 598.– statt Fr. 649.–
(oder 3 × Fr. 208.–)

**10 Tage Gratis-Test**

Name Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Unterschrift

**Bestellung an: RVO AG, Postfach 229, 9500 Wil, Tel. (073) 23 71 33 oder (052) 37 21 84**

# Safety first – auch im Haushalt

## BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

*Welcher Arbeitsplatz birgt so vielfältige Gefahren wie der Haushalt, wo wird oft noch rasch, ohne Sicherung, etwas erledigt, wenn nicht auch im Haushalt? So verwundert es auf den ersten Blick nicht, dass allein im Haushalt etwa 150000 Unfälle passieren; mit etwas mehr Erstaunen begegnet man hingegen der Zahl von 700 Haushaltunfällen mit tödlichem Ausgang. Naturgemäss sind Betagte am ehesten gefährdet, weshalb die welsche Gruppe für Verhütung von Unfällen im Haushalt, die sich im Rahmen der «Université du trosième âge» in Genf konstituierte, sich für eine gemeinsame Aktion an die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung wandte. Daraus entstand eine gesamtschweizerisch zusammengesetzte Arbeitsgruppe, der auch der BSF angehört.*

Wie bfu-Direktor Dr. Heinz Jung an der gemeinsamen Pressekonferenz in Zürich mitteilte, verfolgt die Aktion folgende Ziele:
- Sensibilisierung der gesamten Bevölkerung für Unfallgefahren im Haushalt;
- Behandlung der Hauptgefahr «Stürze» als Schwerpunkt.

### Das neue UVG

Am 1. Januar 1984 trat das Unfallversicherungsgesetz in Kraft. Darin ist erstmals die Verhütung von Nichtberufsunfällen verankert. Alle Versicherer sind verpflichtet, die Versicherten darüber zu informieren, wie Unfälle vermieden werden können. Das ist der Sinn dieser Kampagne, an der sich folgende Organisationen beteiligen: BfU, BSF, Groupe Prévention des Accidents Domestiques, Université du troisième âge Genève, Pro Senectute, Schweiz. Stiftung für das Alter, Schweiz. Militär. Sanitäts, Schweiz. Rotes Kreuz, Schweiz. Samariterbund, Stiftung Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

### Erziehung und Eigenleistung

Niemand könne in guten Treuen behaupten, nie etwas von Unfallverhütung im Hause gehört zu haben, stellte Dr. Lisa Bener, Präsidentin des BSF, an der Pressekonferenz fest. Die meisten haben erste Verhaltensregeln schon vom Elternhaus mit auf den Weg bekommen. Und immer wieder weisen Massenmedien und Organisationen auf Gefahrenquellen hin. Auch der BSF ist ein regelmässiger Mahner auf diesem Gebiet: «Es wird nicht möglich sein, alle Gefahren auszumerzen, doch sollte durch vermehrte Konzentration auf mögliche Gefahrenherde ein unfallverhütendes Verhalten anerzogen werden können». So lautete eine der BSF-Thesen 1977. Noch so ausgeklügelte Sicherheitsvorrichtungen nützen nichts, wenn man sie aus Unachtsamkeit nicht anwendet. Nicht was jedermann als gefährlich erkennt, verursacht die meisten Unfälle, sondern was man leichtsinnig für harmlos hält.

Nirgends so sehr wie im Haushalt, rief Dr. Heinz Jung in Erinnerung, sieht man, dass die überwiegende Zahl der Unfälle durch gefahrbewusstes Verhalten der direkt Beteiligten zu verhüten ist. Statt sich über Versäumnisse von Architekten, Behörden, Hauseigentümern zu beschweren, sollte vermehrt der persönliche Beitrag, die Eigenleistung, an vorderster Stelle um die Bemühungen für die Sicherheit im Haushalt gerückt werden.

### Geleitwort

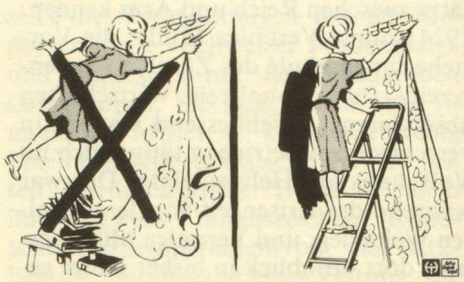
Der Bundesrat begrüsst es, dass die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung auch im Rahmen der obligatorischen Unfallversicherung zusammen mit einer Reihe anderer Organisationen den Unfallgefahren im Haushalt eine landesweite Kampagne widmet. Der Bevölkerung sollen Mittel und Wege aufgezeigt werden, die Sicherheit im eigenen Haushalt zu erhöhen, Leid und Not zu verhüten und Geborgenheit in den eigenen vier Wänden zu vermitteln.

Unfallverhütung im Haushalt steht im Schatten zahlreicher Massnahmen im Strassenverkehr und im Sport. Trotzdem dürfte allein die Zahl von ungefähr 150000 Haushaltunfällen pro Jahr, wovon rund 700 mit tödlichem Ausgang, Anlass genug sein, auch hier wirksam vorzusorgen. Die Folgen sind nicht minder tragisch für die Betroffenen, die Kosten auch aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht zu vernachlässigen.

Vorschriften und Richtlinien allein reichen aber nicht aus. Letztlich braucht es Verständnis und Verantwortungsbewusstsein jedes einzelnen. Die Unfallverhütung kann nicht jede Küche, jedes Badezimmer kontrollieren, sie kann aber dazu beitragen, durch Aufklärung und Ratschläge Schlimmes zu vermeiden und Schaden abzuwenden.

In diesem Sinne seien der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung und den mittragenden Institutionen im Namen der gesamten Bevölkerung Dank und Anerkennung für ihre Initiative und ihre Arbeit ausgesprochen.

Alphons Egli, Bundesrat



*Haushaltleiter anschaffen und benützen!*

### Besonders gefährdet: die Betagten ...

Mit zunehmendem Alter treten Seh- und Gehbehinderungen auf, das Gedächtnis lässt nach, die eigenen Kräfte werden falsch eingeschätzt. Die Wohnungseinrichtung älterer Menschen sollte periodisch auf Schäden und gefährliche Einrichtungsgegenstände überprüft werden, rät Sonja Oliel, Leiterin des Haushilfedienstes Pro Senectute, Zürich. Spitzenreiter als Unfallursache sind rutschende Teppiche. Alte Menschen füllen alle möglichen Zwischenräume mit zusätzlichen Teppichen aus, auch um gegen kalte Füsse vorzubeugen. All dies kann gefahrlos benutzt werden, wenn auch die kleinsten Teile mit gleitsicheren Unterlagen

*Teppichgleitschutz ist kein Luxus*

*Vorstehende Pfannenstiele gefährden nicht nur die (neugierigen) Kinder*

versehen werden. Auch auf die Rutschgefahr in Badewannen sind Betagte aufmerksam zu machen; die Knochen werden mit zunehmendem Alter poröser, Brüche heilen somit schlechter. Statt mit Badewannen sollten gerade Alterswohnungen deshalb vorwiegend mit Duschen ausgestattet werden.

## ... aber auch Kinder

Klein- und Vorschulkinder sind in vielen Fällen noch nicht fähig, mögliche Gefahren überhaupt zu erkennen oder die Folgen ihres Handelns abzuschätzen. Sie bedürfen auch hier einer behutsamen Einführung durch die Eltern. Es bringt jedoch nichts, einfach Verbote auszusprechen, das Kind muss lernen, mit der Gefahr zu leben. Es gibt Kinderschutzausrüstungen für gewisse Bereiche; sie bieten aber keinen vollwertigen Ersatz für die bewahrende Beaufsichtigung der Kinder.
Der Hausfrau und Mutter kommt hier eine doppelte Aufgabe zu. Sie muss einerseits selbst so handeln, dass ihr keine Unfälle passieren, ihre Schritte so wählen, dass sie sich nicht gefährdet, und gleichzeitig dem Kind ein Vorbild sein. Steigt sie auf einen wackligen Stoss Zeitungen, um einen Gegenstand in der Höhe zu erreichen, und vermag sie dank Geschick die Balance zu halten, so kann sie sicher sein, dass der Sprössling das Abenteuer auch versucht und mangels Gleichgewichtsgefühl abstürzt.

## Literatur

In einer Reihe von Broschüren und Prospekten haben BfU und andere Organisationen die Gefahrenquellen zusammengestellt. Es seien hier erwähnt:

*Harold Potter, Sicher leben – Gefahren sehen, Luzern 1982*
zu bestellen bei: SUVA, Postfach 6002 Luzern (Bestellnr. 11031)

*Sicherheit im Haushalt ... wichtig auch für Sie*
zu bestellen beim BSF, Postfach 185, 8033 Zürich oder BfU Postfach 2273, 3001 Bern

*Verhüten Sie Kinderunfälle*
zu Beziehen ebenfalls bei der BfU.

itb.

# Tourismus

## Berufsbild des BSF

**Winterthurerstrasse 60, 8006 Zürich**

*Wer sich auf Reisen begibt, nimmt meist auch die Dienste eines Reiseleiters, eines Fremdenführers, eventuell einer Reisehostess in Anspruch. Von deren Einsatz und Qualifikation hangen zum grossen Teil die Zufriedenheit der Reisegesellschaft und somit auch das Renommee des Reisebüros ab.*

Wie kommt man zu einem der erwähnten Berufe? Die einzige vom Biga anerkannte Ausbildung und wohl auch die gebräuchlichste ist **die kaufmännische Lehre in einem Reisebüro**. Wer nach einer solchen Ausbildung seine berufliche Tätigkeit aufnimmt, ist kaufmännischer Angestellter, aber nicht «Reiseleiter» oder «Fremdenführer».
Für die eingangs erwähnten Berufe gibt es kein allgemeinverbindliches Berufsbild. Deshalb seien hier kurz die Tätigkeiten angeführt:

**Reiseleiter/in** (Rundreiseleiter, Reisebegleiter oder Reiseführer): Begleiten von Touristen auf Rundreisen, auch durch verschiedene Länder, oder auf Kreuzfahrten. Sorge für das Wohlbefinden der Teilnehmer, Verantwortung für den programmässigen Ablauf der Reise, Flexibilität bei Programmänderungen, erläutern der Sehenswürdigkeiten, wo keine lokalen «Guides» vorhanden sind.

**Fremdenführer** (auch Exkursions-Reiseleiter): Begleiten von Gruppen, meist vorwiegend von Ausländern auf Rundfahrten in einer Stadt oder auf Ausflügen, erläutern der Sehenswürdigkeiten, bei Exkursionen von mehr als einem Tag Übernahme organisatorischer Belange.

**Reisehostess** (Ortsreiseleiterin, «Resident Manager»): Hält sich während der ganzen Saison an einem Ferienort auf. Verteilung der ankommenden Gäste auf die Hotels, Organisation von Transfers von den Hotels zum Flughafen oder zum Bahnhof bei der Abreise, Vermittlung von Exkursionen, Entgegennahme von Reklamationen, Arbeiten im Auftrag des Hauptsitzes des Reisebüros.

## Voraussetzungen und Vorbildung

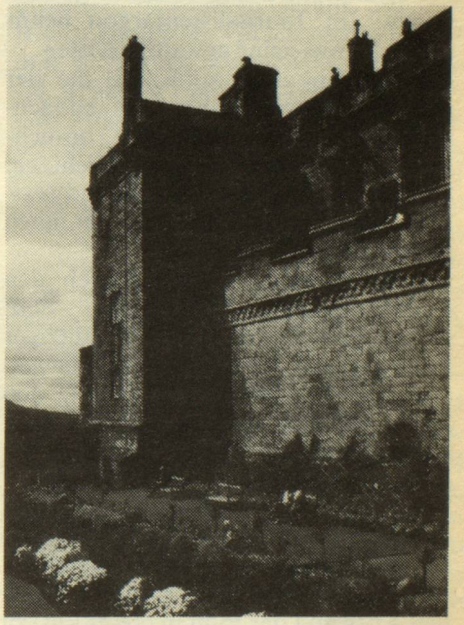
Mindestalter in der Regel 22–25 Jahre, keine Altersgrenze nach oben, gute Allgemeinbildung, Organisationstalent, Geschick im Umgang mit Menschen, charakterliche Ausgeglichenheit, sicheres Auftreten, Entscheidungsfreude, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu unregelmässiger Arbeitszeit, sehr gute Sprachkenntnisse, robuste Gesundheit, wenn möglich eine Führerschein Kat. B.

## Ausbildung

Kein anerkannter Lehrgang oder Kurs in der Schweiz. Grössere Reiseveranstalter bilden ihre Reiseleiter und Hostessen in firmainternen Lehrgängen aus. Bevorzugt werden Personen mit abgeschlossener Reisebüro- oder sonstiger kaufmännischer Lehre, mit Handelsschuldiplom oder mit Matur. Eine gewisse Vorsicht ist bei Reiseleiter-Fernkursen geboten!

## Arbeitsbedingungen

Es kann keine allgemein gültige Aussage gemacht werden, weil die Entschädigungen sehr unterschiedlich sind. Vielfach erhalten Reisehostessen eine Provision auf die von ihnen verkauften Exkursionen. Alle drei Berufsgruppen haben während der Dauer des Einsatzes freie Kost und Logis.
*Quelle: Schweiz. Reisebüro-Verband*



*Das Vorstellen von Sehenswürdigkeiten bedingt auch historische und kunstgeschichtliche Kenntnisse*

Redaktion: Irène Thomann-Baur
Am Schützenweiher 14
8400 Winterthur
Telefon (052) 22 91 44

# Invest in people!

**Verena Doelker-Tobler, Abteilungsleiterin beim Schweizer Fernsehen, hat das in Lugano am 22./23. April 1983 gegebene Wort gehalten: Es wird – ab kommenden November 1984 – im Pantoffelkino regelmässig Frauensendungen geben.**

Damals in Lugano diskutierten Delegierte des BSF (Bund Schweizerischer Frauenorganisationen) und Medienfrauen gemeinsam das Problem «Frauenverbände und Massenmedien».
Die Ausgangsbasis war die Tatsache, dass Frauenorganisationen immer wieder feststellten, dass sie Mühe haben, ihre Anliegen und ihre Verdienste durch die Medien einer breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen.
Bereits am 16. Mai 1983 erteilte Verena Doelker darum der Redaktorin Ursula Speich ein Mandat mit einem grundsätzlichen Auftrag: Entwicklung von Sendungen für den Programmbereich «Frau», welche als Pilotproduktion für die Zielgruppenliste des Strukturplans 84 B/85 realisiert werden.

## Überwältigendes Hinterland

Als Ursula Speich mit den Recherchen begann, war sie bald einmal beeindruckt von der Grösse des unbekannten Hinterlandes der Frauenorganisationen. Im Journalistenjargon nennt man so etwas «eine gewaltige Kiste».
Um eine Dokumentation über die vier grossen schweizerischen Frauendachverbände zusammenzustellen, brauchte es an die drei Monate. Drehtage, Schneiden des Filmmaterials und textliche Nachbearbeitung sind da noch nicht dabei.
Ins Visier nahm Ursula Speich den Gründungsdaten nach den SGF (Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein), den BSF (Bund Schweizerischer Frauenorganisationen), den SKF (Schweizerischer Katholischer Frauenbund) und den EFS, den Evangelischen Frauenbund der Schweiz.
Es entstand ein Filmbericht von rund 45 Minuten. Doch beim kritischen Visionieren zeigte sich, dass in dieser zusammengerafften Kurzform trotz allem Aufwand der Film in dieser kurzen Sendezeit der Sache der Frauen nicht zufriedenstellen gerecht wurde. Es braucht mehr Zeit, grösseren Aufwand und vor allem mehr Sendezeit, um die Strukturen und auch die Frauen, die dahinter stehen, darzustellen. Denn, auch wenn man von sich überschneidenden Mitgliederschaften absieht, zählen diese vier Dachverbände allein an die 900000 Mitglieder.
Nicht zu klassieren, unübersehbar vielfältig sind die Aufgaben, denen sich die angeschlossenen Verbände, Organisationen, Frauenzentralen annehmen. Verfilzt, verstrickt, verwachsen mit dem schweizerischen Alltag ist kaum mehr auszumachen, wie wichtig (oder unwichtig) das Wirken der verschiedenen Frauenorganisationen heute überhaupt noch ist. Denn in zunehmendem Masse haben sie im Laufe der Zeit verschiedene Aufgabenbereiche an öffentliche oder halböffentliche Institutionen übergeben oder wurden ihnen solche von dort her abgejagt. So hat wohl der Staat vieles teilweise oder ganz «übernommen» – vielfach jedoch wurde «die Dienstleistung am Nächsten» den Frauenorganisationen gerne belassen.
Trotz vielen Schattenseiten ist eines gewiss: die unentgeltliche Arbeit, die Frauen landauf, landab leisten, ist eine Form von «Militärdienst», von Milizeinsatz, die dem Vater- respektive dem Mutterland zugute kommt.

## Redaktions-Odyssee

Im Moment ist Ursula Speich dabei, den 45 minütigen Film wieder auseinander zu nehmen, ihn je nach Angebot des Alltags mit Aktualitäten und human touch» anzureichern, und so aus dem einen Ganzen mehrere Teile zu gestalten, die dem Wirken der Frauen tiefer gerecht werden können.
Denn, so sah man bei der Abteilung Familie des Schweizer Fernsehens, mit dem blossen Auflisten der Tätigkeitsbereiche der Frauenorganisationen in geballter Form wird die Information zu dicht und kommt der Mensch zu kurz.
Auf der Odyssee durch das vielfach unbekannte Frauen-Hinterland hat Ursula Speich gar vieles angetroffen, jedoch meint sie beispielsweise: «Ich habe keine einzige unzufriedene Frau gefunden», oder auch: «Ich habe kein einziges unnützes Projekt entdeckt.»
Bei vielen der Frauen steht ihrer Meinung nach das soziale Engagement im Mittelpunkt. Und es fehlt bei keinem der Frauenverbände die politische Wachheit. Alle reden sie aktiv mit bei Vernehmlassungen, die ihre Anliegen direkt oder indirekt betreffen. Ausser-

*Ursula Speich, Redaktorin des Schweizer Fernsehens, Verantwortlich für Nachmitttags- und Frauensendungen.*

ordentlich wichtig ist praktisch allen Frauenverbänden die Frage um die Ausbildung und Weiterbildung von Frauen und Mädchen. Und ohne die Vorarbeit verschiedener Frauenorganisationen wäre auch der Wiedereinstieg der Frauen ins Berufsleben vermutlich noch dornenhafter als er schon ist.
Während beim BSF mit seinen rund 240 angeschlossenen Mitgliederverbänden die Meinungen zu verschiedenen Themen breit dargelegt werden, kann der Katholische Frauenbund streckenweise auf die gleichgerichtete Politik der CVP und damit mit Unterstützung rechnen – ausser dort, wo feministisch radikale Strömungen sich zeigen. Um so unbeschwerter können die Frauen des Evangelischen Frauenbundes hervortreten, und damit haben die etliche Strosskraft. Die Gemeinnützen Frauen, denen vor allem Helfen und Betreuen, ohne dass es an die grosse Glock gehängt wird, am Herzen liegt, sehen ihren Herrschaftsbereich zum Teil verlagert. Während in früheren Zeiten Errichtung und Management von Ausbildungsstätten zusammen mit dem Wahrnehmen von Betreuungsaufgaben ihrem Einsatz Schwergewicht gab, diese heute – wie erwähnt – teilweise oder ganz von der Öffentlichkeit übernommen wurden, sieht man in der heutigen Zeit der oft unpersönlichen, kalten und den Ansprüchen des Menschen nicht genügend gerecht werdenden Verwaltungsgesellschaft und der vertechnisierten Zeit eine der Hauptaufgaben im direkten Kontakt von Mensch zu Mensch, so wie er sich bei vielen der selbstgewählten Betreuungsaufgaben ergibt.

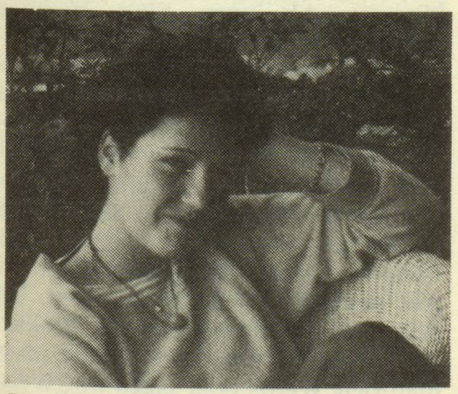
## Immer geht es um Grundwerte

Ursula Speich ist Mutter von fünf teilweise erwachsenen, teilweise heranwachsenden Töchtern im Alter von 14 bis 22 Jahren. Das ergibt praktisch eine Musterkollektion «Frau» im Hause Speich in Herrliberg.

*Angelika Speich, die jüngste, vierzehnjährige Tochter. Sekundarschülerin und selbständig wie ihre Schwestern auch.*

*Barbara, vielseitig begabte Gymnasiastin. Sie ist sechzehnjährig.*

*Die temperamentvolle Regula ist achtzehn Jahre alt Seminaristin am Kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht. Ihre Hobbies sind Pfadi, Volleyball, Zeichnen, Malen und Handarbeiten.*



*Die zwanzigjährige Christine arbeitet seit ihrer Matura als Hilfsschwester im Balgrist. Sie weiss noch nicht genau, ob sie sich für den Beruf einer Physiotherapeutin entscheiden oder studieren soll.*

Nicht nur diese interne, interessante Situation, sondern auch die Erfahrung aus Berufsalltag bringen sie zur Aussage: «Frau ist nicht gleich Frau. Hier zu pauschalisieren ist einmal ein Ding der Unmöglichkeit und zudem eine unerhörte Anmassung gegenüber dem Individuum.» Weiter meint sie: «Bei den Frauen ist besonders augenscheinlich, dass der persönliche Erfahrungsbereich, sozusagen «die eigene (kleine) Welt» die Einstellung, das Erfassen und das Angehen von allgemeinen Themen und Problemen prägt. Dies bringt die grosse Gefahr, dass durch die oft enge Begrenzung dieses Erfahrungsbereiches die Dinge einseitig subjektiv beurteilt werden und der Blick nicht über den Horizont hinaus geht. Wenn aus einer solchen Enge heraus gehandelt bzw. politisiert wird – und geschehe dies auch nur im Aufstellen von «irgendwelchen» Forderungen – dann kann die Situation recht schnell kontraproduktiv werden.»

Einige Jahre lang arbeitete Ursula Speich als Theorieleiterin an einer Zusatzklasse für Sonderschülerinnen. Doch was ihr da als Grundstimmung von den Schülerinnen entgegenkam, ein sich stets wiederholendes «mir stinkt's», vermochte ihr den Seelenfrieden zu rauben. Als ihr auch im Lehrerzimmer der gleiche Tenor in die Ohren klang, auch dort «mir stinkt's», «da ist nichts zu wollen und nichts zu machen» – und dies notabene von erwachsenen «Volkserziehern», da zog sie sich von dieser Arbeit zurück. Die Erfahrung dieser destruktiven, lebensfeindlichen Haltung war ihr Motivation zum Umsteigen in den Alltags-, in den «Frontjournalismus». Bei der Zürichsee-Zeitung berichtete sie fortan über alles, was es in Region, Kanton und auch teilweise in der Schweiz zu berichten gab: Altersnachmittage, Sänger- und Feuerwehrfeste, Viehmärkte und Jubiläen, Gemeindeversammlungen, Regionalplanung, Vorträge mit Themen von AHV bis Militärbelange.

Diese Vielfältigkeit und Lebendigkeit im schweizerischen Alltag vermochte sie ohne Einschränkung zu begeistern. Neben dem Journalismus einher ging die Arbeit als verwaltende Sekretärin bei einer Stiftung mit humanitären Zielen. Das Motto hiess dort: «Weg von der blossen Verwaltungsunterstützung», dafür «invest in people» – ein Motto, das ihrer Grundeinstellung zu Leben und Mensch sehr entgegenkam.

## Stille Taten in Bilder übersetzen

Heute ist Ursula Speichs Aufgabe, die die Arbeit beim Fernsehen nie selbst gesucht hat, sondern dazu geholt wurde, «wie setze ich stille, gemeinnützige Taten oder politische Forderungen ins Bild um?». Und wenn, wie es während den Recherchierarbeiten zum Film über die Frauendachorganisationen der Schweiz des öftern geschah, ihr gesagt wurde: «Wir sind doch nicht wichtig», «wir möchten nichts an die grosse Glocke hängen», dann wird die Aufgabe erst recht zum Problem. Es gilt nun, die ungeheure Arbeit, in die die Frauen riesige Kräfte investieren und dadurch den Staat entlasten wie auch direkt den Anderen helfen, in sprechende Bilder und Abläufe einzufangen.

Frauenverbände haben, zum grössten Teil wenigstens, heutzutage Finanz- und auch Nachwuchssorgen. Schon deshalb ist es notwendig, über sie zu berichten. Auch im Hinblick auf die oft ziellos in die Zukunft lebende Jugend ist es wichtig, diese Alternative zur Unpersönlichkeit, zur Sinnlosigkeit zu zeigen.

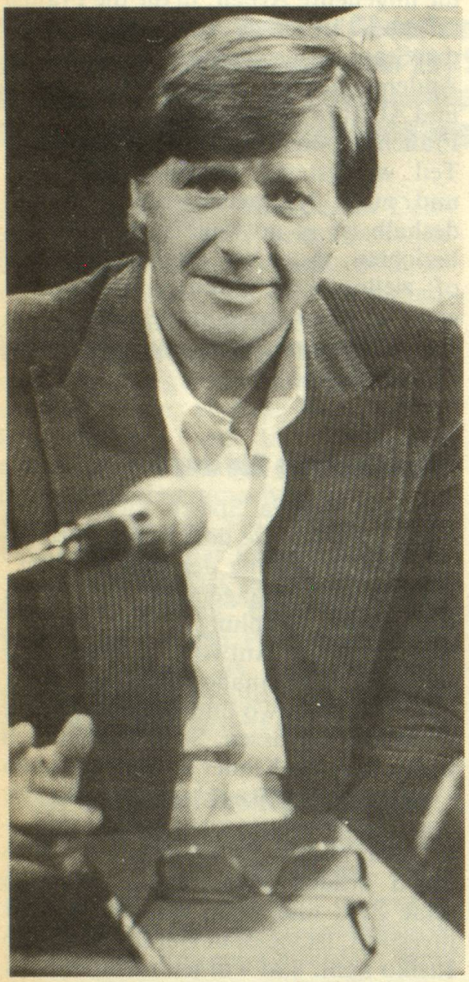
## Wie schaffen Sie das?

Oft hört Ursula Speich diese Frage. «Wie schaffen Sie das: Sorge, Betreuung und Erziehung der fünf Töchter? Berufsleben? Engagement? Gibt es ein Privatleben, Erholung?» Nun, dann ist ihre ehrliche Antwort: «Manchmal schaffe ich es beinahe nicht. Fast meist habe ich irgendwo und irgendwann ein schlechtes Gewissen. So z. B. wenn ich weiss, dass die Kinder auf mich warten – wobei Haushalt und ‹innerer Dienst› noch das Mindeste zu erledigen sind, – da kann man sich organisieren –, hingegen braucht das Familiengespräch seine Zeit, und wenn man diese nicht investiert, ist vieles in Gefahr. Solchem Risiko kann und will ich meine Kinder und auch mich selbst nicht aussetzen. Da heisst es halt, konzentriert arbeiten, Freizeit an anfallende Arbeiten – ob für Beruf oder Familie – hingeben, Fünfe grad sein lassen und den Kopf nicht in den Sand, sondern in den Wind stecken! Ein Gutes hat die Sache, man lernt Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden – und bei uns zuhause herrscht kein Haushaltterror, sondern Gemütlichkeit – trotz allem.»

In Zeiten der Niedergeschlagenheit – auch das gibt es – und Müdigkeit zieht die Erinnerung an die eigene Grossmutter leise auf: Vierzehn Kinder hat sie geboren, sieben davon aufgezogen, allen eine solide Ausbildung ermöglicht – und dies als Witfrau in den zwanziger und dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts – ohne soziale Hilfe von irgendwoher, ohne Finanzpolster, ohne Protektion! Da hatte die Woche sieben Arbeitstage, sechs davon als Wäscherin in Herrschaftshaushalten, der siebte dem eigenen Haus und den Kindern gewidmet. Der Druck dieser Situation machte die alleinstehende Frau zu einer starken, nicht aber harten, würdevollen und imponierenden Persönlichkeit. Lys Wiedmer-Zingg

# Das Gespräch, das nicht erscheinen konnte

## Guido Baumann befragte Lilian Uchtenhagen



*Guido Baumanns sensible Gespräche mit «gefragten Leuten» sind zum besonderen Gütezeichen der «Schweizer Illustrierten» geworden.*
*Im Hinblick auf die (mögliche) Wahl von Lilian Uchtenhagen in den Bundesrat bereitete er nachstehendes Gespräch vor.*
*Es konnte nicht erscheinen, denn wir haben keine Landesmutter erhalten!*
*Anstatt den bemerkenswerten Beitrag in einer Schublade vergammeln zu lassen, bat ich Guido Baumann, ihn dem Schweizer Frauenblatt zur Verfügung zu stellen. – Ein geradezu masochistischer Wunsch. Denn wer dieses Gespräch gelesen hat, spürt erst so richtig, was wir alle in der Dezembersession 1983 an Chancen verpasst haben.*
*Die Redaktion*

### Das Volk wollte eine Frau

*G. B.:* Wenn wir zum erstenmal in der Schweiz eine Bundesrätin haben, ist das sicher Ihren Sach- und Fachkenntnissen und Ihrer Intelligenz zuzuschreiben. Vor allem aber – glaube ich – weil es ein echter Volkswunsch gewesen ist. Das Volk wollte eine Frau. Von einer Frau erwartet es vielleicht etwas Zusätzliches. Zusätzlich zu dem, dass sie versteht, was wir tun und was wir wollen; eine unbewusste Sehnsucht nach einer Domäne, die mehr oder minder der Frau vorbehalten ist, der Domäne des Gefühls und damit einer Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Heimat.
*Uchtenhagen:* Zugegeben: Wärme, Geborgenheit sind Eigenschaften, die Frauen eher repräsentieren, aber es ist nicht ganz so einfach. Ich überlege mir gerade, ob es nicht generell damit zusammenhängt, dass wir an einem Wendepunkt angelangt sind, in der ganzen Gesellschaft. Wo man sich fragt: Was wollen wir eigentlich? Wohin gehen wir? Und ich überlege mir, ob die ganze Frauenbewegung, die plötzlich eine neue Intensität bekommen hat, irgendwo auch etwas damit zu tun hat, dass es überall Bewegungen gibt: Friedensbewegung, Ökologiebewegung usw. Also dass es immer mehr Menschen gibt, die sich fragen: Was müssen wir machen, damit die Welt nicht zugrunde geht? Wie sollen wir uns verhalten, wie müssen wir unsere Kinder erziehen, wie erhalten wir eine funktionsfähige Familie unter den neuen Bedingungen? Was wir in den letzten dreissig, vierzig Jahren produziert haben, ist wichtig gewesen, denn es braucht den Reichtum als Voraussetzung für vieles, für Gerechtigkeit usw. Aber die Welt ist nicht wärmer geworden, man fühlt sich nicht mehr zuhause, und man merkt auch immer mehr, dass man eigentlich nicht glücklicher geworden ist.
*G. B.:* Ich glaube, dass es wichtig ist, dass jetzt die Leute anfangen, nachzudenken. Natürlich soll man vorwärts gehen, aber man soll sich die Zeit nehmen, seine Schritte zu überlegen, die man vorwärt sgeht. Aber ich finde, da kommt uns eben die Frau zu Hilfe, weil sie sich immer wieder aufs Natürliche bezieht, weil sie ursprünglicher ist.
*Uchtenhagen:* Ich habe immer ein bisschen Hemmungen, Qualitäten zu betonen, die nur wir Frauen besitzen. Sicher gibt es gewisse Eigenschaften, die wir Frauen eher haben. Das führe ich aber darauf zurück, dass wir einbezogen werden in ganz einfache Sachen, wie z. B. Haushaltsführung, Einkaufen, insbesondere auch Kindererziehung. Wenn die Frau eine Familie hat, ihre Eltern pflegt – auch als unverheiratete Frau –, dann hat man das Erlebnis, dass ein Mensch sie braucht. Wenn ein Kind krank ist, dann steht sie eben jede Stunde auf, und seltsamerweise macht das in der Regel die Frau. Das Leben mit Kindern bringt schon ganz andere Prioritäten mit sich. Ich will nicht sagen, dass es immer Kinder sein müssen; es kann etwas ganz anderes sein. Auf jeden Fall ist es die Entdekkung einer neuen Welt, die andere Werte hat.

### Mein emotioneller Teil ist stark ausgebaut

*G. B.:* Es ist ein Zurückkommen auf den Anfang. Auf das ABC des Lebens.
*Uchtenhagen:* Im Grunde ist es schon das. Wenn man von mir auch von einer Superintellektuellen spricht, so muss ich doch sagen, dass bei mir der emotionale Teil sehr stark ausgebaut ist. Ich bin sehr vehement, sehr heftig, von der ganzen Veranlagung her. Ich bin zwar sehr diszipliniert und habe mich im Griff, aber dies musste ich auch lernen. Das ist aber etwas, gegen das ich mich heute vermehrt wehren würde.
*G. B.:* Gegen was?
*Uchtenhagen:* Das ständige Sich-Disziplinieren. Als junges Mädchen habe ich meine Vehemenz und meine Leidenschaft zeigen wollen und es auch gemacht. Aber um zu reüssieren, um akzeptiert zu werden, bin ich sehr diszipliniert geworden. Jetzt sage ich wieder, was ich fühle. In einer wissenschaftlichen Kommission oder einem politischen Gremium kann man das natürlich nicht ständig einbringen. Es gibt sachliche Probleme zu lösen, bei denen eine Menge sachliche Denkarbeit dabei ist. Doch ich meine, dass man viele Werte, oder sagen wir, Weisheiten, die man weiss, dass man diese einbringen sollte. Männer sind in der Regel überzeugt, dass sie ihre Meinungen nach Überlegungen machen. Für mich ist das etwas wahnsinnig Oberflächliches. Ich kenne auch bei den ge-

scheitesten Männern keine Meinung, die im Kopf gemacht wurde. Meinungen sind da, sie sind im Bauch, sind irgendwo. Wir haben Überzeugungen, wir glauben etwas, haben Werte, Urteile oder Vorurteile. Und je nach Schulsack, den man mitbekommen hat, kann man strukturieren, Gründe dafür oder sogar dagegen suchen. Aber in der Regel suchen wir doch einfach Gründe für das, was wir meinen. Und das ist für mich absolut selbstverständlich, während die meisten Männer erstaunt sagen würden, dies stimme nicht, sie würden das Problem zuerst studieren und dann den Sachentscheid fällen.

## Was ist männlich? Was ist weiblich?

*G. B.:* Das meine ich mit weit weg sein vom Ursprung. Und unsere Männerwelt ist weit weg.
*Uchtenhagen:* Ich möchte gerne wissen, wie die Männer früher gewesen sind. Ich habe mich sehr mit diesen Fragen beschäftigt: Was ist männlich, und was ist weiblich? Aber wir sind doch sehr stark unterschiedlich geprägt, durch ganz bestimmte Verhaltensweisen, die sich über Jahrhunderte und Jahrtausende eingespielt haben.
*G. B.:* Was gibt es denn heute noch für sogenannte weibliche Eigenschaften?
*Uchtenhagen:* Es hat schon auch etwas mit der näheren Emotionalität, mit Wärme zu tun. Ich glaube, es gibt schon gewisse Prägungen, dass wir Frauen zum Beispiel lieber genommen werden, als dass wir einen Mann vergewaltigen. Dass wir auch Geborgenheit wollen, selbst wenn wir nachher dem Mann noch mehr Geborgenheit geben müssen. Ich möchte einem Mann, den ich liebe, nicht in allen Bereichen überlegen sein. Ich habe gerne gewisse Bereiche, wo ich das Gefühl habe, darin ist er besser als ich.

## Es gibt nur eine Kategorie Menschen: Die Anständigen und die Unanständigen

*G. B.:* Wen akzeptieren Sie? Welchen Stellenwert hat die Intelligenz bei Menschen, mit denen Sie zu tun haben?
*Uchtenhagen:* Es ist für mich absolut selbstverständlich, dass alle Leute gleichwertig sind. Für mich gibt es eigentlich nur eine Kategorie Menschen, anständige und unanständige. Aber es gibt nicht die Kategorie: Das sind die Gescheiten, und das sind die Dummen. Meine Erfahrung ist, dass es eine Weisheit und eine Gescheitheit gibt, die man bei einer spanischen Putzfrau finden kann. Viele Kollegen, die nicht studiert haben, sind Intellektuelle. Man hat bei Willi Ritschard immer gesagt, er sei ein Arbeiter. Ja gut, er ist ein Arbeiter gewesen, als er jung gewesen ist, und er ist ein volksnaher Typ geblieben; aber dieser Mensch konnte denken. Er ist gescheit gewesen. Es kommt eben nicht auf den Doktortitel an, im Gegenteil. Ich kenne Leute, die haben zwei Doktortitel und füllen menschlich ihre Rolle in der Gesellschaft nicht aus. Sie stehen in den Kleidern mit all ihren Doktortiteln, und es ist nichts dahinter, es ist keine Substanz dahinter. Ich glaube auch an den Kleinbürger in einem positiven Sinn. Er darf auch spiessig sein. Ich finde es einfach wichtig, dass die Leute glücklich sind. Mich regt die Arroganz auf, wenn man abschätzig sagt, die trinken ihr Bier und schauen Fernsehen. Sollen sie denn todunglücklich intellektuell diskutieren, wenn sie unter Umständen wirklich gern «Derrick» schauen und ihr Bier trinken? Ich möchte die Leute respektieren, so wie sie sind.

## Sich selber bleiben ist essentiell

*G. B.:* Ich glaube, dass man bei einem hohen Amt, wie dem eines Bundesrates, auch respektiert wird. Dass man aber um so mehr aufpassen muss, sich selber zu bleiben und nicht in eine Rolle zu schlüpfen. Es gibt Beispiele, dass Mächtige schon zu Lebzeiten eine Statue von sich selber geworden sind.
*Uchtenhagen:* Sich selber bleiben ist essentiell – ich möchte noch mehr mich selber bleiben.
*G. B.:* Aber ist die Gefahr, dass man sich ändert, nicht gross?
*Uchtenhagen:* Ja, denn man sollte das, was man ist, oder was von den Leuten erwartet wird, aufrechterhalten. Die Leute erwarten bestimmte Reaktionsweisen, also bietet man diese. Die Massenmedien nehmen sie auf, und dann gibt es ein ganz bestimmtes Bild, das geprägt wird, und dann lebt man mit und in diesem Bild. Das möchte ich nicht. Ich möchte mir vorbehalten, auch anders zu sein.

## Kritische Freunde sind wichtig

*G. B.:* Ich glaube, das bedingt Menschen um sich, vor allem wahrscheinlich einen Partner.
*Uchtenhagen:* Vor allem Freunde, kritische Freunde. Auch mein Mann sagt mir heute noch: «Du, so nicht!»
*G. B.:* Das ist sehr wichtig, denn wenn man Macht hat, zieht man Leute an, die einen immer bestätigen. Eigentlich müsste man eine eigene private Opposition pflegen, mit der man sich immer freundschaftlich-kritisch auseinandersetzt.
*Uchtenhagen:* Das finde ich auch. Das war übrigens die Grösse von Willi Ritschard, neben Einschränkungen, die man bei jedem von uns machen muss. Aber dass er den Peter Bichsel akzeptiert hat und sich immer wieder in Frage stellen liess, wütend wurde, sich geärgert hat, aber gemerkt hat, dass er diese Diskussion braucht, das machte ihn gross.

## Erfolg ist nicht alles

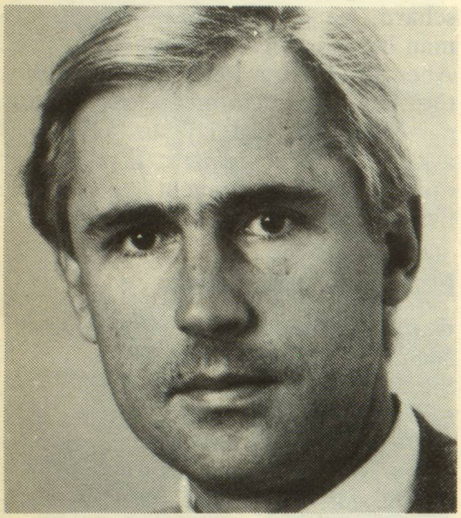
*G. B.:* Sie kennen viele Menschen, die Macht bekommen haben. Was haben Sie aus der Beobachtung dieser Menschen für sich abgeleitet?
*Uchtenhagen:* Ich habe gelernt, dass es nichts bringt, wenn man nur noch die Arbeit vor Augen hat. Ich bin auch fleissig, aber ich würde meine Referate, Vorträge, meine ganze Arbeit nicht schaffen, wenn ich nicht zwischendurch meinen ganz privaten Bereich pflegen würde. Ich muss zwischendurch einfach gärtnern, Pflanzen aussuchen, biogärtnern, mit der Erde schaffen.
*G. B.:* Der Beste in seinem Amt ist eben nicht der, der am längsten im Amt oder für das Amt schafft. Wichtig ist das Äquivalent, was es auch immer sei. Je ursprünglicher, je naturverbundener – um die Batterie zu füttern – um so besser.
*Uchtenhagen:* Das ist eine von meinen ganz grossen Überzeugungen. Ich kenne viele Männer mit Erfolg, und es ist immer dasselbe Erlebnis: Bei denjenigen, die nur einseitig für ihren Beruf da sind, geht immer etwas zugrunde, und das hat mit der Zeit auch einen negativen Einfluss auf die Arbeit.
Ich glaube, wenn man bei der Arbeit Gutes leisten will, muss auch im Privaten etwas Gutes dasein. Eine gute Liebesbeziehung, eine gute Familie oder ein paar gute Freunde.

**Warum sich ein Inserat im SCHWEIZER FRAUENBLATT immer lohnt – sagt Ihnen**
**Klär Otto**
**Tel. 01/8402056**

# Die unsterblichen K

**Wer früher irgendwelche Öffentlichkeitsarbeit Richtung Frau betrieb, der hatte sich an die drei K zu halten: Kinder, Küche, Kirche.**

Wer heute glaubt, das habe sich gründlich geändert, der täuscht sich. Im Gegenteil, es sind weitere domestizierende K dazugekommen. Kosmetik, Kleider, Klatsch, Königshäuser, ohne dass offensichtlich die Frauen etwas dagegen haben. Im Gegenteil. so sieht es wenig-



*Walter Bosch, Direktor und Mitglied der Unternehmungsleitung Ringier*

stens Walter Bosch, Direktor und Mitglied der Unternehmungsleitung der Ringier AG, ehemaliger Chefredaktor der Annabelle.

## Der Frauen-Blick

Ringier ist der grösste Verleger der Schweiz. Ab April soll nun in einem Testlauf an vier (nicht aufeinander folgenden) Wochenenden eine neue Frauenzeitschrift herauskommen, der Frauen-Blick. Gleichartiges existiert bereits in Deutschland und heisst dort «Bild der Frau».
Dass sich sofort nach Ankündigung des Projektes die ersten Inserenten meldeten, spricht Bände.
Der Frauen-Blick soll der Annabelle (Auflage 112000) und dem Voilà (Auflage 40000) Konkurrenz machen.

## Eine Frauenzeitschrift ist eine Fachzeitschrift

Nach Meinung von Walter Bosch ist eine Frauenzeitschrift eine reine Fachzeitschrift, vergleichbar jener für Segeln, Tierhaltung usw.
Andere Informationen, über Gesellschaft und Politik beispielsweise, findet die Frau – so Walter Bosch – in Tages- und Wochenzeitungen.
Befragt nach den Gründen des Niedergangs der klassischen Frauenpresse (Elle, Femina, die Frau) sieht er sie keineswegs in der emanzipatorischen Entwicklung der Frau, sondern ganz einfach in der Tatsache, dass diese Zeitschriften schlecht gemacht worden sind.
Wie denn eine gute klassische Frauenzeitschrift gemacht sein müsste, wollte ich wissen.
Walter Bosch ist formell: «Zu 80% wollen die Frauen Informationen, die ihnen direkt Nutzen bringen. Sie wollen über neue Make-ups orientiert werden und wie man sie anwendet, über Kochrezepte, über die neuen Modetrends, wie man eine Wohnung verschönern kann.» Im Rückblick glaube ich, dass die guten journalistischen Serien, wie zum Beispiel jene über das menschliche Gehirn, die wir seinerzeit in der Annabelle publizierten, uns keine Abonnements gebracht haben, sondern unser Stammpublikum las damals die Annabelle wegen der konkreten anwendbaren Informationen. Auch Männer kamen – beispielsweise bei Kochrezepten – auf ihre Rechnung.

## Journalistische Tat: Abschaffung der Frauenseiten

Ich meinerseits habe die Abschaffung der Frauenseiten in den Tageszeitungen für ein recht schlitzohriges Manöver der von Männern beherrschten Presse betrachtet. Unter dem Motto: Jetzt habt Ihr die politische Gleichberechtigung, jetzt müsst Ihr Euch eben integrieren, wurden die Frauen aus den Gazetten verdrängt.
Walter Bosch sieht das ganz anders. Er hält die Abschaffung der Frauenseiten für einen echten Schritt Richtung Gleichberechtigung. Ein Weg hinaus aus dem Ghetto Frau: «Es hat kein Umbruch stattgefunden, sondern bei Männern und Frauen eine normale Entwicklung!»

## Emanzipierte Frauen – keine Marktlücke

Vollends glaubt Walter Bosch nicht an ein echtes Bedürfnis der heutigen Frauen nach einer alternativen Frauenzeitschrift, nach einer, in welcher sie sich in einem «herrschaftsfreien» Raum mit Problemen auseinandersetzen und vertraut machen, ihren Frauenstandpunkt einbringen können. «Würde es ein solches Bedürfnis wirklich geben», so Walter Bosch, «dann hätte sich ein Verleger dieser Grundwelle schon längst angenommen und hätte damit einen Riesenerfolg. Die Frauen würden sich eine solche Zeitschrift aus den Händen reissen. Es wäre ihr Instrument.
Nach meiner Erfahrung gibt es im kapitalistischen System keine echte Marktlücke, die unausgefüllt bleibt.
Medien an sich bewegen nichts, sie reflektieren nur die Bewegungen, die Gesellschaft, in der wir leben. Erfahrungen (im eigenen Haus) haben gezeigt, dass selbst mit aufwendigen Kampagnen nichts zu erreichen ist. Die Medien sind nicht avantgardistisch. Sie können die Medien für ihren Zweck benutzen, es passiert gar nichts. Ich zitiere hier nur ein bereits ‹angegrautes› Beispiel, die Schwarzenbach-Initiative. Die grossen politischen Parteien waren dagegen, die Medien schossen aus allen Rohren. Das Ergebnis ist bekannt, die Initiative wurde vom Volk verworfen. Medien sind der Spiegel der Gesellschaft. Sie setzen nichts in Bewegung!»

## Das Konzept des Frauen-Blicks

Der Frauen-Blick wird 80% Basisinformationen liefern, ganz auf materialistisches Konsumentendenken ausgerichtet. Dazu wird etwas Lebenshilfe geboten. Der Rest ist Unterhaltung und ein Hauch Emotion. Natürlich wird auch diese neue Frauenzeitung einen Mann zum Boss haben. Doch, nach Walter Bosch, ist es absolut gleichgültig, ob eine Mann oder eine Frau Chef einer solchen Zeitung bzw. Zeitschrift ist. «Hauptsache er (oder sie) hat die Fähigkeit, ein Team zu führen.»

## Der Schock

Ich habe nun seit zweieinhalb Jahren versucht, eine engagierte Frauenzeitschrift zu machen. Wenn ich sehe, wie mühsam es ist, dafür die Frauen zum Abonnement von Fr. 36.– im Jahr zu bewegen, gibt es nur zwei mögliche Antworten: entweder ich habe meine Sache schlecht gemacht, sonst müssten sich die Frauen ja wirklich um das Frauenblatt reissen, weil ich «den Nerv der Zeit» getroffen habe, oder aber, Walter Bosch hat recht, die Frauen wollen eine solche Zeitschrift prinzipiell nicht, weil sie sich anderswo «alimentieren» oder weil sie sich weit mehr zu den unsterblichen K hingezogen fühlen. Denn sonst würde Ringier für den Frauen-Blick bestimmt keine Startauflage von 200000 riskieren.

Lys Wiedmer-Zingg

# Für Sie gelesen

## Mit Erfolg durchs Gartenjahr

Mit diesem praktischen Handbuch kann der Gartenfreund Monat für Monat im Rhythmus der Natur arbeiten. Er erfährt, welche Arbeiten zu welchem Zeitpunkt im Garten, im Haus und im Kleingewächshaus verrichtet werden müssen. Und so ist es praktisch ausgeschlossen, einen «Termin» zu versäumen. «Mit Erfolg durchs Gartenjahr» zeigt jedem Gärtner nicht nur *wann* er die notwendigen Gartenarbeiten erledigen muss, sondern auch *wie*, um möglichst viel Zeit, Geld und Ärger zu sparen.
Zu den genauen Arbeitsanleitungen geben Farbseiten mit detaillierten Zeichnungen der einzelnen Pflanzen und genauen Pflegehinweisen alle Hintergrundinformationen. Was dieses Gartenbuch ausserdem an Vorteilen bietet, sind die farbenprächtigen Zeichnungen von Bäumen und Sträuchern, Stauden und Steingartenpflanzen, die auch zeigen, wie man Farben und Formen von Pflanzen am besten kombiniert.

**Mit Erfolg durchs Gartenjahr, 480 Seiten mit 928 farbigen Zeichnungen und 376 Farbfotos. Stabiler, abwaschbarer Einband, ist zum Preise von Fr. 58.80 im Buchhandel oder direkt beim Verlag (+ Fr. 2.– Versandspesenanteil) Das Beste aus Reader's Digest AG, Postfach, 8021 Zürich, erhältlich.**

Mit dem Buch «Erfolg durchs Gartenjahr» schuf der Verlag «Das Beste aus Readers's Digest» ein klares, praktisches und unmissverständliches Handbuch, das jeden Hobbygärtner beglükken wird.

## Ein herrliches Buch für Heimwehbaslerinnen

«Wenn Binggis pfyffe und drummle wänn ...» (Gissler Verlag, Basel), so lautet der Titel dieses schmalen Büchleins mit Geschichten «zem Verzelle» von Inge von Crone, -minu und Charlotte Seemann. In stubenreinem Baseldyytsch geschrieben, wachsen aus den heimeligen Worten alte Erinnerungen. Ein kleines Kunstwerk ist der Band wegen der wunderschönen, poetischen Illustrationen von Rose Marie Joray. Rosmarie hat für das Schweizer Frauenblatt den Titel vom April 1984 geschaffen. Erinnern Sie sich noch?

## Gewalt durch Sprache

Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen. Herausgegeben von Senta Trömel-Plötz. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt

Dies ist ein kompromissloses Buch, das die tagtägliche Unterdrückung von Frauen in gemischtgeschlechtlichen Gesprächen aufzeigt: vom Unterrichtsgespäch in der Schule oder an der Universität bis zum Arzt-Patientinnen-Gespräch und zu Radio- und Fernsehdiskussionen – in allen Gesprächen, die ja einen Grossteil unseres Lebens ausmachen, erfahren wir Frauen Benachteiligung: Unsere Beiträge werden weniger ernstgenommen, abgewertet oder gar ignoriert, unser Rederecht wird beschnitten, unsere Anliegen und Interessen werden trivialisiert und lächerlich gemacht, Entscheidungen werden über unsere Köpfe hinweg getroffen, wir können inhaltlich keinen Einfluss nehmen, wir sind ohnmächtig. Das Ausmass unserer Unterdrückung gerade in lebenswichtigen Gesprächen aufzuzeigen ist eine schwierige Aufgabe. Unser Widerstand ist gross, das automatische Gesprächsverhalten zwischen Frauen und Männern im Alltag zu analysieren, wo es sich immer wieder zeigt, dass Männer dominieren, die «wahre» und «objektive» Sicht der Dinge besitzen, die Situation definieren und wir zurückstehen, nachgeben, die Männer dominieren lassen.

Um diesen Widerstand zu durchbrechen, sind hier erste Arbeiten von amerikanischen und deutschen Forscherinnen versammelt, die die Benachteiligung und Vergewaltigung von Frauen in unterschiedlichen Gesprächssituationen aufzeigen, die aber auch am Beispiel von Frauengesprächen weibliche Kompetenzen, weibliche Gesprächsleistung darstellen und Abwehr- und Verteidigungsstrategien entwickeln.

Die Herausgeberin Senta Trömel-Plötz, geboren 1939 in München; Studium der Anglistik und Germanistik in München; Studium der Linguistik in den USA; Promotion 1969 an der University of Pennsylvania, Philadelphia, Pa.; psychotherapeutische Ausbildung; Habilitation 1978 über Sprache und Psychotherapie. Professorin am Fachbereich Sprachwissenschaft der Universität Konstanz. Forschung und zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der formalen Linguistik, der Psycholinguistik und der feministischen Linguistik. Verheiratet, drei Kinder. Im Fischer Taschenbuch Verlag erschien ihr Buch «Frauensprache: Sprache der Veränderung», eine Sammlung von einführenden Vorträgen, Artikeln und Interviews, mit denen sie das Thema vorstellte.

**Inhalt**
Die einzelnen Beitrag und die Autorinnen:

*Nancy Henley:* Nichtverbale Kommunikation und die soziale Kontrolle über Frauen
*Senta Trömel-Plötz:* Gewalt durch Sprache
*Dale Spender:* Mit Aggressivität zum Erfolg: Über den doppelten Standard, der in den Klassenzimmern operiert
*Helga Kotthoff:* Gewinnen oder verlieren? Beobachtungen zum Sprachverhalten von Frauen und Männern in argumentativen Dialogen an der Universität
*Elizabeth Aries:* Zwischenmenschliches Verhalten in eingeschlechtlichen und gemischtgeschlechtlichen Gruppen
*Pamela M. Fishman:* Macht und Ohnmacht in Paargesprächen
*Sue Fischer:* Was Ärzte sagen – was Patientinnen sagen: Die Mikropolitik des Entscheidungsprozesses im medizinischen Gespräch
*Alexandra Dundas Todd:* «Die Patientin hat nichts zu sagen»: Kommunikation zwischen Frauenärzten und Patientinnen
*Candace West:* Können «Damen» Ärzte sein?
*Cheris Kramarae:* Nachrichten zu sprechen gestatte ich der Frau nicht: Widerstand gegenüber dem öffentlichen Sprechen von Frauen. Mit Kommentar über die deutschen Nachrichtenfrauen von Ute Remus
*Ursula Zumbühl:* «Ich darf noch ganz kurz ...: «Die männliche Geschwätzigkeit am Beispiel von zwei TV-Diskussionssendungen
*Heidi Lauper/Constance Lotz:* «Also wir müssen jetzt aufpassen, liebe Frau Struck»: Untersuchung einer Fernsehdiskussion zwischen Karin Struck und Hans Apel
*Cornelia Hummel:* «Sie haben jetzt ja lange geredet, Frau Lieberherr»: Entschuldigungen, Vorwürfe, Bitten und direkte Anreden in Fernsehdiskussionen
*Senta Trömel-Plötz:* Die Konstruktion konversationeller Unterschiede in der Sprache von Frauen und Männern
*Carole Edelsky:* Zwei unterschiedliche Weisen, das Wort zu haben
*Mercilee Macintyre Jenkins:* Die Geschichte liegt im Erzählen: Ein kooperativer Konversationsstil unter Frauen
*Senta Trömel-Plötz:* Weiblicher Stil – männlicher Stil

# Eltern-Lobby

## Schweizerische Vereinigung von Elternorganisationen

### Eltern sind nicht machtlos

Die SVEO ist der Zusammenschluss von 135 deutsch-schweizerischen Elternorganisationen. Sie wurde am 8. Juni 1977 gegründet.
Artikel 2 ihrer Statuten, der den Zweck umfasst, lautet wie folgt: «Die SVEO strebt den schweizerischen Zusammenschluss aller in Vorschul-, Schul- und Elternbildung tätigen Elternvereinigungen, Initiativ- und Spontangruppen, sowie weiterer Organisationen an, die in der projektorientierten Elternarbeit tätig sind.
Die SVEO fördert den Meinungsaustausch, vermittelt Informationen und bietet Weiterbildungskurse für die ihr angeschlossenen Mitglieder an. Die SVEO pflegt Kontakt mit Fachleuten, Institutionen und Organisationen, die im Bereich Familie, Eltern und Kind tätig sind. Sie vertritt die Interessen der ihr angeschlossenen Organisationen. Diese bleiben autonom.»

### Elternorganisationen in der deutschen Schweiz

Beeinflusst durch die 68er Bewegung, die Frauenbewegung, die Kinderläden in Deutschland fanden sich von 1970 an Mütter von Vorschulkindern zusammen, um einesteils die Anliegen ihrer Kinder in der Region, in der sie lebten, vertreten zu können, andererseits um selber aus der Isolation herauszukommen, die sich automatisch um junge Mütter in kleinen Wohnungen schloss, die als ehemalige Berufstätige gewohnt gewesen waren, täglich mit andern zusammenzuarbeiten.
Meistens fanden sie sich für ein ganz bestimmtes Ziel zusammen, z.B.: Spielgruppe, Babyssitting, Kinderhütedienst, Spielplatz, Kleiderbörse, Ludothek, Kurse für Mutter und Kind, Fördern von Kontakten unter den Eltern, gesellige Anlässe, Bastelkurse, Vorträge zur Weiterbildung, zu Erziehungsproblemen. Je nach Grösse des Vereins, wurde nur eines oder mehrere dieser Anliegen realisiert.

### Ruf nach den Vätern

In den Jahren 1973, 1977 und 1979 entstanden bis zu 14 neue Elternorganisationen. Seither sinkt die Tendenz merklich. Ist es wohl die Folge der Rückbesinnung vieler junger Leute auf sich selber? Die Resignation aus dem Gefühl, man könne doch nichts ändern? In der Namengebung zeichnet sich immer mehr eine Öffnung von Mütterclub, Club junger Mütter, Mütterteam zum Familien- oder Elternclub ab. Immer häufiger ertönt der Wunsch nach der Mitarbeit der Väter.

### Ständiger Wandel

Die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine variiert zwischen weniger als 20 bis über 200 Mitglieder. Die Zahl des Vorstands von 6 bis 15 Mitglieder. Die Mitgliederbeiträge liegen zwischen Fr. 20.– und Fr. 60.–. Der Beitrag an die Dachorganisation ist nach der Mitgliederzahl abgestuft. Die Haupttätigkeit des SVEO liegt beim Führen von Spielgruppen, da die meisten Elternorganisationen aus Mitgliedern mit Vorschulkindern zusammengesetzt sind.
Diejenigen Gruppen, die seit Anfang bestehen, haben sich teils gespalten in einen Teil mit Schulkindern und einen mit Vorschulkindern, wenige lösten sich auf, mangels Personen, die bereit waren, Aufgaben zu übernehmen.
Um nicht bei bereits bestehenden Organisationen einer Gemeinde in Misskredit zu geraten, pflegten Mitglieder einer Elternorganisation zuerst Kontakte zu diesen zu knüpfen, um ihr Anliegen darzulegen und ev. von der Gemeinde Unterstützung z.B. in Form eines Lokals zu bekommen.

### Mitsprache als Bedrohung

Schwierigkeiten erwachsen den Elternorganisationen vor allem, wenn die Kinder zur Schule gehen und sie versuchen wenigstens Mitsprache zu erlangen. Je nach ihrer Zusammensetzung und je nach den Behörden klappt sie oder dieser Wunsch wird als Bedrohung empfunden.
Für Elternorganisationen die Schulkinder-Interessen wahren, eröffnen sich neue Aktivitäten, wie z.B.: Hausaufgabenhilfe, Schulwegsicherung, Vertretung in der Schulpflege oder Schulkommission, Pausenplatzgestaltung, Einsatz für Tagesschulen, für Schulversuche, Zusammenarbeit mit den Lehrern, Hilfe an Fremdsprachige, Hilfe an Eltern mit Schulproblemen; ebenso Einsatz für Wohnstrassen, Aktivitäten im Interesse Jugendlicher, Einbezug Behinderter usw.

### Wunsch nach kantonalen Zusammenschlüssen

Von dem Moment an, wo Eltern sich echten Schulproblemen gegenübersehen, erwächst der Wunsch nach kantonalen Zusammenschlüssen. Im Kanton Zürich, wo es die grösste Zahl Elternorganisationen gibt, ist das jetzt zustandegekommen.

*Illustrationen aus SVEO Info*

## Aktive Westschweiz

Im Gegensatz zur deutschen Schweiz entstanden in der welschen Schweiz (im Verhältnis zu ihrer Grösse) wesentlich mehr Elternvereine, für Schulkinder nicht aber für Vorschulkinder die sich seit längerer Zeit sowohl kantonal aber auch interkantonal zu einer Dachorganisation, der FAPERT = Fédération des Associations des Parents d'Elèves de Romandie et du Tessin zusammengeschlossen haben. Da sie nur ein Anliegen vertreten, sind sie viel stärker im Schulbereich vertreten, machen Öffentlichkeitsarbeit und haben einen festen Platz am Radio.

## Was bietet die Dachorganisation, die SVEO, seinen Mitgliedern?

An der jährlichen Delegiertenversammlung bemüht sich die SVEO nebst dem statutarischen Teil ein Thema aufzugreifen, das in den einzelnen Elternorganisationen aufgenommen werden kann. Hier einige Themen:

*Konflikte wahrnehmen, angehen und lösen.*
*Familie und Konsum.*
*Vorstellen der FAPERT.*
*Selbstdarstellung der einzelnen Elternorganisationen zwecks Austausch von Ideen, anhand von Stellwänden.*
*Besichtigung TV-Studio und Diskussion mit Verena Doelker, (Abteilungsleiterin Familie und Fortbildung).*

Im Zusammenhang mit der Tagung über Konsum entstand beispielsweise eine Arbeitsmappe mit Anregungen für Aktivitäten der Elternorganisationen, die auf grosses Echo stiess und am

Radio und Fernsehen vorgestellt wurde. Bei anderer Gelegenheit bezogen wir Stellung zum Schuljahresbeginn.
Wir patronierten die Fotoausstellung der Bewegung 4. Welt. Wir haben eine Vertreterin in Pro Familia, in der Arbeitsgruppe Prime Enfance (deren Arbeit sich um alternative Kindergärten, später um Ludotheken und deren sozialen Auftrag drehte), und, als sie noch existierte in der Arbeitsguppe «Elternbildung in den Medien». Wir unterstützten eine Tagung über Zusammenarbeit Eltern/Lehrer/Schulbehörden, die in Rüschlikon stattfand.

*Heidi Kramer*

*Der SVEO (Schweizerische Vereinigung der Elternorganisation) angeschlossenen Vereine:*
*Verteilung nach Kantonen*

| | |
|---|---|
| Zürich | 47 |
| davon Stadt | 10 |
| Bern | 23 |
| Aargau | 20 |
| Thurgau | 9 |
| Solothurn | 8 |
| St. Gallen | 6 |
| Luzern | 5 |
| Baselland | 4 |
| Glarus | 3 |
| Freiburg | 2 |
| Graubünden | 1 |
| Zug | 1 |
| Zwillingseltern | 4 |
| Drillingseltern | 1 |
| Überregional | 1 |
| Total | 135 |

Informationen und Adressliste erhältlich via Heidi Kramer, Walzmühlestr. 26, 8500 Frauenfeld, Tel. (054) 33931


**Frau «sein» in einer Welt von Männern**

**Frau sein in einer Welt von Männern bringt Probleme. Probleme, die von Frauen gelöst werden müssen. Probleme, die von Frauen gelöst werden können. Denn Frauen wollen sich ihren Lebensstil nicht von Männern vorschreiben lassen.**
**Frauen wollen die Männer auch nicht einfach kopieren. Frauen wollen Frau sein in einer Welt von Menschen, von Frauen und Männern.**
**Das Schweizer Frauenblatt/mir Fraue ist eine Monatszeitschrift, die sich mit diesem Problemkreis befasst. Das Schweizer Frauenblatt/mir Fraue ist die Zeitschrift für wache Frauen.**

**Schweizer Frauenblatt/mir Fraue**

☐ Ich bestelle ein Abonnement zum Vorzugspreis von Fr. 36.– und erhalte die nächsten drei Hefte gratis.

☐ Senden Sie mir gratis einige Probenummern.

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

Plz/Ort:

Einsenden an:
Verlag Schweizer Frauenblatt/mir Fraue, Postfach, 8703 Erlenbach

# Die Frau im Gastgewerbe

**von Franz H. Ruchti**
**ehemals Administrativsekretär des Schweizerischen Bedienungspersonalverbandes SBV**

**Für fast alle Frauenprobleme gibt es Frauen- und Selbsthilfeorganisationen. Nur eine Frau muss seit Jahren als Einzelkämpferin für Ansehen, Berufsehre, Würde und Anerkennung kämpfen: die Servierfrau oder eben die Serviertochter oder, wie es in den Akten heisst, die Servicefachangestellte.**

Gerade die «Frauen aus gutem Hause», die «Madames», die Frauenrechtskämpferinnen und die emanzipierten, modernen Frauen haben für die Serviertöcher nie viel übrig gehabt. Wer als Frau Ansehen und Würde zu vertreten hat, sucht auf jeden Fall keinen Kontakt zu Barmaids und Serviertöchter – auch nicht ausserhalb ihrer Arbeitsräume. Es sei denn, man fühle sich dazu verpflichtet, einer vielleicht gestrauchelten Serviertochter wieder auf den rechten Weg zu helfen, aber da tut man das ja nicht aus Solidarität oder Kollegialität oder Freundschaft, sondern aus «rein» caritativen Gefühlen und mit der nötigen Distanz – n'est-ce pas?

Es hat auf jeden Fall auch bei den Berufsverbänden lange gedauert, bis man sich entschliessen konnte, im Gastgewerbe auch für die Frauen normale Berufslehren einzuführen. Während zum Beispiel die Männer im Gastgewerbe als Koch eine dreijährige und als Kellner eine zweijährige Lehre machen konnten, standen für die jungen Frauen in den gleichen Berufen nur eine Lehre von 1½ Jahren als Köchin oder auch von 1½ Jahren als Serviertochter zur Verfügung. Nun, seit einigen Jahren hat die junge Generation in den Berufsverbänden die Sache korrigiert.

Wie ist nun zu beweisen, dass die «besseren Frauen» die Serviertöchter gering schätzen? Weil wohl kaum eine der besseren Damen bereit wäre, einer eigenen Tochter anzuraten, den Beruf der Serviertochter (bzw. gemäss Biga der Servicefachangestellten) zu ergreifen oder zu erlernen. Interessanterweise auch nicht, wenn man früher selbst einmal im Service tätig war. Damit ist bewiesen, was zu beweisen war. Das muss sich in Zukunft ändern! Gerade die Frauen im Gastgewerbe leisten einen besonders wichtigen Beitrag für diesen Berufszweig und für unser Ferienland Schweiz, auch wenn noch über 90% keine ordentliche Ausbildung oder Lehre im Gastgewerbe absolvieren konnten. Ein Lichtblick für diese Frauen im Gastgewerbe ist, dass man nun seit einiger Zeit auch den Wirtekurs besuchen kann, so wie man eine Berufs- oder Gewerbeschule besucht, und am Schluss den begehrten Fähigkeitsausweis zur Führung eines gastgewerblichen Betriebes (Wirtepatent) erhält. Dieser staatliche Ausweis ist der einzige Fähigkeitsausweis, den man auf dem zweiten Bildungsweg im Gastgewerbe mit einem vernünftigen Kosten- und Zeitaufwand erreichen kann – und der schliesslich auch Ansehen und beruflichen Aufstieg in Aussicht stellt. Wer mehr über die Frauen im Gastgewerbe oder den nebenberuflichen Wirtekurs der GEAG Gastgewerbe Einsatz AG erfahren will, kann sich an die genannten Adressen oder an den Autor dieses Artikels wenden.

**Weitere Informationen**
GEAG Gastgewerbe Einsatz AG, Abteilung Wirtekurse, Wesemlinstr. 46, 6006 Luzern, Tel. (041) 363685
«Frau im Gastgewerbe», c/o Frau Dölfi Müller, Beratung und Kontakte, Habsburgerstr. 40, 6003 Luzern

**Franz H. Ruchi, geboren 28. Februar 1944, Betriebswirtschafter, war Redaktor der «Union Helvetica» und Sekretär im Schweizerischen Zentralverband der Hotel- und Restaurationsangestellten (Union Helvetica).**
**Als Werkstudent hat er neun Jahre in gastgewerblichen Betrieben und Konzernen gearbeitet, war Handelslehrer und Lehrer an der Schweizerischen Hotelfachschule Luzern. War während zwei Jahren Chef des Rechtsdienstes der Union Helvetia. Ist Verfasser einer Vielzahl von Berichten und Vorträgen zum aktuellen Geschehen im Frendenverkehr und im Gastgewerbe.**

Wir wollen es uns zur Selbstverständlichkeit machen, dass wir in Zukunft die Frauen im Gastgewerbe genauso achten und schätzen wie alle anderen Frauen – und nicht mehr nach dem Fräulein rufen.

## Genfer Polizei plant Hilfe für vergewaltigte Frauen

R. H. Durch einige Vergewaltigungsaffären, die in der letzten Zeit zu Schlagzeilen führten, wurde die Genfer Polizei angespornt, im Kampf gegen dieses Delikt ein neuartiges Projekt zu entwickeln.

Geplant wird eine telefonisch jederzeit erreichbare Dienststelle, die ausschliesslich für Vergewaltigungen zuständig ist. Deren Personal soll der Aufgabe entsprechend ausgewählt und zusätzlich ausgebildet werden.

Da die Vergewaltigung die ganze Persönlichkeit des Opfers berührt, ist es angebracht, auch medizinisch und psychologisch geschulte Leute zu strafrechtlichen Untersuchungen heranzuziehen. Es ist nicht zuletzt die Angst vor der Einvernahme durch mangelhaft ausgebildete und ungeschickte Polizeibeamte, die viele Opfer von der Strafklage abhält – oft zum Schaden weiterer Frauen.

Deshalb wird dieser Plan der Genfer Polizei von der Bevölkerung begrüsst, auch von Feministinnen. Er wird allerdings noch mehrere Hürden zu überwinden haben, als wichtigste eine Abstimmung im Genfer Parlament. Nachher erst soll mit der Ausbildung der vorgesehenen Leute begonnen werden, die eine gewisse Zeit dauern wird.

Gegen die Beschwerden der **Wechseljahre**
● Wallungen ● nervöse Erregung
● Unfähigkeit, sich zu konzentrieren
● Schlaflosigkeit ● Vergesslichkeit
● Neigung zu rascher Ermüdung
helfen die homöopathischen
**OMIDA - Wechseljahrtropfen**
30 ml Fr. 6.50 60 ml Fr. 9.80 In Apotheken und Drogerien
«Seit 1946 homöopathische OMIDA - Heilmittel»

# Frauenszene Schweiz

## Bern: Frauen lenken Tram

In einem amtlichen Stelleninserat werden erstmals in der Geschichte der Verkehrsbetriebe Bern (SVB) auch weibliche Kandilatinnen gesucht.
Nach Basel und Zürich wäre somit Bern die dritte grosse Schweizerstadt, die ihre «Trämlis» lenkenden Frauen anvertraut.
Nur ein Problem beschäftigt die Stadtväter im Moment noch: Die bisherigen Herren-orientierten Toiletten und Garderobeanlagen in den verschiedenen Depots und Garagen müssen auf Damen «umgerüstet» werden.

## Nachtarbeit für Frauen

*Laut Artikel 5 des auch von der Schweiz ratifizierten BIT-Abkommens 89 über Nachtarbeitsverbot für Frauen, können im nationalen Interesse und unter aussergewöhnlichen Umständen Ausnahmen zugelassen werden.*
*Die ETA, die zum Ebauches Konzern gehört, und die spektakulär erfolgreiche Swatch produziert, hätte, um der japanischen Konkurrenz Paroli zu bieten, nun gern für rund 60 Frauen eine solche Ausnahmeerlaubnis gehabt.*
*Der Entscheid, der Ende Februar gefällt wurde, war bei Redaktionsabschluss noch nicht bekannt. Ein Entscheid, den die Biga zu fällen hat.*
*Man weiss nur soviel, dass an die Bewilligung sehr restriktive Bedingungen geknüpft werden sollen:*
*1. Die Frauen müssen sich zuerst ärztlich untersuchen lassen.*
*2. Schwangerne oder stillende Frauen sind ausgeschlossen, desgleichen Frauen, die Kinder unter 13 Jahren zu betreuen haben.*
*3. Die Nachtarbeit darf eine gewisse Dauer (6–7 Stunden) nicht übersteigen, und der Arbeitsweg darf nicht mehr als eine Stunde in Anspruch nehmen.*

## Eschen mit Frauenstimmrecht

In Eschen, im Fürstentum Liechtenstein, unserem «Nachbarländle», wurde nun auch in der Gemeinde Eschen, allerdings nur mit einer hauchdünnen Mehrheit, das Frauenstimm- und -wahlrecht auf Gemeindeebene eingeführt. Sechs der elf liechtensteinischen Gemeinden, darunter auch die Residenz Vaduz, verfügen damit über das Frauenstimmrecht auf kommunaler Ebene. Das dürfte den Anstoss geben, das Frauenstimmrecht nun für den ganzen Zwergstaat von oben herab einzuführen.

## Appenzell-Ausserrhoden: Mühsam

Die Ausserrhoder Frauenstimmrechts-Initiative verlangt eine Verfassungsänderung, die eine einmalige Urnenabstimmung aller stimmberechtigten Männer und Frauen über die Einführung des Frauenstimmrechts erlaubt. Der Ausserrhoder Kantonsrat empfahl die Initiative nun zur Annahme. 29 Kantonsräte stimmten dafür, 24 dagegen.

## Standesinitiative im Jura gestartet

Die Frauenorganisation des Rassemblement jurassien hat eine kantonale Volksinitiative für eine Standesinitiative des Kantons Jura lanciert, die die Volkswahl des Bundesrates anstrebt.
Die Nichtwahl von Lilian Uchtenhagen vom 7. Dezember, hat die Diskussion um die Volkswahl des Bundesrates, die seit 1874 im Gespräch ist, wieder aufflammen lassen.

## 33 Prozent gegen 19 Prozent

Ein Drittel der weiblichen ETH Absolventinnen beenden ihr Studium vor dem Abschluss. So zu lesen in einer Broschüre des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS). Bei den Männern sind es nur 19 Prozent, die das Studium vorzeitig abbrechen. Laut Broschüre soll geringeres Selbstvertrauen, schlechtere Berufsaussichten, Wahlschwierigkeiten zwischen Beruf und Familie die Hauptmotive für die Frauen sein, ihr Studium abzubrechen.

## Kanton Uri: Paternitätsgesetz überholt

Auch der Kanton Uri forschte in seinen Gesetzessammlungen nach Artikeln, welche der neuen Bestimmung «Männer und Frauen sind vor dem Gesetze gleich» widersprechen.
Eine grosse Überraschung brachte das Paternitätsgesetz vom 3. Mai 1857. Dieses stellt unter Strafe, «wenn eine unehelich schwangere Person sich ohne obrigkeitliche Bewilligung zu ihrer Entbindung aus dem Lande entfernt». Weiter sieht es vor: «Nach ihrer Rückkehr ist mit ihr ein strenges Verhör über das Schicksal des Kindes vorzunehmen und das Angemessene zur Ermittlung der Wahrheit, behufs Bestrafung der allfällig weiteren Fehler oder Verbrechen zu verfügen.»
Das Gesetz soll noch dieses Jahr abgeschafft werden. *N.S.*

## Faux pas des Monats

*Im Schweizerischen Beobachter fand ich den Faux-pas des Monats angeprangert. An einer Tankstelle in Suhr konnte man eine Kollektion frauenfeindlichster Aufkleber erwerben.*
*Da kniet beispielsweise eine nackte Frau vor einem Mann im Anzug (den Kopf des Mannes sieht man nicht), und leckt ihm devot die Schuhe...*
*Die Kleber stammen von der Firma Bobo-Kleber in Biberstein.*
*Während der Geschäftsführer Wehrli der Firma «Bomben-Schaffner» sofort auf den Protest des Beobachters reagierte, meldete sich der betreffende Tankstellen-Pächter, bei dem die Kleber aufliegen, ebensowenig wie die Bobos aus Biberstein.*

## Nein zur Initiative Recht auf Leben

Die Schweizerische Vereinigung für Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs (SVSS), Postfach 126, 3052 Zollikofen, hat eine giftiggelbe Broschüre herausgegeben. Inhalt: «Nein zur lebensfeindlichen Initiative Recht auf Leben.
Wer sich mit dieser Frage beschäftigt, sollte sich die Broschüre kommen lassen, um seine eigene Meinungsbildung zu aktivieren.

## Dioxin in der Muttermilch

Der schwedische Wissenschafter Professor Christoffer Rappe hat über die westdeutsche Fernsehredaktion «Monitor» Schlimmes verkündet. Er recherchierte in mehreren Orten der Bundesrepublik Deutschland. Wie er feststellte, übersteigt die in der Muttermilch gefundene Dioxinmenge das Dreissigfache der in den Niederlanden festgestellten Richtwerte. Die Dioxinmenge in der Muttermilch stammt nach Rappes Darstellung aus den Sondermüllverbrennungsanlagen.

## Frauen in beruflichen Grauzonen

Ruth Dreyfuss vom SGB (Schweizerischen Gewerkschaftsbund) sprach kürzlich an einem Vortrag in Thun von der beruflichen Grauzone, in welcher sich immer mehr Frauen befinden: «In der Arbeitswelt sind die Frauen ungleich stärker von Ungleichheiten betroffen als die Männer!» Sie erinnert an die rund 300000 Teilzeitbeschäftigten, die sich mit einer geringeren sozialen Leistung und niedrigeren Lohnansätzen zufrieden geben müssen. Sie entkräftet die Legende, wodurch man (frau) durch Wille, Ausbildung und Fleiss zu Erfolg und Anerkennung komme. Viel entscheidender sind von ihr aus gesehen das Geschlecht oder die Bevölkerungsschicht, aus der (der/die) Arbeitnehmer(in) kommt.

## Postulat Jaggi: Gleicher Lohn

Die Waadtländer Nationalrätin Yvette Jaggi hat der Landesregierung ein Postulat eingereicht, mit welchem sie sie einlädt, sich zur Wünschbarkeit eines Gesetzes in bezug auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit zu äussern. Denn trotz Verfassungsartikel hat sich die Lohnsituation der weiblichen Arbeitnehmerschaft nicht wesentlich verbessert. Aus Angst vor Repressalien blieben auch die erwarteten Klagen benachteiligter Frauen – ausgenommen jener der sechs Zürcher Krankenschwestern – aus.
In mindestens drei Punkten müsste der Gesetzgeber darum aktiv werden, meint Yvette Jaggi.
1. Sollten die Kriterien für die Bewertung der Arbeit umschrieben werden.
2. Sollte die Aktivlegitimation allenfalls klagender Personen oder Organisationen geregelt werden.
3. Wäre die Beweislast unerlässlich.
Unbesehen der Wünschbarkeit oder Notwendigkeit einer gesetzlichen Grundlage, meinte EJDP-Pressesprecher Jörg Kistler, müsse beachtet werden, dass ein Gesetz etwas sehr Abstarktes sei. Nach seiner Meinung wird der Entscheid des Zürcher Verwaltungsgerichts lediglich zeigen, ob überhaupt Kriterien für gleichwertige Arbeit möglich sind ...

## Grundsatz «gleicher Lohn» gilt

Das Bundesgericht in Lausanne hat inzwischen die Begründung eines Zwischenurteils im Streit zwischen sechs Krankenschwestern und dem Zürcher Stadtrat veröffentlicht. Das Zürcher Obergericht wird sich dieses Jahr erneut damit zu befassen haben. Denn nach Bundesgericht ist die Verfassung dann verletzt, wenn ein zuständiges Gericht es ablehnt, eine formrichtig anhängig gemachte Klage auf gleichen Lohn zu prüfen.


**TICINO**
**Valle Onsernone**

«Unter diesem Himmel ist die Beleuchtung der Berge romantischer; das Klima ist paradiesisch; ganze Regionen von Heidekraut bedecken die schöne Erde ...»

Hier finden Sie Ihren inneren Menschen:
entlasten und fasten, entspannen üben, wandern, baden;
Vorträge, Gespräche, Musik, Zeichnen, Teatro Dimitri, Stille und Feiern!

Historisches Haus nimmt 15 Gleichgestimmte für je 11 Tage im Sommer gastlich auf.

Casa Broggini 093/85 16 23
6611 Loco 093/85 16 30


## Kanton Zürich: 28 Pfarrerinnen

Im Februar wurde in der reformierten Kirche in Zürich-Schwamendingen Regina Schibler feierlich in ihr Amt als Pfarrerin eingesetzt. Sie wurde an der Kirchgemeindeversammlung vom 30. Oktober letzten Jahres als Nachfolgerin von Pfarrer Elisabet Jodl gewählt und ist seit dem 1. November in Schwamendingen tätig. Im Kanton Zürich gibt es zurzeit 28 Pfarrerinnen, die – zu einem grossen Teil in Teilzeitstellen – in der Gemeindearbeit tätig sind, während die männlichen Gemeindepfarrer gut 350 an der Zahl sind. Weibliche ausgebildete Theologinnen gibt es im Kanton Zürich recht viel mehr als die 28 Gemeindepfarrerinnen: Sie sind in der Spitalseelsorge, im Unterricht oder in der Erwachsenenbildung tätig.


**Hobbyzyt**
**Zeitschrift mit wertvollen Tips und Bauvorschlägen für Bastler und Heimwerker**

hobbyzyt
Schweizerische Zeitschrift für Heimwerker+Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

## Friedensfrauen Lausanne wollen Friedensinstitut

Bereits 1973 hat sich der Bundesrat mit dem Prinzip eines Friedensinstitutes, der Friedensforschung, einverstanden erklärt. Doch das Geld für eine Realisation fehlte.
Am 5. Oktober 1983 reichte Nationalrat Heinrich Ott erneut ein Postulat zur Schaffung eines Friedensinstitutes ein.
Nun legen die Lausanner Friedensfrauen ein Modell vor, wie ein solches Friedensinstitut und die Friedensforschung finanziert werden könnte. Sie wenden sich in einem Aufruf an all jene, die an der Friedenskette in Bern teilgenommen haben, mit der Bitte folgenden Vorschlag zu unterstützen: Mehr Wehrsteuer zu bezahlen und aus diesen freiwillig bezahlten höheren Beitragsleistungen die Friedenforschung (Auftrag an den Bundesrat) zu finanzieren.
Vom Bundesrat wird verlangt, dass er ebenfalls eine entsprechende Summe in den Friedenspool einbezahlt.
Das Lausanner Modell wird von den Friedensfrauen der ganzen Schweiz unterstützt. Nach Demonstrationen wollen sie nun Taten erbringen und Leistungen sehen.

## Fünfjähriges Help

«Help», das anonyme Schwangerschaftsberatungs-Telefon, besteht bereits seit fünf Jahren. Help hat die Telephonnummer 031 21 01 41 und wird von Montag bis Freitag zwischen 14 Uhr und 21 Uhr bedient.
Help hilft in Fragen der Schwangerschaftsverhütung, vermittelt Adressen von Ärzten und Beratungsstellen und will auch Nachbetreuung nach Schwangerschaftsabbrüchen leisten.
Das Help-Team stellt in seinem Rückblick fest, dass die Kenntnis über Empfängnisverhütung bei weitem nicht so gross ist, wie im allgemeinen angenommen wird.
Ebenso schlecht ist der Informationsstand über die Möglichkeiten des legalen Schwangerschaftsabbruchs.
Das Help, so orientierte Anne-Marie Rey an einer Presseorientierung, habe in den vergangenen fünf Jahren rund 4320 Telefonanrufe aus der ganzen Schweiz erhalten.

## Bern: Nun doch keine getrennte Veranlagung

Erschrocken über den eigenen Mut, hat der Berner Grosse Rat in einer zweiten Lesung des Steuergesetzes, eine fortschrittliche Lösung (die wir auch im Frauenblatt als vorbildlich zitierten) zurückgenommen.
Es wird auch weiterhin keine getrennte Besteuerung von erwerbstätigen Ehegatten geben...

## Chancengleichheit noch chancenlos

Bei einer Debatte im Europarat in Strassburg über die Situation der Frauen in Europa kam es heraus: Von Chancengleichheit der Frauen sind wir noch sehr weit entfernt.
Grundlage der Diskussion im Europa-Parlament waren 18 Einzelberichte, die in einem 566 Seiten starken Band zusammengefasst sind.
Der Bericht befasst sich mit Themen wie Verkürzung und Neugestaltung der Arbeitszeit, Berufsausbildung der Frauen, Auswirkungen der neuen Technologien auf die Beschäftigungslage der Frauen, Elternurlaub , sowie Würde und Rechte der Frauen bei Misshandlungen.
In der EG, so wurde festgestellt, beträgt der Anteil der Frauen unter 25 Jahren an der Arbeitslosigkeit 48,3 Prozent. Insgesamt 42,2 Prozent aller Arbeitslosen in der EG sind Frauen.

## Trudy-Schlatter-Preis für Frauenwerke

Die Frauenzentrale des Kantons Bern schreibt in diesem Jahr zum erstenmal den Trudy-Schlatter-Preis für Frauenwerke in Höhe von Fr. 5000.– aus. Der Preis gilt dem Gedenken der 1980 verstorbenen Kunstmalerin Trudy Schlatter und wird aus einem Fonds aus ihrer Hinterlassenschaft alljährlich verliehen. Zur Bewerbung eingeladen sind Frauen, Frauengruppen oder -projekte, die sich im Kanton Bern um die Anliegen der Frauen oder durch ihr künstlerisches Schaffen verdient gemacht haben.
Interessentinnen verlangen einen Bewerbungsbogen bei der Frauenzentrale des Kantons Bern, Spitalgasse 34, 3011 Bern, und richten ihre Bewerbung mit vollständiger Dokumentation über das zu bewertende Werk bis 31. März 1984 an dieselbe Adresse. Die Preisverleihung findet Ende Mai 1984 im Rahmen einer Trudy-Schlatter-Gedenkausstellung in der Orangerie der Elfenau, Bern, statt.

**Willkommen im Jardin des Modes**

**Mit einem stolzen Umfang von 96 Seiten feiert eine neuartige Zeitschrift Premiere: die Schweizer Ausgabe von «Jardin des Modes».**
**Als erstes fällt das einmalige Luxusformat von 26,5 × 37 cm auf, das einer Präsentation der Bilder beinahe in Poster-Grösse erlaubt. Es wurde vom Trend-Setter und Star-Künstler *Andy Warhol* lanciert und vor vier Jahren in der französischen Ausgabe von «Jardin des Modes» erprobt. Der Erfolg war durchschlagend. Grosszügiger und beschwingter hat man Mode noch nie gedruckt gesehen. Doch auch vom Inhalt her bringt die deutsche Ausgabe von «Jardin des Modes» viel Neues. Wie schon der Plural im Titel besagt, geht es dabei nicht nur um die Kleidermode. Denn sämtliche Bereiche unseres Lebens sind von Modeströmungen geprägt, nicht zuletzt auch die Kultur. Der «Jardin des Modes» führt daher leichtfüssig durch die Welt der Trends und Neuheiten.**
**(«Jardin des Modes»: Fr. 4.80 am Kiosk, Fr. 28.– für 6 Ausgaben im Abonnement: Tel. (01) 829 64 26.)**

## Frauen mehrheitlich für UNO-Beitritt

*In der zweiten Sessionswoche wurde am Donnerstag, 15. März, im Nationalrat darüber abgestimmt, ob die Schweiz der UNO beitreten oder ihr fernbleiben sollte. Die Abstimmung erfolgte unter Namensaufruf. Mit 112 Ja zu 78 Neinstimmen wurde die bundesrätliche Vorlage angenommen.*
*Von den Frauen stimmten die überwiegende Mehrzahl ja, nur drei meldeten sich mit Nein! Frau Amelia Christinat, SP, aus Genf, enthielt sich der Stimme. Vermutlich hat die besondere Rolle, die Genf international spielt (es kommt dort zu Spannungen zwischen den Angestellten der internationalen Organisationen und Diplomaten und der einheimischen Bevölkerung), sie zur Enthaltung animiert.*
*Der Kommentator Marco Volken meinte nach geschlagener Schlacht: «Emotionell waren in dieser Diskussion nicht die Frauen, sondern die Männer. Für Einmal zeigten sich die Frauen wesentlich offener und wagemutiger als die Herren Kollegen!»*

## St. Gallen will auf Konkubinatsverbot verzichten

Das St.Galler Konkubinatsverbot wird voraussichtlich gestrichen, trotzdem das Zusammenleben von Paaren in eheähnlicher Gemeinschaft ohne Trauring immer noch in weiten Kreisen als unsittlich gilt.
Zwischen 1976 und 1980 wurden nach der Deliktstatistik der Bezirksämter und Gemeinden wegen Konkubinats immerhin durchschnittlich neun Urteile jährlich ausgesprochen.
Wenn das Konkubinatsverbot in St.Gallen fällt, existiert es lediglich noch in den Kantonen Uri, Schwyz, Nidwalden, Glarus, Appenzell Innerrhoden und Thurgau.

## Frauen lancieren Tempo 100

Die Luftverschmutzung geht uns alle an – und die Frauenzentrale Basel nimmt sich und ihre angeschlossenen Vereine und Mitglieder dabei nicht aus!
Autos sind gewichtige Umweltverschmutzer! Diese unbestreitbare Tatsache hat auch uns bewogen, Tempo 100 zu unterstützen. Um dies sichtbar zu machen, haben wir einen Autokleber, schwarz/weiss/rot, 15 cm Durchmesser, mit dem Aufdruck «Tempo 100 der Natur zuliebe» drucken lassen. Der Kleber kann zum Preis von Fr. 1.– bei der Frauenzentrale Basel, Marktgasse 4, 4051 Basel, bezogen werden.
Tempo 100 einhalten auf den Autobahnen, das Tempo auf den Überlandstrassen reduzieren, im Nahverkehr möglichst die öffentlichen Verkehrsmittel und speziell das umweltfreundliche Velo benutzen, wenn nicht gar einen Fussmarsch einschalten lauten unsere Empfehlungen. Der Privatverkehr «frisst» rund 35% des Gesamtenergieverbrauchs eines Durchschnittshaushaltes und die Reduktion des Privatverkehrs, würde nicht nur der Luftverschmutzung entgegenwirken, sondern ganz allgemein helfen, unsere Umwelt angenehmer zu gestalten!

Christine Wirz

## Verengtes Eherecht?

In der Debatte um das neue Eherecht kündigt sich für die März-Session eine deutliche Verengung an. Die Ständeratskommission hat in ihren Vorberatungen Abstriche beschlossen. Die vom Nationalrat beschlossenen, fortschrittlichen Gleichberechtigungsideen, gingen den Mannen vom Stöckli entschieden zu weit.
Es geht um das Bürgerrecht, den Familiennamen, und die Wahl des Wohnsitzes.

**Pro-Infirmis-Kartenverkauf 1984**
**Pro Infirmis setzt sich mit ganzer Kraft und mit Hilfe ihrer 40 über das ganze Land verteilten Beratungsstellen und 150 Sozialarbeitern für die Behinderten und ihre Angehörigen ein. Sie entfaltet ihre segensreiche Tätigkeit vor allem dort, wo der Invalidenversicherung Grenzen gesetzt sind.**

## Veranstaltungen

### 10 Jahre Tag der Frau an der MUBA

1984 feiert der «Tag der Frau» sein 10-jähriges Bestehen und auch die «Sonderschau Frauen» präsentiert sich zum 10. Mal im Ausstellungsprogramm der Schweizer Mustermesse.
Das Organisationskomitee will mit dem Thema zum 10. Tag der Frau – «Die Wirtschaft geht uns alle an» – einer breiteren Öffentlichkeit die in den letzten Jahren gewachsene Bedeutung der Frau für das wirtschaftliche Leben unseres Landes und ihre vermehrte Integrierung ins Berufs- und Geschäftsleben vermitteln. Innerhalb der Sonderschau Frauen wird die von Schweizer Frauenverbänden und der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen getragene Ausstellung «Frausein heute» erstmalig einem grossen Publikum gezeigt. Die Ausstellung befasst sich mit der heutigen Situation der Frau in der Schweiz. Am Samstag, den 5. Mai, um 11.30 Uhr findet die Vernissage in der Sonderschau Frauen statt.

# Das schwarze Brett

### Kurs Selbstvertrauen

**ein psychologisches Training für Frauen, Sommer 1984, 19.30–22.00 Uhr**
Beginn: 2. Mai, jeweils Mittwoch
Kursdaten: 2., 9., 16., 23. Mai
6., 13., 20. und 27. Juni (der 30. Mai entfällt)
Anmeldung einsenden an Marie-Louise Ries, Feldeggstr. 64, 8008 Zürich, Tel. (01) 693440

### Kreative Web- und Malwochen im Tessin

Vom Wahrnehmen zum Gestalten
Weben als Brücke vom bewussten Sehen zur schöpferischen Tätigkeit
Weben, Spazieren, Malen, Bewegen, Sich erholen
Kursdaten:
1.–7. April, 1.–7. Juli, 5.–11. August, 9.–15. Oktober, 7.–13. Oktober
Leitung und Anmeldung
Iris Rüegg-Zürcher, 8627 Grüningen, Tel. (01) 935 28 22

**Inserate im SCHWEIZER FRAUENBLATT**
**Klär Otto Tel. 01/840 20 56**

### Was bin ich? Kurs für junge Frauen

Junge Frauen ab 16 Jahren haben über das Pfingstwochenende vom 9. bis 11. Juni Gelegenheit, sich in einem gemütlichen Rahmen Gedanken darüber zu machen, wie sie ihr Leben als Frau gestalten. Unter der Leitung von Gilberte Allemann – sie ist Pädagogin und verfügt über langjährige Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen – werden die Teilnehmerinnen dieser Tagung nach Antworten auf für diesen Lebensabschnitt brennende Fragen suchen: Wie stehe ich zur Schule, Berufsausbildung, Arbeit? Wie gestalte ich meine Beziehungen zu meinen Eltern, Freundinnen und Freunden, Lehrern, Vorgesetzten, Kolleginnen? Wie fühle ich mich in meinem Körper? Wie verbringe ich meine Freizeit? Weitere Themen können – entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe – behandelt werden.
Interessentinnen erhalten detaillierte Auskunft beim Zentralsekretariat des Coop Frauenbund Schweiz, Postfach 2550, 4002 Basel Tel. (061) 207172 (Ruth Senn) oder bei Gilberte Allemann, Herrengasse 45, 4494 Oltingen, Tel. (061) 990664 (nur am Wochenende).

# Das Radio entdeckt die Frauen

Bis heute war die Sendezeit zum Thema «Frau» auf Anfang Nachmittag festgelegt. Die teils sehr engagierten Sendungen konnten nur von einem Teil des Zielpublikums gehört werden. Für Berufstätige war Dabeisein ja ausgeschlossen.
Seit Anfang Januar sind Frauensendungen in ganz verschiedene Sendegefässe integriert. Chefredaktorin ist Dorothe Meili.

## Mosaik

Die ursprüngliche «Frauenstunde» am Nachmittag hat den Sender gewechselt und ist in Zukunft beinahe zur gleichen Zeit (14.10) auf DRS 1 zu hören im Rahmen der Rubrik «Mosaik».

## Reflexe

Ganz neu gibt es jeden Dienstag im Kulturmagazin «Reflexe» einen Schwerpunktbeitrag zum Thema «Gesellschaft». Hier haben auch gesellschaftspolitische Frauenthemen Platz. Die Sendung wird bei DRS 2 um 19.30 ausgestrahlt und jeweils am Mittwoch nach den Mittagsnachrichten (zur besten Sendezeit) wiederholt.

## Palette

Im Begleitprogramm «Palette» (9.00 bis 11.30) sind pro Woche drei Kurzbeiträge mit Rezepten, Spieltips, Frauenpresseschau und ähnlichem vorgesehen.

## Passage

Für vertiefte Beiträge, darunter auch Porträts von Schriftstellerinnen, Probleme der Frauenarbeitslosigkeit, Fragen zur Erziehungsgeschichte usw. bietet sich als neues Sendegefäss «Passage 2» an. DRS 2, 20.15 bis 23.00. *-er*


**HELP**
Schwangerschafts-Beratungstelefon
**031/21 01 41**
Montag-Freitag, 14.00-21.00 Uhr


## Päpstin Maria

Esther Vilar, hochgejubelte und verdammte Autorin des Buches «Der dressierte Mann», in welchem sie den Spiess umdreht und den Mann zum ausgebeuteten Subjekt der Gesellschaft macht, hat ein Bühnenstück geschrieben: «Päpstin Maria». In diesem Stück ist die katholische Kirche arg heruntergekommen; es spielt im Jahr 2014. Unter Leopold Lindtberg spielt Maria Becker eine Päpstin, die einem die Schauer über den Rücken rieseln lässt. Im Hinblick auf den im Juni stattfindenden Staatsbesuch des Papstes in der Schweiz ein Erlebnis! Denn dieser Besuch wird nicht nur von vielen militanten Frauen, sondern vor allem auch aus Kreisen engagierter Frauen nicht befürwortet. Man möchte, dass sich der Papst zur Stellung der Frauen in der Kirche äussert und nicht einfach einen folkloristischen, publikumswirksamen Touristenbesuch absolviert.

**... Mit 250 Anmeldungen hatten die Initianten der Berner Seniorenuniversität gerechnet. Es meldeten sich 800. Den Vorlesungen, die wegen Platzmangels ins «Bierhübeli» verlegt werden mussten, folgten 600 Wissbegierige im Alter ab 60 Jahre. Zweidrittel davon sind Frauen.**


**bleyle Maschen-Mode – wenn Sie viel unterwegs sind**

bleyle

Manchmal ist der erste Eindruck entscheidend.
Mit bleyle Maschen-Mode wirken Sie immer tip-top. Frisch und faltenfrei erreichen Sie jedes Ziel. Und fühlen sich rundherum wohl.
Erleben Sie bei uns, wie angenehm es ist, diese hochwertige Maschen-Mode zu tragen.

**bleyle**
JERSEY-MODE
DAMEN- UND HERREN-BOUTIQUE
BÄRENGASSE 10 8001 ZÜRICH
TELEFON 01 / 211 42 28

**170m² Büroräume**
zu vermieten; gute Infrastruktur
Baumann Immobilien AG, Tel. 910 80 16
direkt beim Bahnhof, 8703 Erlenbach

**Schweizer Frauenblatt/ mir Fraue**

☐ Ich bestelle ein Abonnement zum Vorzugspreis von Fr. 36.– und erhalte die nächsten drei Hefte gratis.

☐ Senden Sie mir gratis einige Probenummern.

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

Plz/Ort:

Einsenden an:
Verlag Schweizer Frauenblatt/mir Fraue, Postfach, 8703 Erlenbach

# Die Güterverbindung

## Was die Frau vom Recht wissen muss

**Die Güterverbindung ist der gesetzliche Güterstand. Wenn nichts anderes vereinbart wird, lebt das Ehepaar in Güterverbindung. Sie ist der komplizierteste Güterstand und wenig zeitgemäss, obwohl einige Härten, die das System der reinen Güterverbindung in anderen Gesetzgebungen ausweist, im Schweizer Zivilgesetzbuch abgeschwächt sind.**

### Getrenntes Vermögen – einheitliche Verwaltung

Die Güterverbindung beruht auf dem Prinzip der getrennten Güter und der einheitlichen Verwaltung und Nutzung.

Das eheliche Vermögen setzt sich zusammen aus dem eingebrachten Gut des Mannes und dem eingebrachten Gut der Frau sowie der Errungenschaft und untersteht der Verwaltung des Mannes. Art. 200 ZGB.

Das eingebrachte Gut ist das Vermögen, das jedem Ehegatten zur Zeit der Eheschliessung gehört, zuzüglich das, was ihm während der Ehe bzw. während der Dauer des Güterstandes unentgeltlich zufällt, z.B. Erbschaften, Geschenke. Wenn ein Partner einen Teil davon für den ehelichen Haushalt gebraucht, hat er gegenüber dem anderen eine Ersatzforderung nach Art. 205. Die Frau kann vom Mann jederzeit Rechenschaft über ihr eingebrachtes Gut verlangen und auch dessen Sicherstellung.

Die Errungenschaft umfasst alles, was während der Ehe erworben wird. Auch die Erträgnisse des Frauengutes gehören dazu. Weiter werden auch Bargeld und andere vertretbare Güter, z.B. Inhaberpapiere, die zum eingebrachten Frauengut gehören, Eigentum des Mannes und als solches Errungenschaft. Die Frau erhält dafür eine Ersatzforderung. Art. 201, Abs. 3 ZGB.

Die Wertzunahme eines eingebrachten Gutes bildet Errungenschaft, wenn sie mit einer besonderen Anstrengung, die über die gewöhnliche Verwaltung hinausgeht, verbunden ist. Die zufällige Wertzunahme oder Wertverminderung einer Sache fällt deren Eigentümer zu.

### Beispiel 1

Die Frau bringt ein Haus ein. Dieses Haus gewinnt an Wert, weil der Bodenpreis steigt. Dies ist eine zufällige Wertzunahme, die der Frau zugute kommt.

Wenn der Mann als Verwalter des Hauses Renovationen vornehmen lässt, die zur Instandhaltung des Hauses nicht nötig sind, bildet die Wertvermehrung, die sich daraus ergibt, Errungenschaft. Wenn der Mann die Renovationen aus seinem eingebrachten Gut bezahlt, z.B. mit geerbtem Geld, hat er gegenüber der Frau eine Ersatzforderung.

### Das Sondergut

Ausser dem ehelichen Vermögen besitzt jeder Ehegatte ein Sondergut. Dieses besteht aus persönlichen Effekten, Kleidern, Schmuck, Gegenständen, die für ein Hobby benötigt werden, z.B. Jagdwaffen usw.

Das Sondergut der Frau umfasst als wesentlichsten Bestandteil ihr Einkommen aus Berufstätigkeit sowie die Vermögenswerte, mit welchen sie ein Geschäft betreibt.

Über das Sondergut kann jeder Ehegatte frei verfügen. Die Frau ist aber verpflichtet, dieses, wenn nötig, für den Haushalt zu verwenden oder ihrem Mann zur Verfügung zu stellen. Sie muss zumindest die Mehrkosten, die sich aus ihrer Berufsausübung ergeben, Steuern, Putzfrau usw., aus dem Sondergut bestreiten. Die Gatten können durch Ehevertrag jeden beliebigen Teil des ehelichen Vermögens zum Sondergut erklären. Auch Dritte können der Frau Zuwendungen als Sondergut machen.

### Beispiel 2

Susannes Vater möchte der Tochter ein Geschäft und weiteres Vermögen vererben. Susanne soll nach seinem Tod das Geschäft übernehmen und über das übrige Vermögen frei verfügen können.

Susannes Vater kann einen Viertel des Erbes als Sondergut bezeichnen. Die übrigen Dreiviertel sind Pflichtteil und werden nach Art. 190 Abs 2 zu ehelichem Vermögen. Das kann der Erblasser nicht verhindern. Das Kapital des Geschäftes, das Susanne nach dem Tod des Vaters weiterleiten soll, ist nach Art. 191 Abs. 2 Sondergut.

Wenn Susanne über das ganze Erbe frei verfügen will, kann sie es durch Ehevertrag zu Sondergut erklären lassen.

### Die Haftung der Ehepartner

Jeder Ehepartner haftet mit seinem ganzen Vermögen für seine vorehelichen Schulden. Der Ehemann haftet nach Art. 206 für die Schulden, die er für sich während der Ehe begründet, und für die Verpflichtungen, die sich aus der Vertretung der ehelichen Gemeinschaft durch ihn oder die Ehefrau ergeben.

Die Ehefrau haftet mit ihrem ganzen Vermögen, also auch mit ihrem eingebrachten Gut, für die Schulden, die aus dem regelmässigen Betriebe ihres Berufes oder Gewerbes entstehen, Art. 207 Abs. 1 Ziff. 3.

### Beispiel 3

Der Mann und die Frau brachten jeder eine Aussteuer ein, die zur Zeit der Auflösung des Güterstandes Fr. 10000.– wert ist. Die Frau hat Wertpapiere für Fr. 40000.– geerbt. Das eheliche Vermögen beträgt Fr. 50000.–. Der Vor- bzw. Rückschlag wird nun so berechnet:

Eheliches Vermögen (Fr. 50000.–) minus Aussteuer des Mannes (Fr. 10000.–) = Fr. 40000.– minus Aussteuer der Frau (Fr. 10000.–) = Fr. 30000.– minus Erbschaft der Frau (Fr. 40000.–)

= Fr. 10000.–. Es ergibt sich also ein Rückschlag von Fr. 10000.–, den der Mann zu tragen hat.

### Beispiel 4

Die Frau hat eine Aussteuer eingebracht, die im Zeitpunkt der Auflösung des Güterstandes Fr. 20000.– wert ist. Der Mann hat ein Haus im Wert von Fr. 80000.– eingebracht. Das eheliche Vermögen beträgt Fr. 200000.–. Das Ehepaar hat Fr. 30000.– Schulden.

Der Vorschlag wird folgendermassen berechnet.

Eheliches Vermögen (Fr. 200000.–) minus Schulden (Fr. 30000.–) = Fr. 170000.– minus Aussteuer der Frau (Fr. 20000.–) = Fr. 150000.– minus Haus des Mannes (Fr. 80000.–) = Fr. 70000.–. Dieser Vorschlag fällt nun zu einem Drittel der Frau, zu zwei Drittel dem Mann zu. Der Anteil der Frau ist eine Geldforderung.

Wenn der Ehemann zahlungsunfähig ist, haftet sie nach Art. 207 Abs. 2 für die Schulden, die von ihr oder vom Ehemann für den gemeinsamen Haushalt eingegangen werden.
Die Ehefrau ist nur mit dem Sondergut verpflichtet für Schulden, die sie ohne Einwilligung des Mannes in Überschreitung ihrer Schlüsselgewalt begründet.
Sie kann auch durch Willenserklärung den Gläubigern gegenüber ihre Haftung auf das Sondergut beschränken. Art. 208 Abs. 1 Ziff. 1.
Bei Konkurs des Ehemannes kann die Frau nach Art. 210 ihre Ersatzforderungen geltend machen. Sie geniesst nach Art. 211 bis zur Hälfte ihrer Forderungen ein Vorrecht gegenüber anderen Gläubigern.

### Die Auflösung der Güterverbindung

Sie verläuft bei Tod eines Ehegatten, Scheidung oder Übergang in einen anderen Güterstand im wesentlichen gleich. Jedem Partner wird sein Eigentum zugewiesen. Noch vorhandene eingebrachte Güter fallen an deren Eigentümer. Ersatzforderungen werden gegeneinander verrechnet. Wenn das eheliche Vermögen sich während der Ehe vermehrt hat, erhält die Frau einen, der Mann zwei Drittel des Vorschlages. Eine Verminderung des ehelichen Vermögens trägt der Mann nach Art. 214.

R. Heinzelmann

# Ehegattenbesteuerung soll neu geregelt werden

Als Folge der Emanzipation und der häufigeren Berufstätigkeit der (Ehe-) Frauen erweist es sich als notwendig, die Ehegattenbesteuerung neu zu regeln. Dies soll im Rahmen einer allgemeinen schweizerischen Steuerharmonisierung durchgeführt werden.

### Stand und Ziele der Harmonisierung

1977 wurde Art. 42 quinquies in die Bundesverfassung aufgenommen. Dieser verpflichtet den Bund, auf dem Gebiet der direkten Steuern durch Bundesgesetz Grundsätze für die Gesetzgebung der Kantone und Gemeinden über Steuerangelegenheiten aufzustellen. Ein Vorentwurf zu einem solchen Rahmengesetz wurde bereits 1978 in ein Vernehmlassungsverfahren geschickt.

### Ehegattenbesteuerung

Heute wird das Einkommen der Ehegatten zusammengezählt und als Einheit besteuert, so dass das Gesamteinkommen von Ehegatten in eine höhere Progressionsstufe fällt als dasjenige von Gleichverdienenden, die beispielsweise im Konkubinat leben. Es wird als ungerecht empfunden, dass Eheleute auf diese Weise für ihren Zivilstand bestraft werden, während die Ehe neuerdings wieder propagiert wird.

### Kalte Progression

Diese entsteht durch inflationsbedingte Erhöhung des Einkommens. Das Einkommen fällt in eine höhere Progressionsstufe, obwohl es faktisch gleich bleibt.

Mit der allgemein befürworteten Änderung dieser Sachlage tut man sich allerdings schwer. Die naheliegende Lösung der separaten Besteuerung der Ehegatten wurde bereits verworfen. Abgewiesen wurde auch der Vorschlag, die Hälfte des Gesamteinkommens als Basis für die Besteuerung des einzelnen Ehepartners zu verwenden (Einkommenssplitting).
Begründet wird diese Haltung etwas verschwommen damit, dass die Ehe auch eine wirtschaftliche Gemeinschaft sei. Ausserdem würden sich die Steuereinnahmen vermindern, was eine verstärkte Belastung der niedrigen und mittleren Einkommen zur Folge hätte.

### Was bleibt nun?

Die bisherige Lösung, wobei die Steuern für das addierte Einkommen eines Ehepaares niedriger angesetzt werden sollen als für ein gleiches Einkommen eines einzelnen. Dies wird im Steuerharmonisierungsgesetz zwingend vorgesehen.
Die Kantone können für Verheiratete und Alleinstehende besondere Tarife aufstellen oder die Erleichterung in Form eines betragsmässig begrenzten Abzuges gewähren. Eine interessante Variante wird bereits im Kanton Basel Land praktiziert, das Teilsplitting. Vom Gesamteinkommen beider Ehegatten kann das tiefere Einkommen bis zu einem Maximalbetrag abgezogen werden.
Als Bestätigung der Gleichberechtigung wird vorgesehen, dass Steuererklärungen und Eingaben an die Steuerbehörden von beiden Ehepartnern unterzeichnet werden.

**Das Stichwort**

## Die Schlüsselgewalt

R.H. Marie Bauer hat, ohne ihren Ehemann zu fragen, eine Geschirrwaschmaschine erworben. Ihr Ehemann weigert sich, diese zu bezahlen. Er meint, seine Frau hätte mit dieser Anschaffung ihre Schlüsselgewalt überschritten, und sie solle nun die Kosten aus ihrem Arbeitserwerb bestreiten. Marie Bauer findet, eine Geschirrwaschmaschine gehöre zu einem gepflegten Haushalt, besonders wenn mehrere Kinder da seien. Sie hätte nicht Zeit, immer abzuwaschen, bevor sie zur Arbeit gehe, und freiwillig täte es niemand. Ihr Mann sei verpflichtet, ihr Hilfsmittel für die Haushaltführung zur Verfügung zu stellen. Wer hat recht?
Nach Art. 163 ZGB kann die Ehefrau die eheliche Gemeinschaft neben dem Ehemann vertreten, in der Fürsorge für die laufenden Bedürfnisse des Haushaltes. Dies entspricht ihrer Pflicht, den Haushalt zu führen, Art. 161 Abs. 3. Die Handlungen, die sie innerhalb dieser Vertretungsbefugnis, der sogenannten Schlüsselgewalt, tätigt, verpflichten nach Art. 162 ZGB unter jedem Güterstand den Ehemann.
Die Frage ist in diesem Fall, ob eine Geschirrwaschmaschine zu den laufenden Bedürfnissen des Haushaltes gehört.
Dies ist ein Grenzfall, bei dem die Verhältnisse des Ehepaares zu berücksichtigen sind. Wenn die Bauers einen komfortablen oder gar luxuriösen Haushalt führen, könnte man die Geschirrwaschmaschine durchaus zu den laufenden Bedürfnissen zählen. In diesem Fall hätte Marie Bauer sie sicher als Ersatz für eine alte erworben. In durchschnittlichen Verhältnissen ist eine solche Anschaffung eher aussergewöhnlich, so dass man sich normalerweise vorher darüber ausspricht. Zu den unentbehrlichen Hilfsmitteln gehört eine Geschirrwaschmaschine nicht unbedingt. Wenn Marie Bauer sie wegen ihrer Berufstätigkeit benötigt, kann der Mann verlangen, dass sie sie als Mehrkosten infolge der Berufstätigkeit selber bezahlt. Es ist von Vorteil, über solche Anschaffungen vorerst mit dem Ehemann zu sprechen.
Anders liegt der Fall, wenn Fritz Bauer seine Frau normalerweise über grössere Anschaffungen, z.B. Auto, Fernseher usw., selbst entscheiden lässt. Nach Art. 166 ZGB kann der Ehemann die Vertretungsbefugnis stillschweigend erweitern. Dies würde in dieser Situation vorliegen. Frau Bauer kann die Zustimmung zum Kauf einer Geschirrwaschmaschine voraussetzen, wenn Fritz Bauer gegen den Erwerb anderer kostspieliger Gegenstände nichts einzuwenden hatte.

# Treffpunkt für Konsumenten

## Muba 84 – mehr Sonderschauen denn je

Die Schweizer Mustermesse 1984 vom 5. bis 14. Mai 1984 in Basel präsentiert sich den Besuchern mit einem neuen Ausstellungskonzept und ist um etliche Messesektoren erweitert worden. Auch die Zahl der Sonderschauen ist stark gestiegen.
Bereits in den vergangenen Jahren haben sich die Sonderschauen in vermehrtem Masse zu wichtigen Bestandteilen und Publikumsmagneten innerhalb der Messe entwickelt. Dabei war die Idee der Sonderschauen stets, aktuelle Themen aufzugreifen und damit den Besuchern Einblick in verschiedenartige Probleme unserer Zeit zu gewähren. An der diesjährigen Muba 84 wird den Sonderschauen noch mehr Platz eingeräumt als in früheren Jahren. Die stattliche Zahl von 43 Sonderpräsentationen bedeutet einen neuen Rekord, und das thematische Spektrum ist reicher gefächert denn je.

**Uhren, Schmuck, Mode**
Bereits Tradition hat die «Création», die wiederum mit einer Modeschau verbunden ist. Das Muba-Modezentrum ergänzt eine Sonderschau «Uhren und Schmuck aktuell». Sie präsentiert auf kleinem Raum eine Auswahl aus dem riesigen Angebot der Europäischen Uhren- und Schmuckmesse Basel 84, die erstmals nicht mehr gleichzeitig mit der Muba stattfindet.

**Bauen und Wohnen**
Ebenfalls seit mehreren Jahren mit von der Partie sind die «Lignum – Neues Gestalten mit Holz» und die «Pro Renova – Sonderschau für Altbaurenovation». Hier können sich nicht nur Fachleute, sondern auch Heimwerker und alle Interessierten darüber informieren, was sich alles aus Holz machen lässt, und wieviele Möglichkeiten für die Altbaurenovation vorhanden sind. In eine ähnliche Richtung zielen mehrere neue Sonderschauen: «Energiesparen im Haus» bietet einen Überblick über die weitgefächerten Möglichkeiten auf diesem Gebiet. Mit dem Thema «Baubiologie» befasst sich eine Sonderschau an der NATURA 84.

**Freizeit, Hobbies**
Was alles in der Freizeit unternommen, gesammelt oder gebastelt werden kann, ist Thema einiger weiterer Sonderschauen. Die «Raritäten»-Schau vereint allerlei Sammelnswertes aus älterer und neuerer Zeit. Eine einzigartige Sehenswürdigkeit ist in diesem Rahmen auch die grösste fahrbare Orgel der Welt, die aus dem Musikautomatenmuseum Seewen nach Basel an die Muba kommt. «Spielzeuge aus alten Kinderstuben» zeigen eindrucksvoll, dass Spielen auch ohne Video- und Computerspiele möglich war und ist. Für den Liebhaber von Pflanzen und Blumen ist die Sonderschau «Bonsai – japanische Zwergbäume» zweifellos eine Attraktion; findet doch diese spezielle Pflanzenzucht auch in der Schweiz immer mehr Anhänger. Die «Bücherschau des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes» bietet den Leseratten unter den Messebesuchern einen Überblick über die Neuerscheinungen sowie das breite Angebot der schweizerischen Buchproduktion. Der «Raum der Kirchen» ist wiederum geschätzter Ruhe- und Entspannungspol in der Muba.

**Sport**
Der Sport hält in diesem Jahr erstmals Einzug in die Muba und ist mit zwei in der Schweiz überaus beliebten Sportarten vertreten: der Schweizerische Schützenverband dokumentiert mit der Schau «Das Schweizerische Schützenwesen» seine vielseitigen Anstrengungen sowohl im Spitzen- wie auch im Breitensport. Eine attraktive Präsentation ist dem Pferdesport gewidmet: Der Reiterclub beider Basel zeigt mit Dressurvorführungen im Rundhof (Gebäude C) «Das Schweizer Pferd».

**Neue Technologien und Kommunikationssysteme**
Ebenfalls in die Mikroelektronik führt die Sonderschau «Kleincomputer – Mein Computer», welche die Funktionsweise und die Zusammenhänge des Klein- und Mikrocomputers in seinem Umfeld und seinen Einsatzgebieten aufzeigen will. Und um neueste Technologien geht es auch in der thematischen Schau «Alles über Compact-discs». Hier wird auf einfache Weise und anhand von Hörmustern diese verblüffende Neuentwicklung der Unterhaltungselektronik vorgestellt.

**Frauen und Jugend**
Eine lange Tradition an der Muba haben auch die Präsentationen der Frauenorganisationen der Schweiz sowie der Tag der Frau. In diesem Jahr wird die Sonderschau «Frauenorganisation» erheblich vergrössert, womit die Frauen unterstreichen, wie wichtig die Anliegen ihrer Organisationen sind. Der 5. Mai ist in diesem Jahr für den Tag der Frau mit einem interessanten Rahmenprogramm vorgemerkt. Erstmals sind in diesem Jahr auch der Jugend ein Muba-Tag (6. Mai) sowie eine Sonderschau gewidmet. «Du und Deine Zukunft» bietet einen Überblick über Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für die Jugendlichen. Zahlreiche nationale Verbände stellen in dieser Schau ihre Berufsbilder und Ausbildungskonzepte vor.

**Dienstleistungen**
Der Muba-Sonderschauen ist aber noch nicht genug: die neuartige Artikelnumerierung mit Strichen auf den Warenpackungen – bekannt unter dem Titel EAN-Codierung – stellt sich mit einer Sonderschau dem Besucher vor. Auf eine langjährige Messebeteiligung schaut die Schweizerische Bankiervereinigung zurück, und diese Tradition wird auch 1984 mit einer Sonderpräsentation über die Dienstleistungen der schweizerischen Banken fortgesetzt.

**Gesundheit und Umwelt**
Die Erhaltung und Förderung der Gesundheit ist in den letzten Jahren zum wichtigen Gesprächsthema und auch zum Thema der NATURA geworden. Wer gesund sein will, braucht bekanntlich auch gesunde Zähne: die Sonderschau «Zahnhygiene, Karies» will aufzeigen, wie sehr zahnschonende Nahrungsmittel und Süssigkeiten die Zähne vor grösseren Schäden bewahren helfen. Erstmals integriert in die Muba, stellt die NATURA 84 Vorschläge zur gesunden Lebensweise vor, dies auch mit einigen Sonderveranstaltungen: in einem «Musterreformhaus» werden die Sortimentsgruppen des Reformhauses präsentiert, um damit manchen Mitmenschen die Schwellenangst vor dem Reformhaus zu nehmen. Der Schweizerische Kneipp-Verband zeigt die Anwendungsmöglichkeiten dieser auf die Gesamtheit des menschlichen Körpers ausgerichteten Heiltherapie und präsentiert gesunde Nahrungsmittel, die für den Erfolg der Therapie besorgt sind. Der Schweizerische Verein für Volksgesundheit sowie der Zentralverband Schweizerischer Milchproduzenten stellen ihre Verbandstätigkeiten auf originelle Weise dar, die Milchproduzenten unter anderem mit einer Schaukäserei.

Das reiche Programm der Sonderschauen an der diesjährigen Muba will den Besuchern vielfältige und interessante Informationen vermitteln.